6. Jahrgang, Nr. 60 — Dienstag, 2. März 1937 — Einzelpreis 10 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

DIE PARTEI IM KAMPF FÜR DEUTSCHLAND

Ausgabe Halle

Verlag „Die braune Front" G. m. b. H., Halle (S.), Große Ulrichstraße 57. Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — Erfüllungsansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht berücksichtigt werden. — Bezugspreis monatlich 2.— RM. einschließlich 80 Pfg. Trägerlohn. Postbezug 2.10 RM., zuzüglich 42 Pfg. Zustellgebühr. Abholer wöchentlich 0.60 RM.

Die „MNZ" ist das amtliche Verkündungsblatt sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Behörden. Für unverlangt und unfrankiert eingehende Beiträge wird keine Gewähr übernommen. — Schriftleitung: Halle (Saale), Geiststraße 47. Fernruf 276 81. Zweigniederlassungen überall im Gau. Postscheck Leipzig 2454.

Ribbentrop forderte in Leipzig:

Kolonien unter deutscher Währungshoheit

Die große Frühjahrsmesse-Kundgebung der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP. - Pg. Köhler begründete Deutschlands Willen zum Welthandel - Gewaltiger Eindruck bei den Auslandsgästen

Drahtbericht unserer nach Leipzig entsandten Schriftleiter

Leipzig, den 2. März. Die zur Ueberlieferung gewordene Frühjahrskundgebung der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP. fand gestern wieder im Kristallpalast zu Leipzig statt. Tausende von Volksgenossen und ausländischen Messebesuchern füllten weit vor Beginn der Veranstaltung die festlich in den Farben des neuen Reiches geschmückte Alberthalle, in der bald auch der letzte Platz besetzt war. Diese Tatsache beweist eindeutig das gewaltige Maß lebhafter Anteilnahme, das heute breiteste Schichten der Nation den großen wirtschaftspolitischen Problemen entgegenbringen.

Gauhauptstellenleiter Walter Fahr eröffnete die Kundgebung, die unter dem Leitwort: „Wille zum Welthandel" stand, und begrüßte die Vertreter der Partei, u. a. auch unseren Gauleiter Staatsrat Rudolf Jordan, des Staates, der Wehrmacht und Behörden. Sein ganz besonderer Gruß galt dem Außerordentlichen und Bevollmächtigten Botschafter des Deutschen Reiches Joachim von Ribbentrop.

Als erster Redner ergriff der Gauwirtschaftsberater des Gaues Sachsen der NSDAP., Staatsminister für Wirtschaft und Arbeit, Pg. Georg Lenk, das Wort, indem er den Verfall des Weltmarktes, die gelähmte Wiederaufbauarbeit Deutschlands und unsere Bereitschaft zum Welthandel kennzeichnete.

Mit brausendem Jubel wurde dann Botschafter von Ribbentrop begrüßt, der seiner Rede u. a. die folgenden Ausführungen zugrundelegte:

Die gewaltigste Wirtschaftsumwälzung unserer Zeit brachte der Weltkrieg und Versailles. Kein Land ist imstande gewesen, sich den Folgen dieser ungeheuren Umwälzung zu entziehen, Deutschland hatte nicht nur unter den allgemeinen Folgen dieser weltwirtschaftlichen Verschiebungen wie die anderen zu leiden, sondern es wurde unendlich stärker getroffen, denn erstens stellt Deutschland nur einen verhältnismäßig kleinen und übervölkerten Wirtschaftsraum dar, und zweitens trat es in den neuen wirtschaftlichen Kampf mit den ungeheuren Mehrbelastungen von Versailles ein.

Es ist das unsterbliche Verdienst unseres Führers und der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, auch auf dem Gebiete der Wirtschaft in Deutschland einen radikalen Umschwung herbeigeführt zu haben.

Der Grundsatz des Führers, das Kapital hat der Wirtschaft zu dienen und die Wirtschaft dem Volke und nicht umgekehrt, wird mit der Machtergreifung oberster Leitsatz für die neue deutsche Wirtschaftsgestaltung.

Ich glaube, daß man heute nach den Erfahrungen, die wir in den letzten vier Jahren gemacht haben, ruhig sagen kann, daß es ein unlösbares Wirtschaftsproblem für ein einiges Deutschland auf die Dauer nicht gibt, d. h. also, daß die deutsche Wirtschaft selbständig in der Lage ist, das deutsche Volk zu erhalten.

Unser Führer ist seit der Machtergreifung stets bestrebt gewesen, neben der wirtschaftlichen Sicherung der nackten Existenz des deutschen Volkes eine Erhöhung des allgemeinen Lebensstandards in Deutschland herbeizuführen und damit erweiterte Möglichkeiten des kulturellen Schaffens und des kulturellen Austausches für sein Volk sicherzustellen. Zu diesem Zwecke hat die deutsche Wirtschaftsführung in den letzten Jahren gewaltige Anstrengungen unternommen, um das deutsche Handelsvolumen mit dem Auslande auf dem Wege des normalen Güteraustausches zu erhöhen. Die Tatsache, daß dies durch die kurzsichtig ablehnende Haltung wirtschaftlich starker Länder nur zum Teil gelang, und ferner die Erkenntnis, daß das weitere Umsichgreifen des Bolschewismus in der Welt die Gefahr einer weiteren Schrumpfung des deutschen Außenhandelsvolumens (siehe Spanien) mit sich bringen könnte, hat den Führer veranlaßt, völlig neue Wege zu beschreiten.

(Fortsetzung auf Seite 2.)

Expansion in die Tiefe

Dr. Tr. Leipzig, 2. März.

Die traditionelle Frühjahrskundgebung der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP. in Leipzig gipfelte gestern in der großen Rede des Botschafters von Ribbentrop, die zu einer gewaltigen wirtschaftspolitischen Willensäußerung im Rahmen der Leipziger Messe wurde. Die Rede war erfüllt von jenem Realismus und Optimismus, der noch immer jeden Nationalsozialisten angesichts der größten Schwierigkeiten beseelt hat.

Und wenn Pg. von Ribbentrop darauf hinwies, daß es ein unlösbares Wirtschaftsproblem für ein einiges Deutschland auf die Dauer nicht geben könne, so hat er damit das ausgesprochen, was die große deutsche Leistungsschau in diesem Frühjahr hervorragend bekundet. Die Klarlegung der großen wirtschaftlichen Zusammenhänge stand unter dem Zeichen der Entthronung des Goldes, die den Bruch mit allen bisherigen Wirtschaftsauffassungen mit sich gebracht hat.

Als einer der engsten Mitarbeiter des Führers konnte Pg. von Ribbentrop hier vor einem großen Forum des In- und Auslandes erklären, daß sich der Führer zu der neuen Phase unserer Wirtschaftspolitik, die Vierjahresplan heißt, erst dann entschlossen hat, nachdem alle Bemühungen um neue, Deutschlands Lebensrecht respektierende Handelsvereinbarungen gescheitert waren. Darum ist, wie mit gutem Grund der Welt entgegengerufen wurde, der Vierjahresplan uns vom Ausland aufgezwungen worden, denn Deutschland denkt nicht an wirtschaftlichen Selbstmord, sondern wird von dem unbeugsamen Lebenswillen des ganzen Volkes beherrscht.

Gleichzeitig aber wurde dem Ausland einmal deutlich gesagt, daß der Vierjahresplan letzten Endes im Dienste eines neuen, fruchtbringenden Güteraustausches steht, weil dieser Plan den deutschen Wirtschaftsraum neu ordnet. Und stellt nicht diese gewaltige Messe überhaupt schon ein lebendiges Zeugnis für unseren Willen zum Welthandel dar, der von den beiden führenden Rednern auf dieser Kundgebung immer wieder zum Ausdruck gebracht wurde.

Aber der Vierjahresplan bedeutet nicht, daß wir auf unser selbstverständliches Recht auf deutschen Kolonialbesitz verzichten, und darum hat sich Botschafter von Ribbentrop zum Interpreten unserer Kolonial-Ansprüche gemacht und in schärfster Form die verschiedenen Einwendungen zurückgewiesen, die seit dem Diktat von Versailles gegen eine neue koloniale Betätigung Deutschlands erhoben worden sind. Der Mandatscharakter, der die Besitzverhältnisse unserer Kolonien umkleidet, weist ja schon auf einen vorübergehenden Zustand hin, den schließlich eines Tages doch eine endgültige Lösung, die das Recht Deutschlands verbürgt, ablösen muß.

So war die Rede auf diesem Gebiet ein Appell an die Mandatsmächte, endlich mit einer großzügigen Geste die Atmosphäre zu bereinigen. Wir werden im übrigen, da uns die „Expansion in die Weite" unmöglich gemacht worden ist, die „Expansion

Freche Lügen englischer Pressepiraten

Britische Hiltstruppen Moskaus verdächtigen Deutschlands Friedenswillen

London, 2. März. Es lohnt sich nicht, jede einzelne jener deutschfeindlichen Hetzmeldungen zu verzeichnen, mit denen eine gewisse Auslandspresse teils auf Grund eigener Erfindung, teils ohne Zweifel auf Anordnung von jüdisch-bolschewistischen Propaagandazentralen, Tag für Tag die öffentliche Meinung ihrer Länder überschwemmt. Denn diese Lügen weisen nicht nur hinsichtlich des Verbrecherischen ihrer Absicht und des Geringefährlichen ihrer Wirkung, sondern auch hinsichtlich ihrer Plumpheit eine nicht gerade von besonderer Intelligenz ihrer Hersteller zeugende Eintönigkeit auf.

Als wegen ihrer Böoartigkeit besonders bemerkenswert darf jedoch eine Meldung des Marxistenblattes „People" verzeichnet werden, das seinen Lesern erzählt, Deutschland habe innerhalb der letzten Tage etwa 500 besonders geschulte Männer und Frauen damit beauftragt, die englischen Rüstungspläne auszuspionieren (!). Diese Betreffenden seien „von einem geheimnisvollen Mann", der vom Führer selbst (!) mit dieser Aufgabe betraut worden sei, ausgesucht worden. Sie würden wahrscheinlich als deutsche Touristen auftauchen und seien besonders darin geschult, sich als Kommunisten zu tarnen, um auf diese Weise aus den kommunistischen Arbeitern Geheimnisse herauszulocken.

Was das Blatt mit dieser unverschämten Lüaenmeldung erreichen will, liegt auf der Hand. Es hofft, den vor der Welt in Wort und Tat bekundeten Friedenswillen des Führers in Zweifel zu ziehen, die deutschen politischen Absichten in den Schmutz zu zerren und zugleich die englische Oeffentlichkeit gegen den Gedanken einer Verständigung einzunehmen. Angesichts solcher bewußten Brunnenvergiftung drängt sich von selbst die Frage auf, ob es nicht im Interesse der europäischen Befriedung notwendig wäre, gegen diese Art von journalistischem Gangstertum einzuschreiten.

*

Kß. Man muß diese neueste Lügenmeldung nicht allein als Ausgeburt krankhafter Gehirne ansehen, sondern sich darüber klar sein, daß sie ein Glied in der Kette der ununterbrochenen jüdisch-bolschewistischen Propaganda gegen den Nationalsozialismus ist. Mag uns selbst dieser neueste Schlag als ungeheuerlich erscheinen, so darf man nicht vergessen, daß er z. B. in England auf ein schon laufend bearbeitetes und daher für dieses Gift „zugängliches" — weil weich gewordenes — Publikum wirkt, das jede noch so plumpe und haarsträubende Lüge eben „anders ansieht". — Daher erziehen ja die bolschewistischen Hetzer heute noch eine uns gänzlich unverständliche Wirkung und gemessen an dieser Tatsache wird man erst die vom Führer wiederholt erhobene Forderung auf Unterbindung dieses politischen Gangstertums würdigen müssen.

Nicht nur das deutsche Volk, sondern die ganze Welt erlebte Anfang Januar jene üble und gemeine Hetze, in der mit der Lüge von den angeblichen Plänen Deutschlands in Marokko binnen weniger Tage eine wahre Kriegspsychose erzeugt wurde. Diesmal konnte der Führer beim Neujahrsempfang der Diplomaten in Berlin eingreifen und eine Entwicklung abbremsen, die unweigerlich zur Katastrophe geführt hätte. Wir wissen heute, daß sie von gewissen dunklen, jüdisch-bolschewistischen Quellen gewollt war.

Was unbedingt angeprangert werden muß, das ist jene unsichtbare Arbeitsgemeinschaft übelster und gemeinster Pressepiraten, die heute in Moskau ihren geistig-politischen Beauftragten — um nicht zu sagen: Brotherrn — haben, Madame Tabouis vom „Oeuvre", jene verkappte Bolschewistin, die beim sowjetrussischen Botschafter Potemkin in Paris ein- und ausgeht, arbeitet z. B. mit dem „rechtsgerichteten" Juden Pertinax vom „Echo de Paris" zusammen. Mag beide vieles trennen, im Deutschenhaß und in der Hörigkeit zu Moskau sind sie sich einig.

Wenn nun ein englisches Blatt in dieselbe Kerbe haut, dann zeigt das nur, daß Moskaus Fäden weiter reichen und daß wir bei kommenden Lügenfeldzügen der Journaille auch mit den bolschewistischen Hilfstruppen in England zu rechnen haben werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193703 02-17/fragment/page=0001

in die Tiefe" im Vierjahresplan weiter vorwärts treiben. An diesem Willen wird niemand etwas ändern, weil es der Wille der gesamten deutschen Wirtschaft ist, wie sich jeder Auslandsjournalist gestern im Leipziger Kristallpalast überzeugen konnte.

Wir sind gewiß, daß diese Rede unseres Botschafters in London in der Weltpresse ihr Echo finden wird, und wir werden an dem Geist dieses Echos erkennen, ob der Wahnsinn der Deklassierung von Völkern weiter bestehen soll, oder ob endlich auch außerhalb der wenigen Nationen, die die Losungen der Stunde erkannt haben, die Zeit gekommen ist, den Kurs um 180 Grad herumzuwerfen.

Das Ausland hat tausendfach die Möglichkeit gehabt, unseren ehrlichen Willen der Zusammenarbeit mit den anderen Völkern auf allen Gebieten kennenzulernen. Nun sind die Staatsmänner, die sich bisher nicht die Mühe gemacht haben, die deutschen Willenskundgebungen intensiv zu studieren, an der Reihe, zu beweisen, daß sie nicht Schrittmacher des vorderasiatischen Steppengeistes des Bolschewismus sein wollen.

Bergwerksstreik in Ungarn

Budapest, 2. März. Im Fünfkirchener Kohlenrevier ist der Bergarbeiterstreik mit erneuter Kraft ausgebrochen. Rahezu 4000 Bergarbeiter haben die Arbeit niedergelegt.

In einer Vorstadt von Fünfkirchen fand in den Sonntagnachmittagsstunden eine von der Sozialdemokratischen Partei einberufene Versammlung der Bergarbeiter des Fünfkirchener Kohlenreviers statt, in der im Beisein von mehr als 1000 Personen einstimmig der Beschluß gefaßt wurde, die Arbeit in den Kohlengruben erst wieder aufzunehmen, wenn die Eigentümerin des Bergwerks, die Donau-Schiffahrtsgesellschaft, die Entlassung von 146 Arbeitern rückgängig gemacht habe.

Da 90 bis 95 v. H. der Bergleute der marxistischen Fachgewerkschaft angehören, ist am Montagmorgen nur ein ganz geringer Bruchteil der Belegschaft in die Gruben eingefahren.

Zu dem erneuten Ausbruch des Fünfkirchener Bergarbeiterstreiks gab der Industrieminister Bornemisza eine Erklärung ab, in der er u. a. feststellt, daß im Laufe der Verhandlungen der letzten Tage auch die Leitung der marxistischen Fachgewerkschaft im Interesse der Bergarbeiterschaft die Notwendigkeit einer gewissen Verringerung des Arbeiterbestandes anerkannt habe. Den marxistischen Wunsch, daß nur Arbeiter, die nicht zur Gewerkschaft gehören, entlassen werden dürften, könne die Direktion der Kohlengruben nicht annehmen, denn man könne doch einem Arbeitgeber nicht vorschreiben, wen er anstellen solle und wen nicht. Wenn der neuerliche Streik aus diesem Grunde ausgebrochen sei, so werde er ein machtpolitischer sein, der eine Frage der Polizei darstelle.

Der Industrieminister betonte zum Schluß, daß die Leitung der marxistischen Fachgewerkschaft noch vor einigen Tagen mit den Streikenden jede Gemeinschaft abgelehnt habe, so daß ihm diese neue Stellungnahme unverständlich sei.

Fünf Opfer eines Flugzeugabsturzes

Das vermißte australische Flugzeug gefunden

London, 2. März. Nach einer Meldung aus Sydney ist das seit dem 19. Februar vermißte australische Verkehrsflugzeug vollkommen zerstört und ausgebrannt in den Bergen an der Grenze zwischen Queensland und Neusüdwales aufgefunden worden. Die beiden Flugzeugführer und zwei Fahrgäste waren beim Absturz der Maschine sofort getötet worden. Ein dritter Fahrgast fand den Tod, als er über eine Steilwand in den Bergen herabstürzte. Die zwei überlebenden Passagiere sind mit leichten Verletzungen davongekommen.

Verhängnisvoller Zusammenstoß

Zwei Tote bei München

München, 2. März. Ein entsetzliches Verkehrsunglück hat sich auf der Straße München nach Herrsching ereignet. Ein mit mehreren Personen besetzter Kraftwagen fuhr infolge Platzens eines Reifens in voller Fahrt auf einen Postomnibus auf. Der Anprall war furchtbar.

Zwei Frauen, die im Personenwagen saßen, wurde der Brustkorb eingedrückt, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Ein dritter Insasse trug schwere innere und äußere Verletzungen davon und wurde in bedenklichem Zustande in die nächste Klinik eingeliefert. Der Lenker des Postautos kam ohne Verletzungen davon.

Die deutschen Apfelsinenpflanzer in Nord-Transvaal haben sich bereit erklärt, 5 v. H. ihres Umsatzes für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes zur Verfügung zu stellen.

Im Schweizer Bernina-Gebiet wurde eine mit der Schneeschleudermaschine zur Oeffnung einer Straße vorgehende Arbeitergruppe von einem Schneerutsch zugedeckt. Drei Arbeiter wurden getötet, einer konnte gerettet werden.

Auf der Staatsstraße Fürstenfeldbruck—Augsburg ereignete sich ein schreckliches Verkehrsunglück. Zwei betagte Bauern wurden von einem Kraftwagen, der die Fußgänger zu spät entdeckte, an einen Straßenbaum gedrückt und tödlich verletzt.

Vierjahresplan - natürliche Selbsthilfe

(Fortsetzung von Seite 1)

Nach erneuten fehlgeschlagenen Versuchen, zu umfassenden internationalen Handelsabmachungen zu kommen, schritt der Führer im vorigen Sommer wiederum zur Tat. Der Ihnen allen bekannte Vierjahresplan wurde kurzerhand beschlossen. Dieser Plan ist Deutschland von dem Auslande geradezu aufgezwungen worden. Der Vierjahresplan ist daher nur eine natürliche Selbsthilfe Deutschlands, und alle Kritik des Auslandes kann uns nur in unserer Auffassung bestärken, daß wir auf dem richtigen Wege sind.

Die wirtschaftliche Bedeutung des Vierjahresplanes wird meiner Auffassung nach von der Tragweite seiner politischen Auswirkungen noch übertroffen. Die Einteilung der Welt nach dem Kriege in Sieger und Besiegte brachte auch ihre Einteilung in die Nationen der „Habenden" und der „Habenichte", wie ein britischer Staatsmann dies im vorigen Jahr ausdrückte.

Versailles hat Deutschland, einst einer der wohlhabendsten Staaten der Erde, in die Front der Besitzlosen gedrängt. Man hat Deutschland seinerzeit unvernünftigerweise seine gesamten mobilisierbaren Werte genommen und so eine Ungleichheit des Besitzstandes auf allen Gebieten geschaffen, die letzten Endes niemals von Dauer sein kann und die heute für ein gut Teil der Unruhe in der Welt verantwortlich zu machen ist.

Unser Recht auf Kolonien

Es liegt aber im Interesse aller Staaten, diese Unruhe in der Welt zu beseitigen und daher einen Ausgleich zwischen den Besitzenden und den besitzlosen Nationen zu finden. Nach Lage der Dinge ist dieser Ausgleich nur auf zwei Gebieten zu finden, nämlich: 1. durch eine Lösung der Frage der Rückgabe des ehemaligen deutschen Kolonialbesitzes, und 2. durch die eigene Kraft des deutschen Volkes selber.

Was die Lösung der Kolonialfrage angeht, so hat der Führer in seiner Rede vom 30. Januar erklärt, daß „die Forderung nach Kolonien in unserem so dicht besiedelten Lande sich als eine selbstverständliche immer wieder erheben wird" und hat gleichzeitig die Gründe, die für die Zurückhaltung der ehemaligen deutschen Kolonien von dem Auslande vorgebracht werden, schlagend widerlegt.

Deutschland beansprucht grundsätzlich das Recht auf Kolonialbesitz, wie dies auch jeder anderen, selbst der kleinsten Nation der Welt, zusteht, und muß jegliche Argumentation, die ihm dieses Recht streitig machen will, in aller Form zurückweisen.

Deutschland mit seiner auf engstem Raum zusammengedrängten Bevölkerung braucht Kolonien mehr als irgend jemand. Ausgerechnet Deutschland aber soll keine Kolonien besitzen?

Ebenso abwegig aber wie die Gründe, mit denen man Deutschland die Kolonien weggenommen hatte, ist auch die Begründung, die man dann und wann in der ausländischen Presse liest, wonach Deutschland eine imperialistische Kolonialpolitik treiben und seine Kolonie zu strategischen Stützpunkten ausbauen würde.

Nun zur wirtschaftlichen Seite: Hier sind es hauptsächlich drei Punkte, die immer wieder unterstrichen werden müssen:

1. die Rohstoffrage, d. h. die Notwendigkeit für Deutschland, Gebiete zu besitzen, in denen mit eigener deutscher Währung Rohstoffquellen erschlossen werden können und aus denen, ebenfalls mit deutscher Währung Rohstoffe für die Versorgung der deutschen Industrie zu kaufen sind. Heute stehen Deutschland die Rohstoffquellen der Welt zwar offen, aber nur gegen Bezahlung in Devisen, die wir nicht in genügendem Umfange besitzen.

Die Kolonien als Absatzmarkt für Industrieartikel und als Feld für das deutsche Unternehmertum. Hierbei sind die Aufträge von den kolonialen Verwaltungsbehörden für öffentliche Arbeiten besonders zu erwähnen, die von großer Bedeutung sind. In fremden Kolonien gehen diese Aufträge fast ausschließlich an die Industrien der Mutterländer, bei denen unter deutscher Souveränität würde unsere Industrie natürlich das Primat haben.

Die Entwicklungsmöglichkeiten in den Kolonien.

Die Kolonien werden von dem heutigen Deutschland in sehr viel intensiverer Weise entwickelt werden können, und es wird eine viel großzügigere und zweckmäßigere Wirtschaftsplanung in ihnen durchgeführt werden können als dies bei unserer früheren freien Wirtschaftsführung möglich war.

Es besteht kein Zweifel, daß auf diese Weise nach einigen Jahren der Entwicklung aus den Kolonien ein erheblich größerer Prozentsatz des gesamten deutschen Rohstoffbedarfs gedeckt werden kann als vor dem Kriege, und zwar unter ausschließlicher Inanspruchnahme deutschen Kapitals, also deutscher Währung. Wir hoffen, daß gesunder Menschenverstand und Wirtschaftsraison auch auf diesem Gebiet obsiegen und baldigst eine gerechte Lösung finden werden.

Wir erwarten Rückgabe

Die im Auslande wachsende Einsicht über die Deutschland widerfahrene Ungerechtigkeit in der Behandlung der Kolonialfrage wird hoffentlich die Mandatsmächte veranlassen, hier einmal von sich aus die von uns erwartete großzügige Geste freiwillig zu machen, was für eine endgültige Bereinigung der Atmosphäre von größter Bedeutung wäre.

Ich glaube, Deutschland kann diese Geste sogar verlangen, denn: bei dem Prozeß der Wiedereingliederung Deutschlands in die Reihe der Besitzenden ist Deutschland freiwillig bereit, zur Befriedigung seiner Bedürfnisse durch eine erneute ungeheure Kraftanstrengung des gesamten deutschen Volkes die Hauptlast wiederum auf seine eigenen Schultern zu nehmen. Dies bedeutet nämlich praktisch der Vierjahresplan.

Denn, hat es jemals in der Geschichte eine bessere Garantie für Ruhe und Frieden gegeben als ein zufriedenes und saturiertes Volk? Hier liegt nach meiner Auffassung die große außenpolitische Bedeutung unseres Vierjahresplanes.

Ich bin der festen Ueberzeugung, daß die deutsche Tüchtigkeit alle mit dem Vierjahresplan zusammenhängenden Aufgaben lösen wird. Es ist für uns Deutsche dabei ein Gefühl der ungeheuren Beruhigung, daß diese Arbeit heute von einem einigen deutschen Volk durchgeführt wird und daß die Arbeit dieser Millionen Hände nicht mehr, wie in früheren Jahren, unter dem steten Druck fremder Einflüsse und der jederzeitigen Möglichkeit gewaltsamer Eingriffe von außen vor sich gehen muß. Heute ist der Garant für die Ruhe und Sicherheit des schaffenden Deutschlands unsere neue und stolze junge Wehrmacht, und die deutsche Wirtschaft kann unserem Führer nicht dankbar genug sein, daß er ihr wieder den unentbehrlichen Schutz gegeben hat, ohne den sie, wie die bittere Erfahrung gelehrt hat, niemals existieren könnte.

Die Schaffung dieser Wehrmacht war aber die Voraussetzung für die Wiederherstellung der Stellung und des Ansehens unseres Volkes in der Welt. Deutschland hat heute als Großmacht seinen natürlichen Platz unter den Nationen wieder eingenommen. Es ist einig unter der Führung Adolf Hitlers, es ist stark durch das Wiedererstehen seiner Armee, und es ist im Begriff, sich auch wirtschaftlich unabhängig zu machen. Diese einfachen Tatsachen scheinen aber für gewisse Kreise des Auslandes genügend Grund zu sein, um nach wie vor gegen Deutschland zu hetzen und Deutschland zu verdächtigen. Ich weiß aus Erfahrung, daß diese Hetze zumeist nicht der wirklichen Einstellung der fremden Völker entspricht, sondern daß landsfremde und von dunklen Mächten abhängige Elemente aus Abneigung, Neid, Mißgunst oder sonstigen anderen Motiven Deutschland schädigen wollen und daß sie die ihnen leider Gottes im Auslande reichlich zur Verfügung stehenden Propagadamittel hierfür einsetzen können.

Weltfeind Bolschewismus

Die auf den gleichen Weltanschauungen des Nationalsozialismus und des Faschismus beruhende gemeinsame Abwehrstellung Deutschlands und Italiens gegen die bolschewistische Zersetzung ist die stärkste Garantie gegen ein erneutes Einnisten dieser Gefahr in Mitteleuropa.

Das Abkommen, das der Führer im vorigen Herbst mit Japan gegen die Komintern abgeschlossen hat, ist ein weiterer bedeutsamer Schritt zu einem Zusammenschluß der Länder der Ordnung gegen das Chaos.

Es ist Deutschlands aufrichtiger Wunsch, daß auch weitere Kulturländer sich der Notwendigkeit der gemeinsamen Abwehr gegen diese Weltgefahr bewußt werden mögen.

Den Kern der Hetzpropaganda der Komintern bildet die angebliche Gefahr des Nationalsozialismus und Faschismus für den Weltfrieden. Nur infolge dieser konstanten und aus unzähligen Kanälen immer wieder neu gepeisten Hetzpropaganda gegen Deutschland und gegen die NSDAP. ist es zu verstehen, daß man heute im Auslande oft den seltsamsten Unterstellungen, Behauptungen, Fragen usw. begegnet, die immer auf einen Zweifel an Deutschlands Friedensliebe hinauslaufen. Dabei sind die Ziele des deutschen Volkes durch die großen Reden des Führers viel eingehender vor der Welt festgelegt worden, als dies überhaupt je durch einen anderen Staatsmann geschah.

Ein weiterer beliebter Angriffspunkt der Propaganda der Komintern ist und bleibt immer wieder die deutsche Aufrüstung, die deutsche Armee. Niemand weiß besser als wir selbst, was das deutsche Heer im Weltkrieg geleistet hat und was das deutsche Volk den Männern zu verdanken hat, die in den letzten Jahren die neue deutsche Armee aufgebaut haben.

Deutschlands Aufrüstung

Die Anerkennung des Auslandes hierfür ist für uns sehr schmeichelhaft, aber ich glaube, daß hier ein offenes Wort über die Rüstungsgeschichte der letzten vier Jahre vonnöten ist:

1. Wie war denn die Lage bei der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus? 14 Jahre lang war Deutschland wehrlos. Das deutsche Volk mußte gewärtig sein, daß jederzeit jeder Nachbar ins deutsche Land einmarschiere, wenn Deutschland irgend eine Handlung vornähme, die ihm nicht paßte. Während dieser Zeit waren sämtliche anderen Länder teils zur See, teils zu Lande meist hoch gerüstet und in der Lage, jederzeit ihr Land gegen einen etwaigen Eindringling zu beschützen.

2. Der Führer erklärte der Welt mit der Machtergreifung, daß er diesen Zustand nicht weiter dulden würde. Er verlangte die Gleichberechtigung und die Erreichung derselben durch Einlösung des Abrüstungsversprechens der anderen, und Deutschland setzte sich für die Abrüstung der anderen ein und erklärte, bis zum letzten Maschinengewehr abrüsten zu wollen, wenn die anderen dasselbe täten. Als es klar wurde, daß die Welt nicht daran dachte, abzurüsten und auch nicht daran dachte, Deutschland die Gleichberechtigung zu geben, als ferner alle bekannten Angebote des Führers zur Rüstungsbegrenzung gescheitert waren, handelte der Führer und stellte durch die Wiedererschaffung der deutschen Armee das Gleichgewicht und den Zustand her, in dessen Genuß die anderen Nationen schon immer waren. Die Reaktion auf diese Maßnahme, durch die Deutschland sich lediglich in den Verteidigungszustand versetzte, in dem die anderen Länder selbstverständlich immer waren, bestand in Angriffen gegen die angeblich agressiven deutschen Absichten!

3. Als Antwort auf die deutsche Aufrüstung, durch die ja die deutsche Armee völlig neu geschaffen werden mußte, reagierte man nun mit weiteren gewaltigen Aufrüstungen, gen oder Rüstungsprogrammen über die bereits bestehenden Rüstungen hinaus. Deutschland reagierte hier nicht mit Gewalt auf diese Rüstungen, sondern mit der Erklärung, daß das Maß seiner Verteidigung jedes Land selbst bestimmen könne.

4. Nun kommt das Seltsame. Man nimmt diese Haltung Deutschlands als das Selbstverständlichste der Welt zur Kenntnis, hetzt aber seinerseits gegen die deutsche Aufrüstung ebenso tapfer weiter!

Internationale Brunnenvergiftung

Deutschland versteht eine solche Haltung nicht und lehnt sie scharf ab. Man erkennt hieran wieder deutlich die Giftmischerei der dunklen Mächte, die nichts als Unruhe und Unheil in die Völker hineintragen wollen, weil sie nur von Unheil und Unfrieden leben können.

Ich darf in diesem Zusammenhang nochmals an den ersten Appell unseres Führers vom 30. Januar erinnern, „Daß es unmöglich ist, zu einer wirklichen Befriedung der Völker zu kommen, solange der fortgesetzten Verhetzung durch eine internationale unverantwortliche Clique von Brunnenvergiftern und Meinungsfälschern nicht Einhalt geboten wird." Ich glaube, daß der gesunde Sinn der Völker früher oder später diesen Hetzern das Handwerk legen wird.

Zum Rüstungsthema möchte ich schließlich noch folgendes sagen: Die Abrüstung und Rüstungsbegrenzung hat bedauerlicherweise versagt. Das einzige Abkommen einer Rüstungsbegrenzung, das während der letzten vier Jahre zustandekam, ist das deutsch-englische Flottenabkommen, das der weisen Einsicht unseres Führers und der klugen Voraussicht britischer Staatsmänner zu verdanken ist. Wenn auf dieses eine Abkommen keine weiteren Schritte in dieser Richtung folgten, auf die Deutschland so sehr gehofft hatte, wenn die großen Bemühungen des Führers zu einer Rüstungsverständigung mit Frankreich in den letzten Jahren nicht zum Erfolg führten, wenn es auch nach diesen Erfahrungen der letzten Jahre unendlich schwer scheint, eine allgemeine Rüstungskonvention in dieser Welt zustandezubringen, so glaube ich doch nicht an ein uferloses Wettrüsten. Ausschlaggebend ist immer der tatsächliche Wille der Regierungen zum Ausgleich, zur Verständigung. Daß das neue Deutschland diesen guten Willen hat, haben die großen politischen Angebote des Führers an die Welt innerhalb der letzten vier Jahre und die Vereinbarungen mit unseren Nachbarn zur Genüge bewiesen.

Erdal ist sehr gut!
Schuhcreme

Arbeitsfront aller Schaffenden

Der Führer hat durch die Schöpfung der nationalsozialistischen Weltanschauung dem deutschen Volk völlig neue Wege gewiesen, die von den Männern seines Vertrauens allenthalben mit Tatkraft und Entschlossenheit und Zuversicht beschritten werden.

Der Nationalsozialismus wird nach Ueberwindung der Klassengegensätze und ihrer Ersetzung durch eine gemeinsame Arbeitsfront aller Schaffenden von Kopf und Hand nie aufhören, die Förderung einer gerechten Wirtschaft immer stärker in die Wirklichkeit umzusetzen. Dies bedeutet aber entsprechend dem Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" eine nie wieder völlig verschwindende Kontrolle der Gemeinschaft gegenüber dem Wirtschaftsstreben des Einzelnen.

Nie wieder darf wie früher der Politiker nur politisch denken, der Wirtschaftler nur wirtschaftlich, der Landwirt nur für seine Landwirtschaft, der Wissenschaftler nur wissenschaftlich, der Rechtswahrer nur juristisch usw. Denn: Sie alle sind nur Glieder eines größeren Ganzen, das ihnen ihre Existenz erst ermöglicht. Dieses große Ganze aber kann nur gedeihen und sich zu seiner vollen Kraft entfalten, wenn das Verhalten aller Schaffen-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193703 02-17/fragment/page=0002

den zueinander wie zu dem großen Ganzen getragen ist von der Gemeinschaftsverantwortung jedes Einzelnen.

Durch die Welt geht heute unter dem Eindruck des Niederbruchs der Vorkriegswelt und unter dem zersetzenden Einfluß bolschewistischer Gedanken eine Welle der Skepsis und des Pessimismus über die wirtschaftlichen Zukunftsmöglichkeiten.

Wir sind Optimisten

Das deutsche Volk ist optimistisch. Schon das Straßenbild zeigt den Unterschied gegen früher. Statt der müden, verdrossenen Gesichter, denen man früher täglich begegnete, sieht man heute fröhliche Menschen. Durch die Straßen marschiert in singenden Kolonnen die deutsche Jugend, die deutsche Arbeiterschaft findet heute Kraft durch Freude, man sieht, daß wieder Lebensmut in das deutsche Volk eingezogen ist.

Der Vierjahresplan ist ein Ausdruck dieser Lebensbejahung und ist auch ein deutliches Ja zu einer endgültigen Gesundung der deutschen Volkswirtschaft. Diese Gesundung ist für die Welt von vitalster Bedeutung.

Denn: Der Welthandel kann nicht zu neuer Blüte kommen, wenn Deutschland ausfällt. Der beste Garant des Friedens ist aber ein blühender Welthandel.

Daß Deutschland heute nach tiefem Verfall auf dem Wege zur Gesundung und zu neuer Kraft ist, ist das große Wunder des Nationalsozialismus. Der Mann, der dies vollbrachte und daher heute schon dem Weltfrieden einen unschätzbaren Dienst geleistet hat, ist unser Führer Adolf Hitler.

Der Wille zum Welthandel

Der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP., Pg. Bernhard Köhler ergriff dann das Wort zu einer grundlegenden Rede die Deutschlands Willen zum Welthandel behandelte. Er führte u. a. aus:

Nahezu in allen Ländern, deren Wirtschaft durch einen hohen Stand gewerblicher Erzeugung gekennzeichnet ist, hat sich das Bild der wirtschaftlichen Lage innerhalb des letzten Jahres entscheidend geändert. Noch vor wenigen Monaten wurde über die Last unbeweglicher Vorräte geklagt, über Absatzmangel und Arbeitslosigkeit in den Produktionsgebieten. Heute laufen aus allen Himmelsrichtungen Meldungen über geräumte Vorräte, über lebhafteste Nachfrage nach den wichtigsten Waren des Weltmarktes, über äußerst ausgenützte Produktionsmöglichkeiten, Versorgungsschwierigkeiten und Mangel an Arbeitskräften ein.

Dabei ist es bezeichnend, daß diese zum Teil stürmische Aufwärtsentwicklung bisher nur unvollkommen auch auf den Welthandel selbst Einfluß genommen hat; jedenfalls ist die Steigerung der nationalen Erzeugung in den neu aufgeblühten Volkswirtschaften wesentlich höher als die Steigerung ihres Außenhandels.

Das erste Ziel

Für uns bedeutet dies eine Bestätigung der seit jeher verfochtenen These und seit der Machtergreifung durchgeführten Praxis, daß das erste Ziel wirtschaftspolitischer Führung die innere Gesundheit der nationalen Wirtschaft sein muß, und daß erst von gesunden Volkswirtschaften aus wieder ein blühender und seinen Teilnehmern nützlicher Welthandel entstehen kann.

Nunmehr ist eine gefährliche Gleichgewichtsstörung aus der Weltwirtschaft ausgeschaltet, die zu den Grundlagen der Scheinblüte von 1928/29 gehörte und daher auch eine der wichtigsten Ursachen des schnellen und umfassenden Zusammenbruchs gewesen ist: Die Sklavenarbeit des wehrlosen deutschen Volkes, die alle Märkte und Arbeitswerte zerstörte, hat aufgehört.

So dürfen wir annehmen, daß mit der politischen und seelischen Ueberwindung des Weltkrieges auch die wirtschaftliche nunmehr möglich geworden ist. Wir dürfen darauf hinweisen, daß der Wirtschaftsaufschwung Deutschlands demjenigen anderer großer und wichtiger Teilnehmer des Welthandels nicht nur zeitlich vorausgegangen ist, sondern ihn an Ausmaß auch ganz erheblich übertroffen hat.

Die gewerbliche Gütererzeugung ist von 1932 bis 1936 in Großbritannien um 40 v. H., in Schweden um 50 v. H. und nur in einem Lande, in Japan, noch mehr, nämlich um 55 v. H. gestiegen. In Deutschland aber hat sie sich in der gleichen Zeit um volle 100 v. H., also auf das Doppelte erhöht.

Dabei dürfen wir immer wieder feststellen, daß unsere Teilnahme am Welthandel durch die planmäßige Entwicklung des Arbeitseinsatzes und der Gütererzeugung im Inlande keineswegs zurückgedrängt worden ist. Sie ist vielmehr heute höher als 1928 und 1929. In keiner Hinsicht kann also behauptet werden, daß die nationalsozialistische Wirtschaftspolitik eine Politik der Abschließung vom Welthandel und eine Nichtachtung des Wertes weltwirtschaftlicher Beziehungen sei.

Die deutsche Leistungswährung

Die Umfangsverluste des deutschen Außenhandels sind um nichts höher und zeitweise wesentlich geringer gewesen als diejenigen des gesamten Welthandels überhaupt. Es ist dabei von einiger Bedeutung, daß sowohl diese Behauptung unseres Anteils am Welthandel als auch der ganze Aufstieg unserer Volkswirtschaft ohne einen Wandel in unserer Währungspolitik erzielt worden ist.

Damit will ich zu den Maßnahmen anderer Völker auf diesem Gebiete keine Stellung nehmen. Man kann nicht von internationalem Wirtschaftsfrieden sprechen, wenn gleichzeitig ein internationaler Währungskrieg tobt.

Unsere eigene Währung ist jedenfalls stabil. Sie ist heute die sicherste und auch die modernste Währung der Welt.

Sie wird ihren Charakter als autonome Leistungswährung auch nicht ändern, wenn eines Tages Verrechnung und Spitzenausgleich über einen allgemein anerkannten Goldpreis wieder möglich sein sollte, wobei es für uns selbstverständlich ist, daß auch den Goldproduzenten nicht zugemutet werden kann, mit Verlusten zu arbeiten.

Keineswegs aber kann man behaupten, daß die Wirkungen der Abwertung in den Ländern, die sich einer Manipulation des Arbeitswertes nach dem Goldpreise verschrieben haben, ebenso eindeutig günstig sind, wie die Wirkungen einer autonom auf die Arbeit der Nation aufgebauten Währung in Deutschland.

Es verdient immerhin Aufmerksamkeit, daß in einigen Ländern recht erhebliche Zweifel an der Notwendigkeit und Nützlichkeit der letzten Abwertung laut geworden sind, und daß angesichts eines wieder sinkenden Goldpreises sogar schon die Wiederaufwertung von Währungen erörtert wird.

Unsere eigene Währungspolitik vermochte dagegen einen beispiellosen und dem Volke von Monat zu Monat wohltätigeren Wirtschaftsaufschwung zu begleiten, für dessen ungebrochene Fortsetzung und Dauer alle politischen Vorbedingungen gegeben sind.

Die Finanzen des Reiches und der Gemeinden sowie die Vermögensverhältnisse der freien Wirtschaft stehen in einer gleich erfreulichen Entwicklung. Unser Kapitalmarkt befindet sich in einer ausgezeichneten Verfassung, und unser täglicher Kurszettel wird vermutlich manchem verantwortlichen Wirtschaftspolitiker anderer Länder nur beneidenswert erscheinen.

Wenn dem gewerbsmäßigen Börsenspieler die Stabilität dieser Verhältnisse weniger angenehm ist, so haben wir die Billigung dieser Kreise gern preisgegeben gegen die Ueberzeugung, daß es heute keine Volkswirtschaft gibt, in der angelegte Gelder so sicher sind wie in der deutschen.

Allerdings ist die Entschiedenheit, mit der wir unsere Wirtschaft gegen die Eingriffe internationaler Spekulantengruppen verteidigen, ein wesentlicher Bestandteil der Politik, die einen dauernden, völligen Arbeitseinsatz und eine steigende Lebenshaltung des Volkes zu verbürgen hat.

Es gehört zu den stärksten Gründen unserer Hoffnung auf Dauer der Wirtschaftsbelebung in anderen Ländern, daß wir in ihrer Wirtschaftspolitik Züge erkennen, die der von uns betriebenen äußerst ähnlich sind. Ich sehe darum keinen Anlaß, der gegenwärtigen wirtschaftlichen Belebung in einigen wichtigen Ländern ein schnelles Ende vorauszusagen. Denn auch die Erkenntnis scheint allgemein geworden zu sein, daß das Wesentliche einer nationalen Wirtschaftspolitik nicht die einzelnen Manipulationen der Zinssätze, des Kreditvolumens oder des Arbeitswertes im Verhältnis zum Goldpreis sind, sondern daß die Sicherung des nationalen Arbeitseinsatzes nur der von der politischen Führung eines Volkes tatkräftig verwirklichte Entschluß sein kann, die Arbeit selbst unablässig einzusetzen.

Hierbei muß jedoch von vornherein ein weit verbreiteter und von interessierter Seite sorgfältig gepflegter Irrtum beseitigt werden. Die Anhänger kollektiver Sicherheit, die mit den Anhängern kollektiver Wirtschaftsbelebung und den Anhängern kollektiver Aktionsunfähigkeit personengleich zu sein pflegen, schildern die Aufstellung nationaler Rüstungsprogramme gern als rein wirtschaftliche Maßnahme zur Belebung oder Aufrechterhaltung einer hohen Beschäftigung.

Sie stellen sich das etwa so vor, als ob Völker, die einen gewissen Teil ihrer nationalen Arbeitskraft auf ihre Rüstung verwenden, dieses unterlassen würden, wenn man ihnen andere Beschäftigungsmöglichkeiten böte. Solchen Vorstellungen liegt ein bedauerlicher Irrtum in sachlicher Hinsicht zugrunde.

Wir Deutsche haben jedenfalls unsere Rüstung nicht aus Verlegenheit aufgenommen, weil wir sonst für unsere deutschen Arbeiter nichts zu tun gehabt hätten, sondern wir hatten nur deshalb vor allen anderen Aufgaben diejenige der Wehrhaftmachung zu bewältigen, weil ohne diesen Schutz unserer politischen Freiheit auch jede andere Lebensäußerung des deutschen Volkes unmöglich gewesen wäre.

Wir sind es nicht gewesen, die Deutschland entwaffnet haben.

Und also ist es auch nicht unsere Schuld, daß wir im Augenblick unserer Machtergreifung weder Kanonen noch Butter hatten und uns zunächst um Kanonen kümmern mußten, damit man uns die Butter nicht vom Brote nimmt.

Jedenfalls sind wir begierig auf den Augenblick, wo aus den Rüstungsaufgaben Arbeitskräfte frei werden, damit wir sie für die Werke des Friedens, für die Pflege unseres technischen und kulturellen Fortschritts, für die Erhöhung der Lebenshaltung unseres Volkes auf allen Gebieten einsetzen können.

Unbeschadet der Aufgabe, unsere Rüstung so zu gestalten und so zu erhalten, daß sie den unbedingten Schutz unserer Freiheit und unserer Ehre gewährt, sind wir um jeden Mann froh, den wir nicht für die Bewaffnung, sondern für die Bereicherung und Verschönerung unseres Vaterlandes arbeiten lassen können.

Sicherlich bewegen ähnliche Gedanken auch das englische Volk, und die Art, in der es sein Rüstungsprogramm angekündigt hat, läßt dies deutlich genug erkennen.

Im übrigen ist die Rüstung eines freien Volkes seine ureigenste Angelegenheit, in die ihm niemand hineinzureden hat. Man wird gelegentlich des Bekanntwerdens der englischen Rüstungspläne in der deutschen Oeffentlichkeit nicht ein einziges Wort der Nervosität, der Kritik oder gar des Mißtrauens und der Feindseligkeit vernommen haben.

Unser Geheimrezept

Betrachtet man die rein wirtschaftliche Wirkung großer, aus politischem Entschluß entsprungener Vorhaben, so ist ihre zuverlässige Wirkung offenbar die, daß sie die gesamte nationale Arbeitskraft zum Einsatz zu bringen geeignet sind. Dies ist sozusagen das Geheimrezept der deutschen Wirtschaftspolitik, das wir aber den anderen Völkern zu verraten keinerlei Bedenken tragen, da wir das größte Interesse an krisenfesten, gesunden Volkswirtschaften bei den anderen haben. Wir würden durchaus an der Entwicklung eines neuen blühenden Welthandels verzweifeln müssen, wenn wir nicht überzeugt wären, daß die natürlichen Kräfte der Völker vor allem gesunde und in sich gefestigte Volkswirtschaften hervorzubringen vermögen.

Der Führer hat unseren neuen Vierjahresplan ausdrücklich als die Arbeitsaufgabe bezeichnet, die nach Beendigung der vordringlichen Aufrüstung Arbeit gibt und neuen Wohlstand des deutschen Volkes begründet.

Es ist nur Phantasielosigkeit, zu glauben, daß die Schaffung eigener Versorgungsquellen in Treib- und Werkstoffen dem Außenhandel eines Volkes abträglich sein sollte, das auf diese Weise seine wirtschaftliche Selbstbestimmung sichert. Genau wie wir das größte Interesse an der Kaufkraft unserer Handelspartner haben, sollten diese auch auf das äußerste an dem Wachstum unserer Kaufkraft interessiert sein.

Man begreife doch einmal, daß in der Wirtschaftspolitik Adolf Hitlers die großartigsten Friedensangebote an die Weltwirtschaft eingeschlossen sind. Unser erstes Friedensangebot ist allerdings nicht angenommen worden.

Unser unabdingbares Hoheitsrecht

Wir haben vergeblich versucht, unseren Handelspartnern verständlich zu machen, daß die wachsende Beschäftigung in Deutschland und der damit wachsende Bedarf an Einfuhrgütern eine außerordentlich günstige Möglichkeit für die Beschäftigung der Arbeitskräfte in denjenigen Ländern bot, aus denen wir unseren Bedarf zu decken wünschten. Das Ausbleiben einer Antwort auf dieses Friedensangebot hat uns nicht gehindert, geradlinig unseren Weg weiterzugehen und den vollen Einsatz der nationalen Arbeit durchzuführen.

Nunmehr ist das zweite große Angebot zur Ausweitung der Handelsbeziehungen mit Deutschland ergangen. Es lautet nicht viel anders als das erste:

Ein unabhängiges, seinen Wohlstand eigener Arbeit verdankendes Deutschland wird der kaufkräftige und kauflustige Kunde derjenigen Völker sein, die gewillt sind, mit ihm Handel zu treiben.

Welche Geistesverwirrung ist notwendig gewesen, um die Theorie zu verbreiten, der Welthandel beruhe darauf, daß die Völker in gegenseitiger Abhängigkeit ihre nackte Notdurft befriedigen müssen! Die Theorie der naturgesetzlichen gegenseitigen Abhängigkeit der Völker ist das gerade Gegenteil natürlicher Begründung eines entwicklungsfähigen Welthandels.

Wirtschaftliche Selbstbestimmung ist das unabdingbare Hoheitsrecht eines freien Volkes. Zu dem unverbrüchlichen Recht des deutschen Volkes, von seiner Arbeit zu leben und allen seinen Volksgenossen Arbeitsheimat zu sein, gehört das Recht, die zur Arbeit nötigen Stoffe aus eigenem Raum zu sichern.

Für uns sind „Selbstbestimmung der Völker", „vorteilhafter Wirtschaftsaustausch", „friedlicher Wettstreit", „freier Welthandel", „Fortschritt der Menschheit" keine leeren Begriffe, sondern Ziele, nach denen wir ernsthaft streben. Denn in der offenen Verfolgung jener großen Ziele liegt gleichzeitig die Notwendigkeit erstens nationaler Politik überhaupt und zweitens nationaler Wirtschaftspolitik im besonderen.

Es sind ja dieselben Leute, die stets über die Störung ihrer Geschäfte durch die Politik klagen und am liebsten sehen würden, daß die Völker überhaupt keine Politik, keine Selbstbestimmung hätten, damit sie um so leichter auszuplündern sind.

Die begeistert aufgenommene Kundgebung hinterließ sichtbar tiefen Eindruck auf die Tausende von Zuhörern und schloß nach nationalsozialistischer Tradition. Eine Rundfunkübertragung dieser Veranstaltung wird am Mittwoch, dem 3. März, durch den Reichssender Leipzig, den Deutschlandsender und den Kurzwellensender erfolgen.

*

Aus Anlaß dieser Großkundgebung wurde dem Führer und Reichskanzler ein Telegramm übermittelt.

Der Führer sandte folgendes Telegramm an Pg. Bernhard Köhler:

„Der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP. und ihren Gästen danke ich für die von ihrer Leipziger Tagung telegraphisch übermittelten Grüße. Ich erwidere sie mit aufrichtigen Wünschen für ihre Arbeit um Anbahnung neuer und engerer Handelsbeziehungen zwischen den Völkern."

Die Akteure wechseln

Sowjetjüdischer Agent übernimmt Moskaus Oberleitung im roten Spanien - Er erhält größere Vollmachten als Rosenberg

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Paris, 2. März. Die Nachfolge des abberufenen sowjetrussischen „Botschafters" bei den spanischen Bolschewisten in Valencia, Moses Rosenberg, erhielt der berüchtigte Komintern- und Tscheka-Agent, der Sowjetjude Leo Jakobsohn-Gaikis. Der „Matin" gibt von ihm ein anschauliches Bild und erinnert daran, daß er, den man den „schweigenden Agitator" nennt, Anstifter der vielen kommunistischen Aufstände in Süd-Amerika gewesen ist.

Moskau habe durch diese Umbesetzung nur einen technischen Wechsel vorgenommen. Im Kreml scheine man der Ansicht zu sein, daß diesmal Moses Rosenberg, genannt der „bucklige Zauberer", nicht ganz auf der Höhe seiner Aufgabe gewesen sei. Seine längere diplomatische Tätigkeit habe ihm die „Fühlung mit den revolutionären Massen" verlieren lassen. Außerdem habe er nicht mit der nötigen Geschmeidigkeit zu handeln gewußt, um Reibungen mit den Häuptlingen der spanischen Bolschewisten zu vermeiden.

Die Person des neuen „Sowjetbotschafters" dagegen beweise, daß Moskau nicht mehr die gleichen Fehler zulassen wolle. Leo Jakobsohn-Gaikis habe niemals aufgehört, sich mit revolutionären Geheimaktionen zu beschäftigen. Nach einer schnellen Laufbahn bei der Tscheka und bei der Propagandasektion der Komintern sei er 1924 als „Gesandtschaftssekretär" nach Mexiko geschickt worden, tatsächlich sei er aber der geheime Sendbote der Komintern für Lateinamerika gewesen. Auf diesem Posten sei er bis Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Mexiko und Sowjetrußland, der zum Teil mit auf seine revolutionäre Agitation zurückzuführen war, verblieben.

Damals seien ihm die Komintern-Agenten Kraiewsky in Rio de Janeiro und Minkin in Montevideo untergeordnet gewesen. Unter seinem Kommando seien dann die zahlreichen kommunistischen Aufstände in Bolivien, Peru, Chile und Brasilien ausgebrochen, an denen vor allem die Indianer teilgenommen hätten. Seitdem werde Gaikis allgemein als großer „Spezialist" der kommunistischen Propaganda betrachtet. Gaikis beherrsche die spanische Sprache vollständig, was ihm erlauben werde, mit den örtlichen Leitern wie auch mit den „spanischen Massen" selbst in enger Fühlung zu sein. Alle in Spanien arbeitenden Komintern-Agenten seien ihm unterstellt.

Hauptschriftleitung: Dr. Walter Trautmann; Dienstleiter und Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Dr. Curt Leps; Verantwortlich: Politik: Robert Keßler; Wirtschaft: Diplom-Kaufmann Erwin Koch; Kulturpolitik Kunst und Wissenschaft: Dr. Joachim Bergfeld; Unterhaltung: Dietmar Schmidt (z. Zt. in Bombay) i. V. Rita Sophie Eilers; Frauenfragen, Reisezeitung und Bild: Rita Sophie Eilers; Kommunalpolitik: Ernst Gericke; Hallische Stadtnachrichten: Bernhard Thümmel; Hallische Reportage: Rudolf Stache; Provinz: Kurt Hainke; Sport: Fritz Ploch; Großreportage und Vermischtes: Ulf Dietrich; Der Heimatgau: Dr. Wilhelm Hambach, sämtlich in Halle (S.). Geiststraße 47; für Ausgabe Zeitz: Erich Schulenburg, Zeitz; Ausgabe Weißenfels: Willi Blum, Weißenfels; Ausgabe Naumburg: Heinz Feise, Naumburg; Ausgabe Merseburg: Werner Franck, Merseburg; Ausgabe Bitterfeld: Günter Melchert, Bitterfeld; Ausgabe Delitzsch-Eilenburg: Otto Pfeil, Delitzsch; Anzeigenteil: Alf Heitjan, Halle (S.), Gr. Ulrichstr. 57; Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin, Charlottenstraße 82.

Durchschnittsauflage für den Monat Januar 1937.

Gesamtauflage der „MNZ"	Pl. 14	über 87 600
Halle und Umgebung	Pl. 14	über 48 150
davon Bitterfeld	Pl. 11	über 5 250
Delitzsch-Eilenburg	Pl. 11	4 600
Merseburg	Pl. 11	7 800
Gau-Ausgabe West	Pl. 7	5 900
Ausgabe Naumburg	Pl. 10	über 5 100
Ausgabe Weißenfels	Pl. 10	6 050
Ausgabe Zeitz	Pl. 10	8 800
Zur Gau-Presse gehört noch Torgauer Zeitung, Torgau	Pl. 9	8 300
Gesamtauflage der Gaupresse		über 75 900

Verlag „Die braune Front" G. m. b. H., Halle (S.).
Leitung des Gesamtverlages: Kurt W. Wege.
Gr. Ulrichstraße 57 Ständiger Tages- und Nachtanschluß Nr. 276 31. Nachtruf der Schriftleitung 364 14. Nachtruf für Zeitz 3468/69. — Rotationsdruck: Walter Kersten, Halle (S.), Geiststr. 47. Ausgaben Zeitz, Weißenfels und Naumburg: „MNZ"-Druckerei Zeitz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019370302-17/fragment/page=0003
DFG

RITTERHAUS Rili LICHTSPIELE

SYNDIKATFILM

Mehr als sechs Millionen Deutsche

sahen den unvergeßlichen Film „Der alte und der junge König" und erwarten mit Spannung die Fortsetzung des Lebensbildes des jungen Königs!

Heute Erstaufführung

des deutschen Spitzenfilms der Syndikat-Produktion

Ein Triumphsang ewigen Ruhmes!

Fridericus

Ein Leben für sein Volk!

Nach dem Roman „Fridericus" von Walter v. Molo.
Spielleitung: Johannes Meyer — Musik: Marc Roland

Darsteller:

Otto Gebühr als „alter Fritz" in der Rolle seines Lebens!

Lil Dagover / Hilde Körber / Agnes Straub
Käthe Haack / Carola Höhn / Lucie Höflich
Bernh. Minetti / Paul Klingler / Wilh. König
Paul Westermeier u. v. a.

Ein Film vom Menschen Fridericus, ein gewaltiges geschichtliches Werk von tiefster und modernster Bedeutung.

Im Beiprogramm:
Schatzkammer von 1000 Jahren — Bavaria-Woche

Werktags: 4.00 6.00 8.30 Sonntags: 2.00 4.00 6.00 8.30
Für Jugendliche erlaubt!

Restaurant zur Börse
Marktplatz 8
Morgen Schlachtefest

Stadttheater Halle

Heute, Dienstag, 20 bis nach 22.30
Erstaufführung:
Die vier Gesellen
Lustspiel von Jochen Huth
Mittwoch, 20 bis gegen 23
Der Obersteiger
Operette von Karl Zeller
Die 7. Stammkartenrate ist bis 5. März zu zahlen!

Ringkämpfe

Täglich 20.15 Uhr
Theater a. Steintor, früh. Walhalla
Heute, Dienstag, 2. März 1937 ringen:
Theater-Schluß-Stunde - aufgehoben
3 große Entscheidungskämpfe
Petrowitsch gegen **Garkawienko**
Rußland — Polen
Kujanpää gegen **Berber**
Finnland — Oesterreich
Serestanoff gegen **Schwarz**
Bulgarien — Deutschland
Vorverkauf von 11—2 Uhr und ab 5 Uhr an der Theaterkasse
Plätze RM -.80 bis 3-. Ruf: 31550

Der Stolz aller Hausfrauen sind unsere
Küchen
Niedrige Preise und gute Verarbeitung machen Ihnen die Wahl leicht.
Gebr. Jungblut
Halle, Albrechtstr. 37
Bernburger Straße 25
Ehestands-Darlehn werden in Zahlung genommen

Mey's Stoffkragen
1 Dutzend 2,50 M
Niederlage bei
H. Schnee Nchf.
Halle, Gr. Steinstr. 84

Deine Zeitung die MNZ

**Schiefertafeln
Schulhefte
Tornister
Farbstifte
Tuschkästen**
sowie alle
Schulartikel
Kurz- u. Wollwaren-Großhandlung
Freund & Müller
Inh. Fritz Müller
Leipziger Str. 54
am Riebeckplatz

Korbmöbel und Körbe
repariert u. reinigt
Korb-Lühr
UntereLeipzigerStr.

Verlangt überall die MNZ

Vereinsnachrichten

Ruhe- und Wartestandsbeamte pp., Ortsverein Halle, 4. 3., 16 Uhr, Mitgliederverf., Thomasiushalle, Mühlweg 12.

Wer hat gewonnen?

Gewinnauszug

5. Klasse 48. Preußisch-Süddeutsche (274. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

17. Ziehungstag — 27. Februar 1937

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

4 Gewinne zu 10000 RM. 290729 353479
12 Gewinne zu 5000 RM. 66428 177464 209701
229937 240737 334589
6 Gewinne zu 3000 RM. 53092 86031 326994
20 Gewinne zu 2000 RM. 47021 83674 99165
118596 143469 149854 171527 237237 259309
315464
48 Gewinne zu 1000 RM. 529 26367 29393 36668
42018 49220 81393 124887 137800 154432 165897
172171 175475 190903 212476 219360 239529
280228 286676 289166 307561 352193 375995
396360
82 Gewinne zu 500 RM. 2903 3653 7869 22307
23112 27644 28818 34246 56391 57837 61219
61288 62080 62353 68555 72700 75701 83250
146375 149344 152895 161672 163170 164503
173857 179345 190512 201272 220057 221456
223915 291381 299306 299917 316601 337723
339969 361464 366098 370435 398744

380 Gewinne zu 300 RM. 1427 1576 3488 6831
7732 7877 8844 19452 30346 31410 33057 34137
34751 38173 38626 39703 40359 41421 50444
51290 51416 51782 51859 53680 56994 59441
65136 66915 67841 70472 71515 71600 72032
74188 75240 76571 83258 93432 94150 94740
95682 97504 98558 98769 102711 103206 105144
108799 109502 112282 113780 114503 117819
121229 123293 123391 126428 128040 129683
131674 132053 134400 134792 134983 137355
139341 139637 141319 142196 144083 145117
149049 151014 152418 152879 154233 154302
157461 158974 162965 163372 164508 167302
167675 168276 168670 170834 171777 171919
173291 174405 180428 180926 182484 184790
187052 189208 193965 197676 198633 201455
203776 204366 204452 206694 208702 210305
210522 210933 211072 211678 213224 213815
213899 214157 218063 219302 219764 221566
230223 232264 233097 233640 233873 244434
246221 246715 249264 255309 256047 267915
268002 268696 268991 274928 275640 280297
281229 282481 286305 287361 288505 288640
290836 291029 292557 292845 293374 296372
296489 300642 304453 306301 307596 313125
317755 318528 320584 321246 325087 330021
333697 333868 334637 335791 336415 336527
336970 337148 337988 338565 339323 350304
359539 366109 366487 366574 367675 367836
372353 373687 374668 376709 379658 380522
380962 393774 393777 394141 394796

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 75000 RM. 3545
6 Gewinne zu 5000 RM. 46217 111995 274996
14 Gewinne zu 3000 RM. 17231 92903 127142
157677 199294 224458 380883
16 Gewinne zu 2000 RM. 7372 16259 47525
127548 219464 239254 279199 302199
44 Gewinne zu 1000 RM. 10228 13978 16361
71657 78740 102863 108175 117795 123746
146580 163196 194834 214088 224053 270900
272202 300630 309882 316591 343743 368455
376194
66 Gewinne zu 500 RM. 17660 40660 47900
70544 72351 131850 147889 158731 162152
171928 175474 216124 224252 226169 239432
242196 245447 246597 251457 257987 272322
281961 294735 295719 302064 328740 342963
346433 354030 363737 373933 385339 396515

336 Gewinne zu 300 RM. 4623 6692 6989 9956
10427 13035 13819 17488 18977 20977 21663
24417 24815 26666 27265 27616 28844 30330
30851 32566 36465 38157 42441 43852 49145
49642 54136 54469 55769 59463 60943 63727
64842 65837 66632 67041 70536 71015 76612
76648 77720 77749 78096 80070 81930 84250
85934 86616 86698 87026 88659 89168 98775
99990 100611 101217 103653 110795 112946
116046 118173 119175 123048 128993 130594
133098 134753 135835 136151 138972 139984
143432 145205 147941 148713 151269 151438
154451 155997 161070 165257 167077 176160
177988 179507 180535 184668 185986 186803
188771 189529 196768 198294 199556 208724
210454 211357 211397 211842 213993 218949
220601 221603 225224 225669 225775 227274
234467 243956 249009 250298 251380 255563
256177 260522 261181 263581 264076 266580
269858 271643 271902 273540 275281 276179
278644 279472 282306 286960 295421 295489
297244 297275 301008 302374 303912 304337
304357 306193 310726 311697 317686 319166
323137 334360 336400 336438 337358 337401
341263 346106 346654 358956 359529 361737
364286 365520 370154 374184 374199 376555
381582 385449 390516 391419 395639 399064
399468

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 1000000, 2 zu je 300000, 4 zu je 50000, 4 zu je 30000, 8 zu je 20000, 46 zu je 10000, 78 zu je 5000, 144 zu je 3000, 362 zu je 2000, 1180 zu je 1000, 2028 zu je 500, 7898 zu je 300 M.

Staatl. Lotterie-Einnehmer
Kümmel Leipziger Str. 16 — **Schulze** Brüderstr. 3
Arndt Leipziger Str. 33 — **Frenkel** Gr. Steinstr. 14 — **Rogge** Rannischestr. 10

LICHTSPIELE C.T LICHTSPIELE
Am Riebeckplatz
Morgen letzter Tag!
Lachtriumphe ohnegleichen
denn
IA in Oberbayern
fährt vom ersten bis zum letzten Meter
Heiterkeits - Rekorde
Nord gegen Süd —
„Preußen gegen Bayern"
Berlin „fensterlt Kammer"
wenn det man jut jeht!
Niemand versäume diesen unvergleichlichen Lachschlager!

LICHTSPIELE C.T LICHTSPIELE
Gr. Ulrichstraße 51
Morgen letzter Tag!
Lachen
ist die beste Medizin!
Dafür sorgen
Theo Lingen, Hans Moser
in dem übermütigen Lustspiel
Alles für Veronika
mit:
Willy Eichberger, Grete Weiser, Paul Beckers, Thekla Ahrens, Greti Theimer
Ein Film für jeden, der einmal recht vergnügt sein will!
Für Jugendliche nicht erlaubt.

MNZ, die richtige Zeitung für Sie!

LICHTSPIELE C.T LICHTSPIELE
Schauburg
Ab heute Dienstag
Fröhliches Genießen eines reizenden Erlebnisses!
Ein groß. anspruchsvoller Film!
Skandal um die Fledermaus
Ein Film der Liebe —
Ein Film des Humors —
Ein Film für Sie!
mit
**Maria Andergast
Viktor de Kowa**
Alfred Abel — Adele Sandrock
Heinz Salfner — Ernst Dumke
Eine bunte, fröhlich-ernste Geschichte um die gestörte Hausruhe eines ganz vornehmen Landsitzes, die Herz und Gemüt bewegt. Das Ganze ist so bewußt vornehm und wundervoll, daß man fast an Osk. Wilde'sche Aphorismen glauben könnte.
Die bezwingenden Konflikte und ihre humorvollen Auswirkungen bestürmen den Beschauer und versetzen ihn in jene angenehm prickelnde Stimmung, die Frohsinn, Spannung und Schmunzeln ausstrahlt . . . .
Großes Vorprogramm!
Für Jugendliche nicht zugelassen!

Für 90 Pfennige monatlich!

ist Ihnen mit dem Bezug der „Deutschen Kulturbuchreihe" die Möglichkeit gegeben, sich für wenig Geld eine wertvolle Bücherei anzulegen. Sie zahlen 90 Pf. monatlich oder RM. 2,70 vierteljährlich und erhalten im Jahr vier Romanbände in Halbleder gebunden. Nähere Auskunft erteilt Ihnen jede Buchhandlung, oder schreiben Sie an den

**Zentralverlag der NSDAP.
Franz Eher Nachf. G m b H.**
Berlin SW 68, Zimmerstr. 88—91

Die Deutsche Kulturbuchreihe

Die Reisezeit beginnt . . .

so lautet das Motto zu den diesjährigen

Hapag-Mittelmeerfahrten

Prospekte, Auskunft und Anmeldung in den Geschäftsstellen der MNZ. sowie im Hapag-Reisebüro Halle a. S., im Roten Turm.

Rundfunk

Mittwoch, den 3. März 1937

Leipzig

Wellenlänge 382

6.00: Morgenruf, Wetter. — 6.10: Gymnastik. — 6.30: Frühkonzert. — 6.50: Mitteilungen für den Bauern. — Nachrichten. — 8.00: Gymnastik. — 8.20: Kleine Musik. — 8.30: Musikalische Frühstückspause. — 9.30: Markt und Küche. — 9.55: Wasserstand. — 10.00: Frisch auf, mein Volk, die Flammenzeichen rauchen. — 10.30: Wetter, Tagesprogramm. — 10.45: Heute vor . . . Jahren. — 11.30: Zeit, Wetter. — Anschl.: Für den Bauern. — 12.00: Musik für die Arbeitspause. — 13.00: Zeit, Nachrichten, Wetter. — 13.15: Fröhliche Rhythmen. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Börse. — 14.15: Musik nach Tisch. Klänge aus aller Welt. — 15.00: Für die Frau. — 15.20: Mein Herz ist blank geblieben. — 15.35: Kunstbericht. — 16.00: Kurzweil am Nachmittag. — 17.00: Zeit, Wetter, Wirtschaft. — 17.10: Inseln im Golf von Bengalen. — 17.30: Musikalisches Zwischenspiel. — 17.40: Bauwerke der Renaissance in Sachsen. — 18.00: Fröhliche Kumpanei. — 18.50: Ein Pimpf geht in die Lehre. — 19.10: Tanz für alle Temperamente. — 20.00: Nachrichten. — 20.15: Stunde der jungen Nation. — 20.45: Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront. — 21.00: Marschpotpourri. — 22.00: Nachrichten. Sport. — 22.20: Buch-Wochenbericht. — 22.30: Neue Klaviermusik. — 23.00: Unterhaltungsmusik.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

6.00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetter. — Schallplatten. — 6.30: Frühkonzert. — 7.00: Nachrichten. — 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. — 10.00: Deutsche Dichtung und Musik. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.15: Seewetterbericht. — 11.30: Was bringt die Leipziger Frühjahrsmesse Neues für die Frau? — 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. — Anschl.: Wetter. — 12.00: Musik zum Mittag. — 12.55: Zeitzeichen. — Glückwünsche. — 13.45: Nachrichten. — 14.00: Allerlei von zwei bis drei! — 15.00: Wetter, Börse, Programmhinweise. — 15.15: Tessiner Volksweisen. — 15.40: Der Kammerchor des Deutschlandsenders singt. — 16.00: Musik am Nachmittag. — 17.00 (Pause): Der Zirkus. — 17.50: Zeitgenössische Musik. — 18.20: Der Dichter spricht. — 18.40: Sport. — 19.00: Guten Abend, lieber Hörer! — 19.45: Deutschlandecho. — 20.00: Kernspruch. — Anschl.: Wetter, Nachrichten. — 20.10: Friedrich Wührer spielt. — 20.45: Stunde der jungen Nation. — 21.15: Neue deutsche Blasmusik. — 22.00: Wetter, Nachrichten, Sport. — Anschl.: Deutschlandecho. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 22.45: Seewetterbericht. — 23.00: Wir bitten zum Tanz!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019370302-17/fragment/page=0004

Flughafen Halle-Leipzig jetzt ganz groß im Weltflugnetz:

1700 Liter Benzin und ab nach Paris

Tausende von Messegästen aus allen europäischen Hauptstädten kommen über unseren Flughafen

Fertig getankt! Was meint ihr wohl, was so eine Ju 52 an Benzin davonschleppen kann?

Das ist ein nun schon altes Lied draußen auf dem Flugplatz, Dröhnen der Motoren, das sich zum Tosen steigert und das seinen Weg von der Erde aufwärts nimmt, um sich hoch über uns in der Sonne zu verlieren. Immer wieder gibt es hier neue Dinge zu sehen, der Flugplatz Halle hat in den Mittagsstunden Hochbetrieb, zwanzig Maschinen landen und starten und die größten deutschen Luftlinien werden in diesen Tagen über Halle geleitet.

Da ist eben eine Ju 52 angekommen, sie fliegt nach dem Westen, aber Paris wird von Berlin in der Messezeit über Halle erreicht, es gibt hier einen kurzen Aufenthalt und im Flughafenrestaurant herrscht wahrhaft internationaler Betrieb. Bella H. sitzt da, der Außenpolitiker einer großen Budapester Zeitung, er hat das Gästebuch vor sich und schreibt begeistert hinein: Wir Ungarn sind mit Deutschland ewig verbunden! Sein Nachbar am Tisch ist Orgelbaumeister aus Bregenz, der nach Stuttgart fliegt. Mr. Lewis dort drüben kommt aus Newcastle, er ist heute früh in London gestartet, ja, vor fünf Stunden, nun besucht er die Messe und morgen geht es weiter nach Verona, dieser Mann hier stammt seinen Papieren nach aus Kanada, das hier ist ein Holländer aus Manila. Ein Mann sitzt da, ein bißchen stiller als die anderen, abseits, ich sehe seine Eintragungen nach, er hat gestern Barcelona verlassen und kam über Paris, sein Ziel ist Berlin. 200 Gäste kamen allein an diesem einen Tag hier an, sie haben die Messe als Ziel, viele von ihnen wohnen zum großen Teil in Halle. Prag, Wien, Budapest, Rom, Venedig, Stockholm, Malmö, alle großen ausländischen Flughäfen geben in diesen Tagen Flugscheine nach Halle aus.

Dieser Strom von Menschen, der aus aller Welt herbeikommt, ist unermeßlich!

Draußen sind die Gäste aus der Ju 52 gestiegen, zwei Französinnen haben 30 Minuten Aufenthalt, sie fragen nach Ananas und Schlagsahne. Der Kellner ist unendlich geschickt und elegant mit ihnen, in drei Stunden werden diese beiden Frauen in Paris Kaffee trinken und er möchte wohl seinem Kollegen am Boulevard Hausmann in nichts nachstehen.

Das Restaurant am Flugplatz ist ein Reich für sich, es liegt am Rande der Gaustadt, aber es könnte sich eben so gut auf einer Insel im Ozean befinden. Die Weite bricht zusammen. Dort kommt das Blitzflugzeug aus Hannover an, einige Minuten nur, dann geht es weiter. Alles geht hier weiter, nichts ist wichtig, nur keinen Aufenthalt.

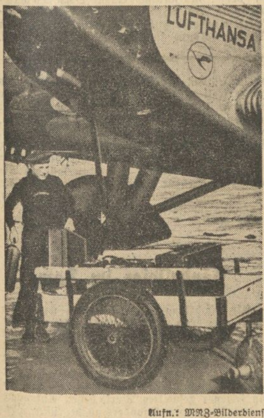
Messegäste aus allen Ländern kommen in diesen Tagen über den Flughafen Halle auch in die Gaustadt

Der große Flugplatz ist ein Freihafen, er grenzt an sechs, acht Länder auf einmal und er liegt im Herzen des Kontinents. Einer braucht nur die paar Stufen in die Kabine hinaufsteigen, schon rückt der Page die Rolltreppe hinweg, wenn er wieder heraustritt, steht er in London oder in Mailand. Ach, man brauchte nur einzusteigen! Zwanzig Meter über den Flugsteig, dort stehen die Anschlüsse auf einer großen Tafel verzeichnet. 25 Maschinen starten jetzt täglich auf unserem Flughafen, fast ebensoviel kommen an. Es ist ein ununterbrochenes Kommen und Gehen. Maschinen aus fünf Ländern rollen heran, in diesen Tagen landete auch das größte Landflugzeug, die G 38, wieder hier und brachte 60 Gäste aus dem Rheinland zur Messe.

Einsteigen in Richtung Köln, Paris! ruft jemand. Die Französinnen machen sich fertig, draußen gibt es noch einen Zwischenfall. Eine Maschine ist eben gelandet. Körbe werden herausgehoben, frische Blumen aus Holland. Tulpen und Flieder, vor vier Stunden in einer Gärtnerei in Harlem geschnitten! Zwei wollen Flieder haben, durchaus, wenn sie nach Hause kommen, könnten sie ihn bewundern lassen; man denke, Blumen am Morgen in Amsterdam geschnitten, am Mittag in Halle, am Abend in Paris. Die Welt ist klein geworden!

Im Restaurant steht ein Mann vom Kaffeetisch auf, er trägt einen Straßenanzug, die Bügelfalten an seiner Hose sind gepflegt, einen Pilotendreß, der daneben gehangen hat, nimmt er auf den Arm. Es ist der Pilot vom Blitzflugzeug, in seiner Maschine draußen ist Post nach Rio, die quer über den Atlantik geht. Drüben am Zaun stehen Jungen, sie warten, um diese eine Maschine starten zu sehen. Flugkapitän in der Blitzmaschine zu werden, ist ihre Sehnsucht; ja, es ist auch das Höchste, was es gibt! Sie rühren sich nicht, als das Flugzeug startet, im steilen Bogen hinaufgeht und höher als die anderen Maschinen steigt, die hier abfliegen. Es zieht die Räder ein und ist wie ein scharf geschliffener Pfeil, der durch die Luft saust.

Die Ju 52 hat getankt, der Flughafenmonteur, der mit einem großen Trichter oben über den Motoren sitzt, hat 1700 Liter Benzin gemessen, nun werden die Propeller angeworfen, die beiden Französinnen winken und es geht ab nach Paris. Dreißig Minuten Aufenthalt! Der Motor dröhnt, die Startfahne senkt sich, eine ganze Welt ist in dieser halben Stunde vorbeigeglitten. R. St.



Aufn.: MNZ-Bilderdienst

Das Gepäck wird aus einer Falltür unter der Ju 52 herausgereicht

Ausstellung „Eisen und Metall“

Arbeiten aus dem Reichsberufswettkampf sind zu sehen

Im „Marktschlößchen“ ist wieder eine neue Ausstellung eingekehrt, die dort von heute ab zu besichtigen ist. Die Gruppe „Eisen und Metall“ der Deutschen Arbeitsfront veranstaltet sie. Ausgestellt aber werden all die Arbeiten, die während der Dauer des Reichsberufswettkampfes zu leisten waren.

Diese Ausstellung hat einmal den Zweck, den Jungen, die mit im Wettkampfe standen, Gelegenheit zu geben, ihre Arbeitsstücke mit denen der anderen Teilnehmer am Reichsberufswettkampf zu vergleichen. Dann aber soll auch den Eltern gezeigt werden, was die Jungen geleistet haben. Und so sieht auch die Oeffentlichkeit selbst etwas mehr vom Reichsberufswettkampfe, als sonst möglich ist. Sicherlich werden sich die Besucher mit großem Interesse die ausgestellten Arbeiten ansehen. Die Ausstellung wird aber auch von den oberen Klassen der Mittelschulen und der Volksschulen besucht werden. Da wird mancher Junge große Augen machen, wenn er sieht, was da alles in den einzelnen Gruppen der eisen- und metallverarbeitenden Berufsgruppen zu leisten ist. Und manch einer wird sicher Lust bekommen, auch ein so geschickter angehender Former, Dreher, Mechaniker usw. zu werden.

Da sieht man die Abteilung der Former, der Modellbauer, der Schmiede und Kesselschmiede. Weiter der Kupferschmiede, der Gürtler, der Bau- und Kunstschlosser. Da sind Arbeiten junger Klempner, solche der jungen Gas- und Wasser-Installateure. Dreher und Werkzeugmacher sind ebenso vertreten, wie Maschinenschlosser, Fahrrad-Mechaniker, Elektriker und Flugzeugbauer. Dort wieder sehen wir das, was die jungen Elektromaschinenbauer haben leisten müssen, auf Tafeln sind auch entsprechende Erklärungen beigegeben. Die Gold- und Silberschmiede fehlen ebenfalls nicht, Uhrmacher, Optiker und Photographen sind auch dabei. Manches andere kommt noch hinzu, so auch Arbeiten ungelernter und Hilfsarbeiter, auch hier waren erfreuliche Leistungen festzustellen.

Die Ausstellung steht gleichzeitig auch unter dem Gedanken „Schafft gute Lehrwerkstätten, sorgt für guten Facharbeiternachwuchs“. Die einzelnen Arbeiten sind in den Berufszweigen nach den Betrieben, dann wieder nach den Lehrjahren geordnet. So ergibt sich auch ein Ueberblick über den Stand der Lehrlingsausbildung der Gruppe „Eisen und Metall“. Eine gute Uebersicht macht darauf aufmerksam, wie wichtig es ist, daß der Jungarbeiter auch die erforderliche Erholungs- und Urlaubszeit erhält, eine andere Uebersicht weist daraufhin, wie wichtig die Sauberkeit im Betriebe ist, verbunden mit dem Gedanken der „Schönheit der Arbeit“. Eine Zusammenstellung von Fachbüchern und Fachzeitschriften vervollständigt diese gewiß vielseitige und interessante Ausstellung.

Muß i denn . . .

100 Hallenser genügen ihrer Wehrdienstpflicht

Gestern vormittag zogen 100 junge Hallenser mit dem Koffer in der Hand zur Bahn; auf dem Bahnhofsvorplatz wurden sie schon erwartet. In der Verlesung fehlte niemand. Das Trompeterkorps der Heeresnachrichtenschule spielte einige Märsche. Dann sprach der Kommandeur des Wehrbezirks, Oberst von Düring, zu den jungen Soldaten und ermahnte sie, mit Mut und Zuversicht ihren Dienst zu beginnen und durch besondere Pflichterfüllung der Stadt Halle Ehre zu machen. Er schloß mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Obersten Befehlshaber. Dann ging es hinüber zum Bahnsteig und nach einem letzten Abschied von Eltern, Freunden und Kameraden ging es mit dem Liede „Muß i denn zum Städtele hinaus“ der Garnison entgegen.

Segen des neunten Schuljahres

Ein trüber, regnerischer Nachmittag, öde und leer liegen die meisten Straßen. Eine Ausnahme macht die Freiimfelderstraße, denn ein Menschenstrom ergießt sich in die dortige Schule. Mädel des 9. Schuljahres hatten sich Gäste geladen, um ihnen zu zeigen, was sie unter Leitung ihrer Lehrerinnen und Lehrer in dem zusätzlichen Schuljahr gelernt haben. Rund 1800 Gäste nahmen lebhaften Anteil an der Ausstellung und an dem fröhlichen Nachmittag. Ganz betont trat hervor, daß die Mädel mit großem Ernst und Eifer zeigten, daß sie mithelfen wollen an der Durchführung des neuen Vierjahresplans: Kampf dem Verderb und restlose Verwendung von Mitteln, die in unserm Heimatlande erzeugt werden.

Schon im ersten Raum, der vollgefüllten zehn Schulzimmer, sah der Besucher leckere Speisen, die einer geringen Fleisch- und Fettverknappung Rechnung tragen, sehr viel Gerichte, bei denen das Fleischeiweiß durch Fisch- und Pflanzeneiweiß ersetzt ist. Ferner waren auf langen Tafeln Kuchen, Torten und sonstiges Backwerk ausgestellt, die, aus wenig Fetten hergestellt, so schmackhaft sind, daß schon in den frühen Nachmittagsstunden der ganze viele Vorrat verkauft war und die Rezepte dazu.

Weiter sind die verschiedenartigsten Nadelarbeiten zu sehen. Ein großer Teil dieser Kleidungsstücke ist dem WHW. zur Verfügung gestellt worden. Alte Stoffe, Reste und Zellwolle wurden verarbeitet. Zum Beispiel sind aus alten Strümpfen sehr hübsche Fußteppiche geworden.

In der Turnhalle herrscht eitel Freude und Frohsinn. Zwei Hans-Sachs-Spiele, Gedichte werden vorgetragen. Gesänge unter Leitung des Lehrers Simon, Volkstänze und Reigen vervollständigen das Programm.

In seiner herzlich gehaltenen Begrüßungsrede hebt Rektor Pietzker hervor, daß sich rund 300 Mädel im freiwilligen 9. Schuljahr befinden und mit Leib und Seele dabei sind, einmal echte deutsche Hausfrauen werden zu wollen. Daß Lehrerinnen und Lehrer aber wetteifern, die jungen Mädel zu charakterlich wertvollen Menschen zu erziehen zum Nutzen und Segen des ganzen deutschen Volkes.

Wer heute PALMOLIVE-Rasierseife kauft 60 ₰
rasiert sich morgen schneller und billiger
Mit dem handlichen Bakelitehalter

Alja Rachmanowa las

Sie hat erlebt, was hunderte, was tausende mit ihr erleben mußten, die Rußland einst ihre Heimat nannten. Und, hat sie auch in deutschen Landen eine neue Heimat gefunden, nimmer hat sie ganz ihre wirkliche russische Heimat vergessen. Die Heimat, die sie ausgewiesen, wie unzählige andere von ihr ausgewiesen wurden. Das Erlebnis aber im roten Rußland gestaltete sich in dieser Frau zu Büchern. Und diese Bücher aus dem wirklich Erlebten mit heißem Herzen geschrieben, fanden Leser und Freunde. So füllte den Thaliasaal gestern, als Alja Rachmanowa dort aus diesen ihren Büchern las, eine große Zuhörerschaft. Viele, denen sie schon durch das geschriebene Wort nahgekommen war, waren erschienen. Jetzt stand sie da, Alja Rachmanowa, am Vortragstisch, ein Buchkapitel in der Hand. Aus ihrem neuen noch nicht erschienenen Tolstoi-Roman. Und sie las daraus. Blutvolles Leben stellt sie der tragischen Ideologie des Grafen Tolstoi gegenüber. Nicht Tod und Vernichtung, sondern Leben, wirkliches Leben heißt es.

Und dieses Leben pulst auch in ihren anderen Büchern. Ob sie nun später dann uns las von den bangen Tagen, da sie und ihren Gatten in Rußland der Ausweisungsbefehl traf. Ob sie dann uns las von den Tagen in Wien, da ein Milchgeschäft den ersten notwendigen Lebensunterhalt verschaffen mußte, nachdem alles verloren. Lebensmut, tapferer Lebensmut sprach aus allem, trotz mancher Stunde des Verzagens und ob so vieler Aengste und Not.

Sie sprach ganz im russischen fremden Tonfall, die Alja Rachmanowa. Anfangs glaubte man nicht leicht folgen zu können. Aber dann ging man mit, merkte bald, daß eine recht tüchtige Erzählerin da las. Aus ihren eigenen Werken, in denen all ihr Selbst, ihr Erleben mitschwingt. So war es ein herzlicher Beifall, der ihr nach den einzelnen Abschnitten wie am Schlusse von der recht zahlreichen Zuhörerschaft gezollt wurde. Bernhard Thümmel.

Meister der Matte

Am gestrigen Abend fanden folgende Entscheidungskämpfe statt. 1. Weltmeister Garkawienko (Polen) gegen Kraus (Köln). Der äußerst schnelle Kampf endete nach zwölf Minuten für Garkawienko, dem es gelang, durch Armzug seinen Gegner auf beide Schultern zu legen.

2. Kujanpäa (Finnland) gegen Schwarz (Deutschland). Schwarz konnte den großen Finnen in einer Gesamtzeit von 59 Minuten durch Doppelarmzug zu Boden zwingen.

3. Europameister Ferestanoff (Bulgarien) gegen Petrowitsch (Rußland). Ferestanoff konnte gegen den starken Russen in einer Gesamtzeit von 36 Minuten durch Doppelarmzug den Sieg erringen.

Im 4. und letzten Kampf standen sich der technisch gute Pommerelle Green und der starke Oesterreicher Berber gegenüber. Der äußerst gewandte Kampf endete schon nach 9 Minuten durch Doppelnelson zugunsten Berbers.

Werkmeister-Abschlußprüfung

An der Staatl. Städt. Handwerkerschule Halle fand gestern unter Vorsitz von Studienrat Dipl.-Ing. Parnemann die staatlich anerkannte Werkmeisterprüfung statt. Von acht Prüflingen bestanden R. Höhne, Ammendorf, H. Pilz, Halle, R. Simke, Ammendorf, G. Schubert, Halle, W. Krupp, Leuna, A. Richter, Halle, G. Seidenstücker, Halle. Der Prüfung wohnten bei der Vertreter der DAF. (Reichsbetriebsgemeinschaft 6 „Eisen und Metall") Herklotz, Fabrikdirektor Westermann, Fabrikdirektor Sommer und Werkmeister Erbe.

Die Halloren in den Befreiungskriegen

Das neue Ekkehard-Heft bringt wieder manche hallischen Beiträge

Aus der Feder von Dr. Hanns Freydank, der uns schon so manchen wertvollen Beitrag zur hallischen Heimatgeschichte, insonderheit zur Geschichte der Halloren geschrieben hat, findet sich jetzt im neuesten Ekkehard-Heft eine Abhandlung: „Die Halloren in den Befreiungskriegen". Der Verfasser führt uns zurück in das Halle jener Zeit, in der das Schicksal unserer Heimatstadt zwischen Freund und Feind schwankte. Wohl war schon Theodor Körner vom Lützowschen Freikorps hier in Halle gewesen, um Freiwillige zu werben. Im „Kronprinzen" war das Werbelokal und mancher junge Hallenser, vor allem mancher Musensohn ließ sich als freiwilliger Jäger anwerben. Aber dann kamen noch einmal die Franzosen, um Halle wurde gekämpft, und die Preußen mußten schließlich doch weichen. General v. Kleist mußte Halle räumen, die Franzosen besetzten die Stadt, der Strohhof und die Saline vor dem Klaustore hatten besonders unter dem Feuer zu leiden. Bülow eroberte Halle bald darauf wieder; die hallischen Studenten, die bei den Preußen standen, taten sich als ortskundige Führer beim Sturm auf Halle besonders hervor. Dann kamen die entscheidenden Tage von Leipzig und Halle hatte manches von den Auswirkungen zu spüren. Verwundete wurden hier gepflegt, aber auch Gefangene trafen ein. In der Marktkirche wurden sie untergebracht und die Halloren hatten sie zu bewachen. Für die Halloren aber brachte der Freiheitskampf Preußens noch etwas anderes mit sich, nämlich die Aufhebung ihres alten Privilegs der Befreiung vom Militärdienst. Bei den Mansfelder Pionieren traten sie dann ein, die Halloren; die Namen Frosch, Linke, Wagner, Raabe, Sondershausen, Knauth und Herbst finden sich hier; bei der Landwehr-Infanterie dann Puppe, Herbst und Wachsmuth, schließlich im hallischen Bürgerbataillon noch einmal die Namen Frosch und Puppe, dann Gutig, Ehricht, Cruspe, Teller, Schumann, Reichel, Rabe.

Nach Beendigung des Krieges wurden, wie Freydank mitteilt, die Halloren sofort wieder beurlaubt, um ihrer wichtigen Arbeit nachgehen zu können. Denn die Pfännerschaft hatte aus Mangel an Salzwirkern nur noch in einem großen Kot sieden lassen können. Noch einmal traten auch die Halloren unter die Fahnen, als Napoleon von Elba zurückkehrte. Alle alten Krieger meldeten sich freiwillig, dazu noch viele andere Halloren, so daß einige zurückgestellt werden mußten, damit sie weiter das so wichtige Salz herstellen konnten. Das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold war für die Salzwirkerbrüderschaft die Auszeichnung für ihre Pflichterfüllung mit der Waffe und in ihrem Berufe.

So weiß uns Freydank allerlei Interessantes von den Halloren zu erzählen. Gemäß dem Charakter des Heftes als zweites Sonderheft der „Deutsche Soldat" sind auch die anderen Beiträge ganz auf das Soldatentum abgestellt. Dr. Granzin, der jetzt als Archivar in Stade wirkt, teilt Soldateneintragungen aus Torgauer Kirchenbüchern mit. Wir lesen weiter von Erinnerungen aus den Befreiungskriegen des Heinrich Wilhelm Freydank († 1859 in Köslin). Wir lesen das Verzeichnis der im Kriege gegen Frankreich 1870 und 1871 gefallenen Söhne der Stadt Halle. Von den Ahnen Otto Weddigens, aus altem Westfalenblut entstammend, berichtet Regierungsbaurat Rittershausen in Stettin. Die Bedeutung der Kriegstagebücher für die Familienforschung ist aus einem weiteren Beitrage Dr. Freydanks „Mein wiedergefundenes Kriegstagebuch, auch ein Erfolg der Familienforschung" ersichtlich.

Mitteilungen aus der Deutschen Ahnengemeinschaft und aus dem Ekkehardkreise, aus Familienverbänden usw. sowie Buchbesprechungen schließen das auch diesmal recht hübsch bebilderte neue Ekkehard-Heft ab. Es ergänzt das erste Sonderheft aufs beste. —el.

Reichsluftschutzbund

Am heutigen Tage sind folgende Schulungen: Rg. 3 Lehrg. 284, „Landhaus", Merseburger Straße 95, Thema V: Die Zivilbevölkerung bei Fliegeralarm. Rg. 5 Lehrg. 291, Ldw. Institut, Ludwig-Wucherer-Straße 2, Thema II: Chem. Kampfstoffe. Rg. 6a Lehrg. 287, Luftschutz-Haus, Franckeplatz, Praxis. Amtsträger: Blockwarte Lehrg. 8, CVJM., Geiststraße 29, Thema II.

Am heutigen Vormittag um 9.41 Uhr treffen auf dem Hauptbahnhof in Halle 40 chilenische Professoren und Studenten ein. Die ausländischen Gäste werden sich hier einen Tag aufhalten und heimische Werke besichtigen.

Schleuse Trotha. 1. März. Wasserstand: 4,12 Meter. Schiffahrt: keine.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

Kreisleitung Halle-Stadt

Ortsgruppe Glaucha

4. März, 20.15 Uhr, öffentliche Versammlung in Brunnerts Hofjäger, Lindenstraße. Es spricht Gauredner Hanns Schmidt, Kreisobmann der DAF. Weißenfels. Karten bei allen Politischen Leitern, Waltern und Warten der Ortsgruppe.

Ortsgruppe Paul Berck

Die heutigen Filmveranstaltungen finden nicht um 20 Uhr, sondern um 19 Uhr und um 21.15 Uhr im Ruderclub Böllberg statt.

NS.-Kreisfrauenschaft

Versammlungen heute 20 Uhr: Ogr. Viktoriaplatz im Gemeindehaus; Ogr. Paulusring und Friedrichplatz im Neumarktschützenhaus (Vortrag und Film: Pg. Niehoff); Ogr. Kaiserplatz im Café Roßplatz, Dessauer Straße;

am Mittwoch: Ogr. Roßplatz im Restaurant Thomas.

NSV., Ortsgruppe Neumarkt

Am 3. März WHW.-Abend mit künstlerischen Darbietungen. Alle Volksgenossen und NSV.-Mitglieder des Ortsgruppenbereiches sind eingeladen.

Deutsche Arbeitsfront

Kreiswaltung Halle-Stadt

Wir machen hiermit alle Volksgenossen, insbesondere die Handwerksmeister, Gesellen und Lehrlinge, auf die Ausstellung der Reichsberufswettkampfarbeiten vom 2. bis 8. März im Marktschlößchen, Markt 13, aufmerksam. Die Ausstellung ist täglich von 8 bis 20 Uhr und am Sonntag, dem 7. März 1937, von 8 bis 16 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei.

KdF., Kreis Halle-Stadt und Saalkreis

3. März, 20 Uhr, Volkssingeabend im Stadtgymnasium. Heute in Könnern, „Preuß. Krone", Volkssingeabend. Schulung der Sportwerbewarte am Mittwoch, 20 Uhr, Stadtgymnasium.

Trockenschwimmen Mittwoch, 20 Uhr, in der Moritzburg. Kinder und Frauen von 16 bis 17 Uhr und Männer und Frauen 20 bis 21 Uhr.

Meisterschaft mit Schere und Brenneisen

Fünfundzwanzig Friseurmeister, Gesellinnen und Gesellen stellten sich vorgestern im Saal des Gildehauses St. Nikolaus zur Austragung der Innungsmeisterschaft. An langen Tischen saßen die lebenden weiblichen und männlichen Modelle und emsig schafften die Beteiligten mit Schere und Brenneisen. Ein neues Verfahren, „das Besprühen" der Frisur, um diese länger haltbar zu machen, dem Haar einen natürlichen Glanz zu geben, wird hierbei zur Anwendung gebracht.

Die Prüfungskommission, bestehend aus Obermeister Gaßmann, Merseburg, Kurth, Leipzig, Steffen, Dessau, hatten kein leichtes Amt, die Sieger festzustellen. Den 1. Preis, ein Kaffeeservice und als Wanderpreis, der 3mal gewonnen werden muß, eine Führerbüste, fiel dem Friseurmeister Möbius zu. Den 2. und 3. Preis erhielten die Meister Fiedler und Richter. Im ganzen gelangten acht wertvolle Preise zur Verteilung.

Obermeister Pg. Rommelt überreichte die Preise, sprach die Führerehrung aus und betonte, daß jeder Berufskollege weiter mit arbeiten müsse, um den in der Welt errungenen Vorrang weiter zu behalten. Ein lustiger und fröhlicher Tanz hielt die zahlreichen Gäste noch lange beisammen.

Neue Kurse in der Mütterschule

Säuglingspflege: Dienstag, 2. März 20 Uhr; Montag, 8. März 15 Uhr. — Häusliche Gesundheits- und Krankenpflege: Montag, 5. April 15 Uhr; Dienstag, 6. April 20 Uhr. — Erziehungsfragen, mit Anleitung zum Basteln: Freitag, 5. März 15 Uhr; nach Ostern Abendkurse. — Nähen, Aendern, Ausbessern: Montag, 8. März 19.30 Uhr; Mittwoch, 31. März 9 Uhr; Montag, 12. April 15 Uhr. — Kochen und Haushaltführung: 1. Teil Freitag, 12. März 19 Uhr; 1. Teil Freitag, 2. April 15 Uhr.

Die Kinderstube nimmt alle Säuglinge, Klein- und Schulkinder während des Besuchs der Vor- und Nachmittagskurse auf.

Sprechstunden: Vormittags von 10 bis 12 Uhr, Montags, Dienstags, Mittwochs, Donnerstag, Freitags von 17 bis 19 Uhr. — Fernruf 329 84.

HALLE in wenigen Worten

Durch das Hochwasser der Saale trat eine Sperrung der Hansastraße ein. Sperrfelder wurden aufgestellt. Eine Gefahr für den Hafen besteht nicht. Weiteres siehe unter Mitteldeutschland.

Am 1. März konnte Tapezierer- und Dekorationsmeister Paul Schöne sein 40jähriges Meisterjubiläum feiern.

Beim Ueberschreiten des Fahrdammes wurde 10.30 Uhr an der Ecke Gr. Steinstraße und Margaretenstraße ein 76 Jahre alter Mann von einem Kraftradfahrer angefahren. Beide kamen zu Fall. Der Kraftradfahrer erlitt leichte Prellungen am linken Oberschenkel.

Beim Ueberschreiten der Fahrbahn lief 15.50 Uhr ein sieben Jahre altes Kind vor Mansfelder Straße 60 in einen Personenkraftwagen hinein und kam zu Fall. Anscheinend hat es sich keine Verletzungen zugezogen; es wurde den Eltern übergeben.

Ebenfalls beim Ueberschreiten der Fahrbahn von einem Lastkraftwagen angefahren wurde 16.15 Uhr ein sieben Jahre alter Junge in der Leipziger Straße. Das Kind erlitt leichte Prellungen am Kopf und wurde der elterlichen Wohnung zugeführt.

18.10 Uhr erlitt ein 40 Jahre alter Mann in der Taubenstraße einen Ohnmachtsanfall. Da sich der Mann nicht wieder erholte, wurde er mit einem Krankenwagen der Sanitätskolonne in seine Wohnung gebracht.

Mein Vater Ermanno

Von Fritz Wolf-Ferrari, Halle

Am nächsten Freitag gelangt im Stadttheater Halle die Oper „Sly" von Ermanno Wolf-Ferrari zur Erstaufführung. Der Sohn des Komponisten, der in Halle als Opernspielleiter tätig ist, stellte uns den folgenden Beitrag über seinen Vater aus diesem Anlaß zur Verfügung:

Als Sohn des Komponisten Wolf-Ferrari, über diesen etwa rein Biographisches auszusagen, ist nicht am Platze. Dies ist und bleibt die Aufgabe der Biographen vom Fach. Als zur nächsten Umgebung Gehöriger jedoch hat man vielleicht einiges ergänzend zu sagen.

Frühe und früheste Jugenderinnerungen verbinden die eigene Entwicklung mit dem Schaffen des Vaters. Verdanke ich doch ihm meine ersten Theatereindrücke überhaupt — vielleicht sogar die Tatsache, die Welt der Bühne und der Oper als das eigentliche Leben anzusehen. Ich war jahrelang dabei, wie im Nebenzimmer eine Oper entstand. Als Kind konnte ich mir kaum vorstellen, daß es auch Väter gebe, die nicht am Klavier sitzen.

Das Vaterhaus meines Vaters war für mich das Großväterliche. Bis auf die Tatsache, daß die Akteure älter geworden, blieb also das Milieu dasselbe. Ich kann vielleicht mit am besten verstehen und verfolgen, wie diese deutsch-italienische Mischung, im Künstlerischen, entstehen konnte und mußte, wie es möglich war, daß in seiner Kunst eine derartige Vermengung beider Kulturen stattfinden konnte.

Es wäre also verfehlt, nun meinerseits berichten zu wollen, daß mein Vater zu Venedig am 12. 1. 1876 als Sohn des deutschen (aus Weinheim an der Bergstraße stammenden) Malers August Wolf und der Venezianerin Emilia Ferrari geboren wurde, daß er so und so viele Opern komponierte und so fort.

Soviel aber zum Verständnis des Milieus: Der Vater meines Vaters, August Wolf, wurde als Maler im Auftrage des Grafen Schack nach Venedig verschlagen, um dort für die Münchener Schack-Galerie Werke alter Meister zu kopieren. Aus einem für vorübergehende Zeit geplantem Aufenthalt wurde ein solcher fürs Leben. August Wolf blieb in Venedig und heiratete die Venezianerin Emilia Ferrari. Von fünf lebenden Kindern war mein Vater das älteste. Das Haus Wolf war eine seltene und merkwürdige Mischung deutscher und italienischer Kultur. Ebenso waren dort beide Sprachen heimisch. Die Mutter meines Vaters war eine typische Venezianerin, blieb es ihr ganzes Leben und ist es noch heute. Meinen Großvater kann man einen Vertreter besten deutschen Auslandskünstlertums nennen, ein Mann, der als Mensch und Künstler deutsch blieb trotz eines langen Lebens in der Fremde und unter Fremden. Selbst nicht nur ein feinsinniger Maler, sondern auch ein vielfach literarisch tätiger Kunsthistoriker, war er einer der festesten Stützen der deutschen Kolonie in Venedig.

Die Kinder dieses deutsch-italienischen Ehepaares nahmen mit der Unmittelbarkeit und Aufnahmefähigkeit der Jugend beide Kulturen in sich auf. Dem Aeltesten jedoch — Ermanno — war es beschieden, beide in seiner Kunst zu jener Mischung zu verschmelzen, die eben die typisch Wolf-Ferrarische Farbe ausmacht. Aus Ermanno Wolf wurde als Komponist Ermanno Wolf-Ferrari. Die Hinzufügung des Mutternamens symbolisiert deutlich diese Farbenmischung. Eine Mischung, die, wie man aus seinen Werken ersehen kann, niemals zwiespältig, sondern stets organisch wirkt. Zu italienischer Leichtigkeit und Lebendigkeit kam deutsche Tiefe. So konnte es kommen, daß derselbe Komponist eine Buffo-Oper wie „Die neugierigen Frauen" und daneben eine so tief empfundene Oper wie die Legende „Das Himmelskleid" schaffen konnte, daß derselben Hand ein „Sly" und eine so leichte, so gewichtslose heitere Oper wie das letzte Werk „Campiello" entspringen konnte.

Mein Vater war von Haus aus zum Maler bestimmt und trotz starker Begabung, von der zahllose Schwarzweiß-Blätter und Radierungen zeugen, drängte es ihn von Kind an zur Musik. Es gab schwere Kämpfe mit dem Vater. Der alte Wolf wollte den Sohn nicht an die Musik verlieren. Die Musik war stärker und blieb es dann auch in der Folge. Es ist kein Zufall, daß es ihn, als er definitiv zur Musik überging und von der Malerei fort, auch von Italien weg nach Deutschland zog. In München bei Meister Rheinberger genoß er am Konservatorium seine musikalische Ausbildung. Diese musikalische Ausbildung war gewissermaßen deutsch fundamentiert, hatte doch schon der sechsjährige Knabe, dessen Hände keine Oktave greifen konnten, sich an Bach, Mozart und Händel versucht. Derart versucht, daß das Kind ohnmächtig vom Klavier fiel und der Vater solche Versuche strengstens untersagen mußte.

Schon in früher Jugend kamen leitende Stellen. So sehen wir ihn als ganz jungen Menschen, als Direktor eines großen deutschen Chores in Mailand. Einige Jahre später kommt schon eine Berufung als Direktor des Konservatoriums in Venedig. Noch ein paar Jahre später ist er aber schon so weit durchgesetzt, daß er jede feste Position und Bindung aufgeben kann, um sich — in Zurückgezogenheit auf seinem Landsitz in München lebend — ganz dem freien Opernschaffen zu widmen.

Ein gerader, konzessionsloser Weg, der nie etwas anderes wollte als das Werk. Ein Werk, das nie durch die Niederungen einer sogenannten „Moderne" ging, das eine Zeit des musikalischen Verfalls der Oper gewissermaßen übersprungen hat. Kein Zufall, daß einige seiner Werke — wie etwa das „Himmelskleid" — erst heute vielleicht voll und ganz verstanden werden.

Wohngestaltung als Kulturaufgabe

Kulturkundgebung auf der Leipziger Messe

Zur Eröffnung der der Leipziger Frühjahrsmesse 1937 eingegliederten Reichsmöbelmesse 1937 veranstaltete die Reichskammer der bildenden Künste im Festsaal des neuen Rathauses der Messestadt eine Kulturkundgebung, in deren Mittelpunkt ein Vortrag des Reichskulturwalters Franz Moraller-Berlin stand.

Entgegen der früheren Milieu-Theorie, daß die Umgebung den Menschen forme, heiße es heute, daß der Mensch die Umgebung aus seiner seelischen Haltung heraus forme. Diese Aufgabe steht heute vor uns und müsse gelöst werden in einem ungeheuren geistigen Ringen, das noch lange nicht abgeschlossen sein werde. Der Begriff der Heimgestaltung müsse wieder in den Vordergrund rücken. Dabei dürften die Forderungen nicht auf den Einzelfall des Besitzenden abgestellt werden, sondern auf die breiten Schichten unseres Volkes. In seiner Wohnung schaffe sich der deutsche Mensch seine kleine Welt.

Händelfeier im Dom

Als Nachklang zum Händeltag wurde im Dom eine Händelfeier veranstaltet, in der allein drei Konzerte des Meisters aufgeführt wurden, die Konzerte op. 4 Nr. 3 in G-Moll und op. 7 Nr. 4 in D-Moll sowie das Konzert op. 4 Nr. 6 in B-Dur, und zwar in seiner ersten Fassung als Harfenkonzert, ein immerhin seltener gespieltes Werk, dessen Aufnahme in das Programm besonders zu begrüßen war. Die Orgelkonzerte zeigen in hervorragendem Maße die wahre Freude an der Musik verratende innere Haltung Händels, der sich gerade hier durchaus unsakral gibt, vielmehr eine auch für unsere Zeit unvermindert gültige lebensbejahende Einstellung zutage treten läßt.

Die Feierstunde wurde durch das Zusammenwirken bewährter hallischer Kräfte ein Erlebnis für die vielen Hörer, die den Dom füllten. Domorganist Hans Helmut Ernst, der auch mit einigen Händelschen Fugen hervortrat, an der Orgel, Dr. Hans Joachim Zingel (Harfe) und Herbert Michel (Cembalo) setzten ihr reifes Können für das Gelingen des Abends ein. Das Mitteldeutsche Landesorchester, das bereits im vorigen Jahre an gleicher Stelle mit größtem künstlerischen Erfolg mitwirkte, bestätigte unter Gerhard Hüneke erneut seinen Ruf als einen immer inniger und disziplinierter werdenden Klangkörper.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019370302-17/fragment/page=0006

Saalestand bis 5,60 Meter

Bis 3,95 Meter zeigte der Wasserstand der Saale schon in den letzten Tagen, als wir einmal in die Umgebung von Halle, in das Gebiet zwischen Saale und Elster hinausgefahren waren. In weite große Wasserstrecken haben sich dort manche Gegenden verwandelt, sogar die Straßen, so berichteten wir schon, stehen streckenweise ganz unter Wasser. Die erneuten Niederschläge haben es mit sich gebracht, daß für die nächsten Tage im Saalegebiet mit weiteren hohen Wasserständen zu rechnen ist.

So erfahren wir vom Wasserbauamt Halle folgende Wasserstandsvoraussagen: Naumburg 4,30 Meter am 2. März, Grochlitz 4,70 Meter am 2. März, Dürrenberg 4,85 Meter am 2. März. Für den 3. März: Schkopau 3,10 Meter, Trotha 4,60 Meter, Wettin 4,40 Meter. Für Rothenburg sind für 4. März 4,85 Meter Wasserstand der Saale vorausgesagt, für Alsleben 5,25 Meter. Bernburg wird am 5. März einen Wasserstand von 4,75 Metern aufweisen, Calbe am 6. März einen solchen von 5,60 Mtr.

40000 Besucher des „Farbkasten"

Mit Ablauf des Februars hat die von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Gau Halle-Merseburg, eingesetzte Kleinkunstbühne „Der Farbkasten" ihre Gastspiele abgeschlossen. Nicht weniger als 40 000 Volksgenossen in Stadt und Land haben die allgemein als hervorragend anerkannten Leistungen dieser 14köpfigen Künstlerschar gesehen und sich auf Stunden zu einem befreiendem Lachen hinreißen lassen. Insgesamt 106 Vorstellungen hat der „Farbkasten" in sämtlichen Kreisen unseres Gaues vom 1. November 1936 bis 28. Februar 1937 gegeben. Bei Wind und Wetter hat der rote „Kraft-durch-Freude"-Omnibus die Mitwirkenden von Ort zu Ort und von Kreis zu Kreis geführt und dabei 8000 Kilometer zurückgelegt, eine Fahrtstrecke, die der Kilometerzahl einer Schiffsreise von Hamburg nach Amerika entspricht. Kleine Dörfer waren genau so gut Gastspielorte wie die Gaustadt Halle oder die Kreisstädte.

Die Bühne hat bewiesen, daß die Feierabend-Gestaltung durch „Kraft durch Freude" den ganzen Menschen packt, auch wenn sie wie ein Kabarett dieser Art nicht tiefstes künstlerisches Erleben zum Ziel hat.

Personalnachrichten der Reichspost

Das 40jährige Dienstjubiläum feiern im März: am 4. Telegrapheninspektor Graßmann, Halle; am 18. Oberpostschaffner Karl Hetzel, Halle und am 20. Oberpostschaffner Franz Reuter, Halle; Postinspektor Karl Müller feierte dieses Jubiläum am 1. März.

Versetzt sind: Oberpostrat Dr. Günther von Königsberg nach Leipzig und Postinspektor Junge von Leipzig nach Grimma.

Es treten in den Ruhestand: Oberpostinspektor Schnell, Sangerhausen;; Postinspektor Heinze, Halle; Oberpostsekretär Tamm, Halle; die Postsekretäre Groß und Trillhose, Halle.

Leipzig. (Bildtelegramme werden befördert.) Am 2. März wird beim Messepostamt in Halle 8 der Technischen Messe eine Bildtelegrapheneinrichtung in Betrieb genommen. Bis zum 8. März nimmt das Messepostamt Bildtelegramme nach allen in das europäische Bildtelegraphennetz angeschlossenen Orten zur Beförderung an.

Leipzig. (Messebesucher überfahren.) Am Sonntag gegen 0.15 Uhr wurde auf der Stötteritzer Straße der 57 Jahre alte Kaufmann Hermann Zimmermann aus

Radfahrer! Zubehör und Ersatzteile von **Gummi-Bieder**

Neubrandenburg beim Ueberschreiten der Fahrbahn von einer Straßenbahn der Linie 9 tödlich überfahren. Er kam unter die Schutzvorrichtung zu liegen und wurde so fest eingeklemmt, daß er von der Feuerlöschpolizei befreit werden mußte.

Dessau. (Beim Feueranmachen verbrannt.) Eine in der Wasserstadt wohnende 64jährige Frau fiel einem Unglücksfall zum Opfer. Beim Anzünden des Feuers im Ofen fingen ihre Kleider Feuer. Die Frau erlitt so schwere Verbrennungen, daß sie bald nach ihrer Einlieferung in die Krankenanstalten starb.

Wittenberg. (Einführung des Oberbürgermeisters.) Der frühere Gauleiter von Oesterreich, Theo Habicht, war vom Oberpräsidenten vor kurzem auf den Oberbürgermeisterposten in Wittenberg berufen worden. In der letzten Sitzung der Ratsherren wurde Oberbürgermeister Habicht, der seine Dienstgeschäfte bereits vor einiger Zeit aufgenommen hat, durch den Kreisleiter in sein Amt eingeführt. — (Nach Kiel berufen.) Der Leiter des Arbeitsamtes Wittenberg, Kurt Schelhorn, hat mit Wirkung zum 1. März eine Berufung an das Arbeitsamt Kiel erhalten.

Bad Lauchstädt. (Mehrere Finger abgeschnitten.) Ein längere Zeit arbeitslos gewesener Tischler fand in einem Lauchstädter Betrieb wieder Beschäftigung. Bei Arbeiten an der Kreissäge wurden ihm mehrere Finger der rechten Hand abgeschnitten, so daß er nach Merseburg ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Weißenfels. (In den Ruhestand.) Mit dem Ende des Schuljahres 1936/37 tritt der Direktor des hiesigen Lyzeums Dr. Lippelt in den Ruhestand.

Millionen werden geborgen

Bedeutungsvolle Sitzung in der Gaupropagandaleitung

Eine Hausfrau, die den Pfennig nicht spart, ist keine gute Hausfrau, und ein Unternehmer, der das Große nicht im Kleinen achtet, trägt seinen Namen so zu Unrecht wie ein Bauer, der in seinem Korn nicht auch die Nebre sieht. So ist es überall, und so ist es auch auf dem Teilgebiet des Vierjahresplanes der Altstoffverwertung.

Wie groß und bedeutend dieses Problem ist, und wie weit es schon im Rahmen unseres Gaues gesehen über den Haushalt, den Bauernhof und den einzelnen Betrieb hinausragt, zeigte in einem besonderen Maße die in den Räumen der Gaupropagandaleitung stattgefundene Arbeitsbesprechung über die Altstoffverwertung. Im Vordergrund der Beratung stand die Aktion Entrümpelung von Landschaft und Dorf. Obwohl die Aktion erst am 7. März beendet ist, konnten bereits aus allen Teilen des Gaues bedeutende Erfolge gemeldet werden.

Im Zuge der Altmaterialsammlung ist es sehr gut, wenn man z. B. auch die riesigen totliegenden Gasometer sieht, die in den seltensten Fällen eine Zierde der Landschaft darstellen. Aber noch wichtiger ist, daß man die unendlich vielen heute völlig unbrauchbaren Kessel- und Maschinenanlagen mit ihrer gewaltigen Tonnenzahl an Alteisen sieht. Dazu kommen die großen, seit Jahr und Tag stillgelegten Fabriken und Fabrikteile, deren Inbetriebnahme infolge veralteter Konstruktion kaum jemals wieder in Frage kommt. Auch die vielen verbrauchten, nicht mehr in Betrieb befindlichen Lokomobilen, Dampfpflüge usw. ergeben Tonnensummen, deren Höhe ungeheuer ist.

Wenn man nach den Gründen fragt, warum die Besitzer solcher Objekte das Altmaterial nicht der Wiederverwertung zuführen, kommt man zumeist zur Feststellung, daß sie sich aus rein egoistischen Erwägungen heraus nicht dazu entschließen können oder wollen.

Wenn man z. B. annehmen zu müssen glaubt — selbst städtische Betriebe schließen sich davon nicht aus — daß man zu den augenblicklichen Preisen, die ja alle einseitisch geregelt sind und somit eine Ueberverteilung des Verkäufers automatisch ausschließen, nicht verkaufen kann und auf höhere Preise wartet, so halte man sich einmal vor Augen, welcher Schaden durch diese egoistische Haltung einzelner für die Volkswirtschaft entsteht. Ueber diesen krassen Egoismus wird auch eine noch so stark betonte Volksverbundenheit nicht hinwegtäuschen können.

Gewaltig sind die Mengen der verschiedensten Eisensorten, die wir für unsere Rüstung, Eisenbaukonstruktionen, Maschinenanlagen, Werkzeuge und die vielen Dinge des täglichen Bedarfes benötigen. Die Sicherung unserer Arbeit erfordert daher eine planmäßige Lenkung auch der Altstoffverwertung. In diesem Zusammenhang wurde darauf hingewiesen, daß eine restlose Erfassung der Altstoffe in Durchführung begriffen sei und eine umfassende Verwertungskontrolle, die nicht nur vorhandene Sparstoffe für eine Wiederverwertung erfaßt, sondern auch eine Lenkung nach Maßgabe des Bedarfes sicherstellt, aufgestellt wird.

Diese Sitzung zeigte mit aller Deutlichkeit, welch große Bedeutung der Altmaterialsammlung zukommt und daß es unter Ausschaltung aller Trägheitsmomente und egoistischer Eigeninteressen unbedingt notwendig ist, alles irgendwo ungenutzt herumliegende Altmaterial wieder in den Kreislauf der deutschen Arbeit zurückzuführen.

Ein Kleiner tut es auch

NSG. Gau-Bilderdienst

Seht wie hier der Bobo schwitzt,
Felsenfest der Nagel sitzt.
Und, daß er nicht plötzlich fällt,
Bobo ihn von rückwärts hält.
Doch, wozu der Arbeit Schweiß?
Was winkt als der Mühe Preis?

Als sie glücklich ihn gezogen,
Spricht der Bobo wohlerzogen:
„Kleiner Nagel tut es auch.

Sammeln wird zum heil'gen Brauch.
Sammeln nützt auch schon im Kleinen,
Wenn wir alle uns vereinen
Und im Sparen niemals ruh'n,
Lohnt sich unser heut'ges Tun."

Scheint euch Bobo hier ein Tropf,
Weil ein Nagel sehr geringe?
Triff den Nagel auf den Kopf:
Kleines macht die großen Dinge!

NACHRICHTEN AUS DEM SAALKREIS

Wasserleitung aus eigener Kraft

Hohenthurm. Kaum ist unser Ort vom Stellvertr. Gauleiter Pg. Tesche zum Musterdorf ernannt worden, da wird ein Problem, das jahrelanges Kopfzerbrechen verursacht hat, in einem Abend zur Tat. Hohenthurm schafft sich eine Wasserleitung, nicht mit Gemeindegeldern, aus eigener Kraft. So fanden sich Männer aus allen Schichten der Bevölkerung zusammen, um zu bekunden, wie sehr ihnen die Wasserfrage am Herzen liegt. Siedler E. Schmidt führte aus: Bis jetzt sei in Hohenthurm Wasser in einem unglaublichen Zustand für die meisten Einwohner erreichbar gewesen. Ein ganzer Straßenzug sei auf einen Brunnen angewiesen. Aus anderen Brunnen war das Wasser zum Trinken nicht zu verwenden, bei anderen Brunnen wieder mußte man das Wasser sich in langer Zeit erst sammeln lassen. Er sei mit anderen Männern zur Tat geschritten und habe das Angebot des Grafen von Wuthenau, das der Gemeinde vor Jahren gemacht habe, wieder aufgegriffen, und Graf v. Wuthenau sei bereitwillig wieder darauf eingegangen. Die technische und finanzielle Frage erläuterte Ortsbauernführer Dir. Honigmann. Seine Ausführungen ließen erkennen, daß der Wassergeber in uneigennütziger Weise den Wünschen der Bevölkerung entgegenkam. Die Abnehmer werfen jeder 10 Meter Graben auf, während die Hauswirte die finanzielle Frage zu lösen haben. Jeder hilft nach seinen Kräften — Volksgemeinschaft in tiefster Bedeutung! Dies betonte auch der Ortsgruppenleiter Pg. Lennigk und versicherte, daß auch die Parteidienststellen mit großem Interesse und Wohlwollen die Verwirklichung des Vorhabens begrüßen.

Schwoitsch b. Gröbers. (Hohes Alter.) Ludwig Pleß feierte am Montag bei geistiger und körperlicher Frische seinen 81. Geburtstag.

Wertungssingen in Ammendorf

Das Wertungssingen der Gruppe VI des Sängerkreises an der Saale wurde am Sonntag in Helms Gaststätten, Ammendorf, vom Kreisführer Stadtoberinspektor Schmidt (Halle) eröffnet. Er wies auf die unterschiedlichen Ausstragungen der Wettstreit in früheren Jahren und den jetzigen Wertungssingen hin. Auch die kleineren Vereine sollen dadurch Anregungen mit nach Hause nehmen, das Hauptziel seien choristische Leistungen. Bürgermeister Sonnenberg nannte das Wertungssingen einen Auftakt zum Deutschen Sängerfest in Breslau und betonte, daß in Ammendorf, der jüngsten Stadt, der deutsche Sang schon immer eine Heimstätte gehabt hat, insbesondere ein Werk des Gruppenführers Karl Utgenannt und des Gruppenchorleiters Kirchenmusikdirektor Rudolf Siebenbrodt.

Unter Zensur des Kreischorleiters Roessert und des Ehrenkreischorleiters Schmidt sangen nun die „Harmonie" Neukirchen, „Concordia" Lochau, „Constantia" Döllnitz, MGV. Schkopau, „Lorelei" Ammendorf, Männerliedertafel Ammendorf ihre Lieder die vom Kreischorleiter vorgeschrieben waren. Er faßte sein Urteil dahin zusammen, daß die Lieder

Gasschläuche erneuern **Gummi-Bieder**

gut gefielen, die Sänger alle eifrig bei der Sache waren, daß aber durch regelmäßigen fleißigen Besuch der Uebungsstunden eine weitere Leistungssteigerung in verschiedenen Chören erreicht werden könne. Nähere Berichte und Urteile gehen den Vereinen direkt zu. Mit Freude wurden die Ausführungen des Kreisführers Schmidt über das 12. Deutsche Sängerfest in Breslau aufgenommen. Mit der Führerehrung und dem Gemeinschaftschor: „Wo gen Himmel Eichen ragen" fand das Wertungssingen seinen Abschluß.

Reideburg. (Oeffentliche Versammlung.) Zu der ersten öffentlichen Volksversammlung in diesem Jahre waren die Reideburger Volksgenossen sehr zahlreich erschienen. Pg. Kröger sprach über das Thema: „Die Welt nach der Rede des Führers am 30. Januar". Die Kreiskapelle sorgte für die musikalische Unterhaltung. — (Paul-Linke-Abend.) Die NSG. „Kraft durch Freude" hatte zu einem Paul-Linke-Abend eingeladen. Fritz Jschiesing mit seinen Solisten verstand es, sich die Herzen der Zuhörer zu erobern. Die fünf Wampels zeigten sich als gern gesehene Künstler. Tanz schloß sich an.

Diemitz. (Auch hier ein Erfolg.) Wieder bereitete im Schaafs Gasthaus die NSG. „Kraft durch Freude" fröhliche Feierabendstunden durch die Aufführung des Lustspiels aus der Kriegszeit „Der Etappenhase". Der bis auf den letzten Platz gefüllte Saal hat wieder bewiesen, daß die KdF.-Veranstaltungen sich immer mehr die Diemitzer erobern. Beifall über Beifall durchbrauste den Saal. Eine in der großen Pause von den Schauspielern durchgeführte Sammlung für das WHW. erbrachte 19 RM.

Wettin. (Bunter Abend zu Gunsten des WHW.) Die Ortsgruppe Wettin der NSDAP. veranstaltete einen bunten Abend zu Gunsten der Winterhilfe, der sich eines sehr guten Besuches erfreute. Die Lieder des Gesangvereins „Liedertafel" sowie die aufgeführten Schwänke fanden starken Anklang. Mit Tanz und fröhlichem Beisammensein wurde der Abend beschlossen. Ein Reinertrag von rund 50 RM. wurde an das WHW. abgeführt.

Torgau. (Als Leiche gefunden.) Am Waldrand zwischen Gräfendorf und Weidenhain wurde die Leiche der 76jährigen Frau Junker aus Torgau gefunden, die seit einiger Zeit vermißt wurde.

Besseres Wetter

Der Reichswetterdienst, Ausgabeort Magdeburg, meldet am Montagabend:

Der Luftdruck ist am Montag anhaltend gestiegen; das Wetter hat sich aus diesem Grunde allmählich etwas freundlicher gestaltet. Im Laufe des Tages kam es noch vereinzelt zu geringfügigen Schauern. Im Hochharz herrschte Frost, der Brocken meldete abends minus fünf Grad und Nebel. Das Tief über der Nordsee ist fast zum Stillstand gekommen. Auch die Störungsfront, die von Frankreich herrührte, wurde schließlich nach Norden abgedrängt. In Mitteleuropa wird daher bald etwas beständigeres Wetter zum Durchbruch kommen.

Aussichten bis Mittwoch abend

Nachlassende südliche Winde, meist geringe Bewölkung, Abnehmen der Niederschlagstätigkeit, tagsüber allmählich steigende Temperaturen, nachts noch leichter Bodenfrost.

Wasserstands-Meldungen

vom 1. März 1937

Saale	m.	M.		m.	M.
Grochlitz	+ 4,20	13	Wittenberg	+ 4,78	20
Trotha	+ 4,11	23	Roßlau	+ 4,60	24
Bernburg	+ 4,17	14	Aken	+ 4,85	16
Calbe OP.	+ 2,40	6	Barby	+ 5,06	5
Calbe UP.	+ 5,16	14	Magdeburg	+ 4,23	—
Grizehne	+ 5,14	11	Zangermünde	+ 5,20	6
			Wittenberge	+ 4,80	13
Elbe			Lenzen	+ 4,89	15
Leitmeritz	+ 1,63	40	Dömitz	+ 4,19	20
Aussig	+ 1,98	46	Dorchau	+ 4,75	11
Dresden	+ 3,35	9	Bolzenburg	+ 3,87	18
Torgau	+ 4,36	— 34	Hohnstorf	+ 4,10	14

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193703 02-17/fragment/page=0007

Massendruck spanisch-bolschewistischer Pässe

Trotz Freiwilligenverbots Grenzüberschreitungen roten Gesindels aus Frankreich

Paris, 2. März. Wie die „Action française" berichtet, haben am 25. Februar wiederum 125 angebliche „Spanienflüchtlinge" die französisch-spanische Grenze bei Cerbère überschritten. Wie das Blatt weiter berichtet, gibt es immer noch fünf Möglichkeiten, um trotz des Freiwilligenverbots über die Grenze zu kommen:

1. Die „Freiwilligen" werden mit spanischen Pässen ausgestattet. Zu diesem Zweck hat der „Konsul" der spanischen Bolschewisten in Perpignan 10 000 (!) Pässe bei einer Druckerei in Bordeaux bestellt. Der Grenzübertritt vollzieht sich mit Hilfe von Kraftwagen, und die neuen „Spanier" werden an der Grenze als Abgeordnete oder Mitglieder von bestimmten Ausschüssen vorgestellt.

2. Die „Freiwilligen" werden auf Grund angeblicher Arbeitsverträge als „Spezialarbeiter" nach Spanien geschickt.

3. Die „Freiwilligen" stellen sich als angebliche „Spanienflüchtlinge" aus den von den Nationalen besetzten Gebieten vor, die „Frankreich nur auf der Durchreise berühren und nach Katalonien einreisen wollen".

4. Die „Freiwilligen" werden als „Seeleute" für die Besatzung kleiner Küstenfahrzeuge angeworben.

5. Die „Freiwilligen" werden mit „Diplomatenpässen" der spanischen Bolschewisten ausgerüstet.

Erst vor wenigen Tagen lief, wie von uns gemeldet, ein englischer Passagierdampfer vor der sowjetrussischen Küste auf eine Mine. Nun ist einem französischen Frachtdampfer fast an derselben Stelle das gleiche Unglück zugestoßen. Es handelt sich um den französischen Dampfer „Marie Thérèse le Borgne", der 10 Meilen südlich von Kap Creux auf dem Wege von Sète nach Oran auf eine Treibmine lief. Die Mannschaft blieb unverletzt. Trotz eines großen Lecks ist es dem französischen Frachtdampfer gelungen, mit eigener Kraft den kleinen spanischen Hafen von Palamos anzulaufen.

Im Zusammenhang mit der Aufbringung des mit Kriegsmaterial beladenen niederländischen 1200 Tonnen-Dampfers „Rambon" durch die spanischen nationalen Seestreitkräfte veröffentlicht der Amsterdamer „Telegraaf" in großer Aufmachung aufsehenerregende Mitteilungen über die Verproviantierung der Bolschewisten in Spanien durch niederländische Frachtdampfer. In den letzten sechs Monaten sei für nicht weniger als drei Millionen Gulden aus den Niederlanden stammender Proviant (welcher Art?) durch niederländische Schiffe an die spanischen Bolschewisten geliefert worden.

„Daily Mail" veröffentlicht in großer Aufmachung eine Unterredung, die General Franco in Salamanca dem Sohn Winston Churchills, Randolph Churchill, gewährt hat.

Franco erklärte dabei u. a., daß er stolz darauf sei, bei der Rettung Spaniens von der schlimmsten Form der Barbarei, nämlich dem Kommunismus, eine Rolle spielen zu können. Die Unvermeidlichkeit ihres Sieges habe den Nationalen die Verantwortung für das zukünftige Wohlergehen und die Ruhe des ganzen spanischen Volkes auferlegt. Die Bolschewisten hätten zahllose Verbrechen und Gewalttaten begangen, die zum Himmel nach einer gerechten Strafe schrien. Diese gerechte Strafe würden sie mit Bestimmtheit erhalten. Die Rädelsführer und diejenigen, die des Mordes schuldig seien, hätten den Tod verdient, aber der großen Masse der Gegner werde die nationale Regierung auch weiterhin Milde und Gnade erweisen. Sie wisse, daß viele, die zur Zeit in den Reihen der Bolschewisten dienten, gegen ihren Willen dort seien. Viele Hunderte seien bereits zu den nationalen Streitkräften übergelaufen. Gefangene, die schwerer Vergehen verdächtig seien, würden vor ein ordentliches Kriegsgericht gestellt werden. Die nationale Regierung sei klug genug, einzusehen, daß der Sieg im spanischen Bürgerkrieg nur der erste und leichteste Schritt sei. Wenn dieser Sieg errungen sein werde, dann müsse man daran gehen, die unzufriedenen Elemente zu befriedigen, um das ganze Land zu einigen.

Randolph Churchill schreibt im Anschluß an die Unterredung, daß ein geeinigtes Spanien, das die Eigentumsrechte garantiere, die große Notwendigkeit sei, die die besten Kräfte des spanischen Volkes zusammengeführt habe, um den tyrannischen und erniedrigenden Taten der fremden Kommunisten ein Ende zu machen. Es sei unmöglich, den spanischen Bürgerkrieg aus der Nähe anzusehen, ohne die Ueberzeugung zu gewinnen, daß General Franco wichtig sei, wenn Spanien wieder seinen Platz als großes Mitglied der europäischen Familie einnehmen wolle.

Der nationale Heeresbericht teilt zu den wiederholten Angriffen der bolschewistischen Horden an der Asturien-Front mit, daß diese als Generalangriff aufgezogenen Bewegungen von den nationalen Truppen vollständig zurückgeschlagen wurden. Die Bolschewisten hatten große Verluste und kamen nicht einen Schritt vorwärts.

Obwohl das Hospital in Oviedo deutlich und weithin sichtbar durch Rote-Kreuz-Fahnen und Bemalungen gekennzeichnet ist, richtete die Artillerie der Gegner des nationalen Spanien ihr Feuer auf die Gebäude. In Somiedo wurden von den Marxisten einige Rote-Kreuz-Schwestern gefangen genommen. Jetzt wurde bekannt, daß sie auf viehische Weise ermordet wurden. An der Madrid-Front ist der Tag ruhig verlaufen.

Engländer übernehmen portugiesische Landkontrolle

London, 2. März. Wie von englischer Seite mitgeteilt wird, ist Kapitän Malcolm H. S. Macdonald zum Leiter der Landkontrolle an der portugiesischen Grenze und zu seinem Vertreter Kapitän A. H. Smyth ernannt worden.

Die beiden Engländer werden im Laufe der Woche zusammen mit dem ersten Kontingent britischer Beobachter — ehemaligen Seeoffizieren und Zollbeamten — nach Portugal reisen, um dort an der portugiesischen Grenze die vom Nichteinmischungsausschuß vorgesehene Kontrolle auszuüben. Zunächst werden 130 Engländer entsandt.

Kapitän Macdonald war nach dem Waffenstillstand Leiter der Marineabteilung des britischen Oberkommissars in Istanbul. Macdonald war aktiver Marineoffizier und hat an der Schlacht am Skagerrak teilgenommen.

Tschechei im Rüstungsdelirium

Man hetzt der englischen Aufrüstung nach

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

tc. Prag, 2. März. Die Prager Börse befindet sich in einem förmlichen Rüstungstaumel. Die Aufträge für die Rüstungsindustrie fallen so stark an, daß die Mehrzahl der Betriebe nur mit Lieferungsfristen arbeiten kann, deren unterste Grenze sechs Monate ist. Diese Entwicklung hat sich zu einem wahren Delirium für Kurserhöhungen an der Prager Börse weiter gesteigert mit dem Bekanntwerden des englischen Rüstungsprogrammes.

Wie es heißt, sollen die Skodawerke größere Aufträge in Fertigfabrikaten für den englischen Kriegsschiffbau und die Poldi-Hütte größere Aufträge für Halbfabrikate erhalten haben. Eine weitere Auswirkung der bis ins Letzte ausgenutzten Leistungsfähigkeit nahezu sämtlicher Rüstungsbetriebe ist auch die Kohlenförderung, die von Tag zu Tag größer wird.

Die Konjunktur ist also — soweit sie die Rüstungsbetriebe anbelangt — hundertprozentig, so daß eine Steigerung nicht mehr möglich ist. Wenn trotzdem die Zahl der Erwerbslosen noch immer über 500 000 liegt und beispielsweise nach den Ausweisen der Kohlengruben die Abgabe von Haushaltskohle geringer geworden ist, so liegt die Erklärung dafür darin, daß die derzeitige Konjunkturwelle eine völlig anormale ist, die sich ausschließlich auf einen einzigen Industriezweig und auf einige verwandte Wirtschaftszweige erstreckt. Ein bedenkliches Zeichen und ein weiterer Beweis dafür, sind auch die soeben veröffentlichten Zahlen des tschechischen Außenhandels, die nicht anders als katastrophal bezeichnet werden können.

Besserung im Befinden Grazianis

Rom, 2. März. Nach einer aus Addis Abeba eintreffenden amtlichen Meldung schreitet die Besserung im Befinden des Vizekönigs Marschall Graziani stetig fort, so daß er binnen weniger Tage völlig genesen sein wird.

Nach einer Untersuchung durch Professor Frugoni sei jede innere Komplikation als ausgeschlossen zu betrachten. Der Vizekönig hat trotz seiner Verwundung ohne Unterbrechung die oberste Leitung der Regierungsgeschäfte in Aethiopien weiter geführt.

Gestern überreichte der neue italienische Botschafter Cantalupo dem spanischen Staatschef General Franco sein Beglaubigungsschreiben.

Hier spricht die Bewegung

Alle Versammlungen beginnen 20 Uhr

2. März 1937: Pg. Doege, Beerendorf (Kr. Delitzsch); Pg. Rohträhmer, Frohndorf (Kr. Eckartsberga); Pg. Schillit, Halle a. S., Ortsgruppe Freiimfelde; Pg. Wege, Schönewerda (Kr. Querfurt); Pg. Fischer, Purzien (Kr. Torgau).

Englands Flotte übt bei Gibraltar

London, 2. März. Am Montag begannen im Atlantischen Ozean auf der Höhe von Gibraltar die jährlichen gemeinsamen Uebungen der englischen Heimatflotte und der Mittelmeerflotte. Wegen des spanischen Bürgerkrieges ist der ursprüngliche Plan, die Uebungen im westlichen Mittelmeer abzuhalten, aufgegeben worden. Aus dem gleichen Grunde bleiben einige Einheiten der beiden Flotten in den spanischen Gewässern zurück. Während der sechs vorgesehenen Manövertage werden die beiden Flotten ohne Unterbrechung taktische Uebungen durchführen, an denen sich auch Marineflugzeuge beteiligen werden. Unter den leichteren Einheiten befindet sich auch das erste zu einer schwimmenden Flak-Batterie ausgebaute Schiff. Nach den bisherigen Erfahrungen werden auch weitere, ursprünglich zur Abwrackung bestimmte ältere Kreuzer zu Flak-Batterie-Schiffen umgebaut werden. Die Uebungen werden voraussichtlich mit einer „Seeschlacht" im Atlantik auf der Höhe von Kap Spartel (Marokko) abgeschlossen werden.

Völkerbundskommissar in Danzig eingetroffen

Danzig, 2. März. Der neue Danziger Völkerbundskommissar Prof. Burckhardt traf am Montagnachmittag mit seiner Gattin in Danzig ein. Bei seiner Ankunft wurde er von Staatsrat Dr. Böttcher als Vertreter der Danziger Regierung begrüßt. Von polnischer Seite war der diplomatische Vertreter Polens in Danzig, Chodacki, zur Begrüßung auf dem Bahnhof erschienen.

Dr. Ley auf Burg Vogelsang

Ausmusterung der Burgmänner

Köln, 2. März. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley ist gestern auf der Ordensburg Vogelsang in der Eifel eingetroffen. Gemeinsam mit dem Leiter des Hauptpersonalamtes in der Reichsorganisationsleitung, Amtsleiter Pg. Otto Marrenbach, wird Dr. Ley zwei volle Wochen auf Vogelsang bleiben, um eine persönliche Ausmusterung der 500 seit Jahresfrist auf Vogelsang befindlichen Burgmänner zur Feststellung ihrer weiteren Verwendung durchzuführen. In erster Linie soll dabei über ihren zukünftigen Einsatz z. B. als Kameradschafts- oder Bereitschaftsführer Entscheidung getroffen werden.

Am zweiten Jahrestag der Rückgliederung des Saarlandes fand gestern eine Festsitzung der Ratsherren der Stadt Saarbrücken statt, in deren Verlauf die Reichsminister Göring, Dr. Goebbels und Dr. Frick zu Ehrenbürgern von Saarbrücken ernannt wurden.

Kunsthandwerk auf neuer Linie

Gau Halle-Merseburg an der Leipziger Frühjahrsmesse stark beteiligt

Wenn man als alter Messebesucher die Stände des Kunsthandwerks im Petershof und im Grassi-Museum zu Leipzig betrachtet, dann ist man stets aufs neue erfreut, feststellen zu können, daß das Kunsthandwerk sich von Messe zu Messe mehr durchsetzt. Nicht etwa nur in bezug auf die Zahl der Aussteller, sondern vor allem auch in bezug auf die Schönheit der Formen und Klarheit der Linien: alles ist wertgerecht und von Meisterhand gestaltet.

Heute erkennt man an jedem Messestand, daß ein starker Leistungswille und eine straffe Organisation den Handwerksmeister wieder herangebracht haben an das schöpferische Gestalten. Heute sind dem Kunsthandwerker wieder Aufgaben gestellt. Der Handwerker ist auf dem Wege, wieder das zu werden, was er einstmals war, nämlich Gestalter echter Volkskultur, in der sich Heimatsinn und Echtheit widerspiegeln. Daß die Frühjahrsmesse so stark mit kunsthandwerklichen Ausstellungen beschickt ist, läßt annehmen, daß die Handwerksarbeit aus deutschem Holz, Ton oder Eisen wieder den Weg finden wird in das deutsche Heim, das dadurch eine persönliche behagliche Note erhält.

Es ist nun nicht so, daß nur der Mann mit dem großen Geldbeutel sich diese schönen Dinge kaufen könnte; denn alle Kunsthandwerksschauen der letzten Zeit haben gezeigt, daß das Interesse an echter Handwerksarbeit überaus groß ist und daß diejenigen die besten Käufer sind, die sparen müssen, wenn sie sich etwas Gutes anschaffen wollen.

Kurz nach der Machtergreifung traten die erste kunsthandwerklichen Gemeinschaftsschauen auf den Leipziger Messen auf. Diese Gemeinschaftsschauen brachten die landschaftlichen Besonderheiten ihres Heimatgaues zum Ausdruck, bodenständige, fast vergessene Handwerke fanden durch diese Gemeinschaftsschauen wieder de- eg um Kunden.

Die jetzige Frühjahrsmesse zeigt eine überaus große Anzahl solcher Gemeinschaftsschauen, erstmalig ist dabei auch der Gau Halle-Merseburg vertreten. Es ist aufschlußreich, diese Schauen genauer anzusehen: in ihnen repräsentiert sich stets der Gau, aus dem sie kommen: Jede dieser Schauen trägt darum auch einen anderen Charakter! Die Bunzlauer Töpfer geben der Schlesien-Ausstellung das Gepräge, bei der Sachsenschau dominieren holzgeschnitzte Spielwaren und andere Holzarbeiten, bei der Ostpreußenschau sind besonders die Weber stark vertreten, bei der Thüringenschau die Holzschnitzer und Töpfer.

Ein ganz anderer Ausstellungstyp des Kunsthandwerks sind die sachlichen Gemeinschaftsschauen der Reichsinnungsverbände des deutschen Handwerks. Sie zeigen weniger landschaftliche Besonderheiten, als Spitzenleistungen der einzelnen Handwerkszweige. Man braucht nur einmal den Stand des Reichsinnungsverbandes des Schlosserhandwerkes zu betreten, um das zu erkennen: schöpferisches Gestalten aus deutschem Eisen mit starkem Ideenreichtum und mit guter Materialbeherrschung tritt uns da entgegen und zeigt, wie schön unser Stadtbild durch Kunstschmiedearbeiten aussehen könnte.

Das Drechslerhandwerk, die Zinngießer und Kupferschmiede, Holzschnitzer und Musikinstrumentenmacher haben ihre besten Stücke zur Schau gestellt, sie geben besonders dem Handwerksmeister selbst, der die Messe heute viel mehr besucht als früher, mannigfache Anregungen und Beispiele zeitgemäßer Gestaltung.

Die dritte Ausstellungsform stellen die Spezialhandwerke mit Spitzenleistungen dar. Hier handelt es sich meist um Handwerke mit einer besonderen Technik, die, nachdem sie jahrelang fast vergessen waren, sich heute wieder durchsetzen konnten, und die von der Frühjahrsmesse besonders viel zu erwarten haben.

Das fällt besonders auf: Unser Gau tritt mit seinen Kunsthandwerken sehr stark in Erscheinung. Da ist einmal die Gemeinschaftsschau „Kunsthandwerk im Gau Halle-Merseburg" im Petershof die von dem Kunstgewerbeverein Halle und der Handwerkskammer zu Halle errichtet wurde. Sie repräsentiert unseren Gau, denn alles Kunsthandwerke unserer Landschaft sind hier vertreten: Drechsler aus Halle, Stolberg und Naumburg; Töpfer, Buchbinder, Silberschmiede, Glasmaler und Weber aus der Gaustadt und verschiedenen Städten des Gaues zeigen hier ihr Schaffen. Daß diese Ausstellung unseren Gau vorbildlich vertritt, ist schon daraus zu ersehen, daß eine führende Leipziger Zeitung in ihrer Messebeilage bei der Betrachtung der Kunsthandwerksschauen als einziges Bild eine Aufnahme der Gemeinschaftsschau unseres Gaues veröffentlichte.

Als weitere sehr repräsentative Schau ist der Stand der „Werkstätten der Stadt Halle" im Grassi-Museum zu nennen, über den nachstehend gesondert berichtet wird.

Dann die vielen Einzelaussteller im Petershof und im Grassi-Museum: Holzschnitzer und Drechsler aus Naumburg, Silberschmiede und Weber aus Halle, Schwarze-Nebel mit ihren einzigartigen Glasgravuren, Hilde Risch mit ihren Goldgranulationen; Bast- und Emailarbeiten.

Man sieht auf der Frühjahrsmesse so recht, welche Kostbarkeiten unser Gau in sich birgt. Es wird darum Aufgabe aller beteiligten Stellen sein, weiterhin dem Kunsthandwerk die Wege zu ebnen!

Dr. Hans Boller.

Die Burg vorbildlich vertreten

Der Gauleiter besichtigt die Leipziger Messestände des Hallischen Kunsthandwerks

Die Kunsthandwerksschau im neuen Grassimuseum kann man als „die gute Stube" der Leipziger Messe bezeichnen; hier sind aus ganz Deutschland die besten Leistungen des künstlerischen Gewerbefleißes zusammengetragen. Im repräsentativen ersten Raum im Obergeschoß stellen die Werkstätten der Stadt Halle, die Kunsthandwerkerschule Burg Giebichenstein, aus. Das ist zwar schon seit Jahren so, aber in neuerer Zeit hat sich das Bild in diesem Raume beträchtlich gewandelt. Heute kann man sagen, daß unsere „Burg" auf der Leipziger Messe nicht nur repräsentativ, sondern auch künstlerisch vorbildlich vertreten ist. Und unter dem scharfen Wettbewerb erstklassiger Werkstätten im Gebäude des neuen Grassimuseums bleibt der Eindruck der Burg-Arbeiten beim Messebesucher zweifellos als einer der tiefsten haften.

Man darf also sagen, daß sich die Stadt Halle und damit der Gau Halle-Merseburg mit dieser Vertretung auf der Leipziger Messe wirklich sehen lassen kann. Darum haben es die Werkstätten der Stadt Halle auch verdient, daß gestern der Gauleiter, in dessen Begleitung sich SS.-Oberführer Döring befand, ihrem Leipziger Messestand im Grassimuseum einen Besuch abstattete; sie haben es ebenso verdient, wie die selbständigen Kunsthandwerker unseres Gaues, deren Gemeinschaftsstand im Petershof der Gauleiter gleichfalls besuchte.

Für die hervorragende Qualität der kunsthandwerklichen Arbeiten der Burg Giebichenstein sprechen nicht nur sehr beträchtliche Aufträge, die bisher während der Messe schon erteilt worden sind, sondern vor allem auch die Tatsache, daß die Prüfungskommission für die deutsche Abteilung auf der Weltausstellung Paris 1937 bereits zehn Arbeiten der Burg für Paris ausgewählt hat; es handelt sich um vier Keramiken von Griemert, drei Email-Arbeiten von Lilly Schulz und drei getriebene Messingstücke von Karl Müller und Paul Bräutigam.

Die Arbeiten der Burg Giebichenstein haben wir bei Gelegenheit hallischer Ausstellungen schon wiederholt ausführlich gewürdigt; wir können uns auf die Feststellung beschränken, daß jetzt in Leipzig noch schönere Stücke zu sehen sind, als wir sie schon kennen, z. B. ein Uhrzifferblatt aus Email, ein wundervoll gelungener Weinkühler, ein ornamentreicher Silberteller u. a. Zu erwähnen ist ferner ein Einblattdruck mit einer neuen Frakturschrift, die Herbert Post gestaltet hat, und die wegen ihres ausgeglichenen Charakters schon von verschiedenen führenden Druckereien im Reich angeschafft worden ist.

Dr. Joachim Bergfeld.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193703 02-17/fragment/page=0008

Vorsicht mit Betäubungsmitteln!

Rauschgiftsucht – Gefahr für alle!

Von Staatsanwaltschaftsrat Dr. Georg Jaeger

Seit langem haben die Strafverfolgungsbehörden die Volksgesundheit zu schützen, indem sie Angriffe auf sie zu ahnden hatten. Der nationalsozialistische Gesetzgeber aber hat ihnen darüber hinaus die Möglichkeit gegeben, auch unmittelbar der Heilung kranker Volksgenossen zu dienen. Der seit 1933 bestehende § 42b des Strafgesetzbuches bestimmt, daß das Gericht die Unterbringung einer Person in einer Heil- und Pflegeanstalt anzuordnen habe, die eine mit Strafe bedrohte Handlung im Zustande der Zurechnungsunfähigkeit begangen habe, wenn die öffentliche Sicherheit dies erfordere. Damit besteht die Möglichkeit, Geisteskranke oder Personen, deren geistige Tätigkeit vorübergehend, vor allem durch den Mißbrauch berauschender Mittel, ganz oder teilweise außer Kraft gesetzt zu werden pflegt, d. h. Rauschgiftsüchtige, zwangsweise einer Heilung zuzuführen. Die Vorschrift findet, außer auf Trinker, hauptsächlich auf Betäubungsmittelsüchtige Anwendung, und der Kampf hiergegen soll hier behandelt werden.

Die gefährliche Gewöhnung

Die ärztliche Wissenschaft kennt verschiedene Arzneien, die sie vornehmlich zur Linderung von Schmerzen anzuwenden pflegt. Leider hat nun ein Teil dieser Mittel die Eigenschaft, daß sich der Kranke mehr oder weniger rasch an sie gewöhnt. In Frage kommen in der Hauptsache das Opium und seine Ableitungen (Derivate), das Morphium, das Kokain und Zubereitungen, die diese Mittel enthalten. Es geht den Kranken bei diesen Mitteln wie den Rauchern — auch diese rechnen übrigens die Mediziner zu den Rauschgiftsüchtigen —: die erste Zigarette schmeckt meist abscheulich, die zweite schon besser und allmählich gewöhnt man sich daran und glaubt, nicht mehr davon lassen zu können. Bei den Betäubungsmitteln ist es allerdings schlimmer; der Mangel an dem Gift erzeugt in dem Süchtigen qualvolle Ausfalls-(Abstinenz-)Erscheinungen, und diese zwingen den Süchtigen, alles zu versuchen, um zu dem Betäubungsmittel zu gelangen.

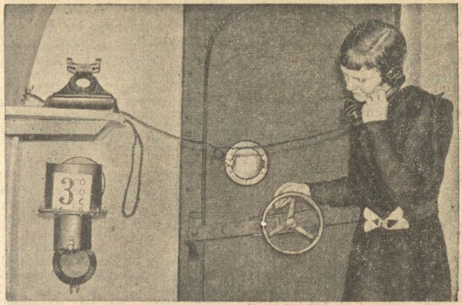
Die Aerzte halten die Sucht daher für eine echte Krankheit und meinen sogar, daß die Kranken für Straftaten, die sie begehen, um das ihnen fehlende Mittel zu erlangen, in Anbetracht der Qualen der Entbehrung nicht zurechnungsfähig sind und daher nach dem berühmten § 51 nicht bestraft werden können. Die Suchtkrankheit birgt außerdem die Gefahr, daß Ethik und Moral der Kranken herabgesetzt werden; auch neigen sie oft dazu, andere Personen zum Mißbrauch des Giftes zu verführen. Die Suchtkranken bilden daher eine Gefahr für die öffentliche Sicherheit, die besonders groß ist, wenn es sich um Aerzte handelt, da deren Verantwortungsbewußtsein, besonders im Verschreiben von Betäubungsmitteln, stark herabgesetzt zu sein pflegt. Die Gerichte ordnen daher auch bei nur leichten Straftaten Suchtkranker regelmäßig deren Unterbringung in einer Heil- und Pflegeanstalt an, wo der Kranke in meist mehrmonatiger Kur des Betäubungsmittels entwöhnt wird.

Kampf dem Rauschgift!

Um dem Mißbrauch von Betäubungsmitteln zu steuern, bestehen seit 1920 in Deutschland gesetzliche Bestimmungen. Das Gesetz unterstellt die Gewinnung, die Herstellung, die Ein-, Durch- und Ausfuhr, die Verarbeitung und den Verkehr mit den Mitteln der Aufsicht des Reichsgesundheitsamtes und knüpft sie an besondere Erlaubnis, es sei denn, daß es sich um Abgabe durch Apotheken gegen ärztliche Verschreibungen handelt.

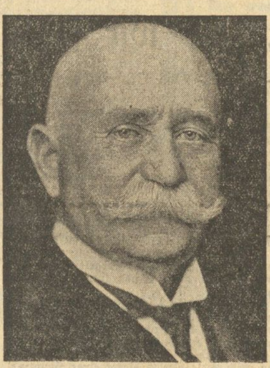
Wenn also zum Beispiel Frau Altmüller der Frau Neumüller klagt, daß ihr Mann an Kreuzschmerzen leide, und die Frau Neumüller sich erinnert, daß sie noch eine halbe Flasche von den Pantopontropfen habe, die der Doktor seinerzeit ihrem Mann verschrieb, und sie gibt die Flasche der Frau Altmüller, so begehen beide eine mit Gefängnis bis zu drei Jahren und mit Geldstrafe bedrohte Handlung. Denn auch die unentgeltliche Abgabe ist schon strafbar. Wer also Arzneien an andere weitergibt, die an den gleichen Schmerzen leiden, gegen die die Arznei verordnet ist, begeht nicht nur eine vom ärztlichen Standpunkt unverantwortliche Handlung — die scheinbar gleichen Schmerzen können ja auf ganz verschiedenen Ursachen beruhen! —, sondern er setzt sich auch der Gefahr einer Bestrafung aus. Die Regelung des Verkehrs mit Betäubungsmitteln erschien dem Gesetzgeber so wichtig, daß er sogar für die Aerzte in der „Verschreibungsverordnung" bestimmte Grundsätze aufstellte, nach denen zu verfahren ist.

Die wichtigste Bestimmung enthält § 6 dieser Verordnung; danach dürfen Betäubungsmittel nur verschrieben werden, wenn ihre Anwendung ärztlich begründet ist, und in dieser Hinsicht werden insbesondere von der Berliner Gutachterbehörde an die Gewissenhaftigkeit der Aerzte sehr strenge Anforderungen gestellt. Darum kann den Aerzten nur größte Vorsicht bei der Prüfung der Frage angeraten werden, ob die Verschreibung eines Betäubungsmittels angezeigt ist, und den anderen Volksgenossen nur empfohlen werden, keine Arzneimittel weiterzugeben. Die Möglichkeit, daß diese Schaden anrichten, liegt sehr nahe, und man kann nie wissen, ob sie nicht auch Betäubungsmittel enthalten.



Londons erstes bombensicheres Bürohaus Aufnahme: Weltbild

Das erste gas- und bombensichere Bürohaus in London ist von der Carrier Engineering Company, seinen Erfindern, nahe dem Buckingham Gate eröffnet worden. Besondere, schrapnellsichere Glasfenster, über denen Stahlverschlüsse angebracht werden können, lassen Licht zu, aber keine Luft. Eine wunderbare Gasfiltrieranlage mit Außenluftsaugevorrichtung würde die vergiftete Außenluft einsaugen, sie völlig reinigen und die Insassen für vier Monate mit frischer Luft versorgen. Das Büropersonal wäre in der Lage, ohne Gasmasken zu arbeiten. Unter dem Gebäude befindet sich eine Kammer, deren Inneres dem eines Unterseebootes ähnlich ist, wo weder Gas- noch Bombenangriffe die Insassen behelligen können. — Ein Telephongespräch in der gassicheren Kammer. Wenn im Kriegsfalle das Telephon noch in Funktion wäre, könnten die Insassen so mit der Außenwelt in Fühlung bleiben.



(Pressephoto, K.)

Graf Ferdinand von Zeppelin

Am 8. März jährt sich zum 20. Male der Todestag des Grafen Ferdinand von Zeppelin, des Pioniers der deutschen Luftschiffahrt

Sturmangriff

auf den Junggesellen-Klub

Es ist eine gewagte Sache, sich in einer kleinen Stadt, wie es Ilfracombe in der englischen Grafschaft Devonshire ist, zu einem „Junggesellen-Klub" zusammenzuschließen. 25 Junggesellen von Ilfrancombe entschlossen sich zu dieser „Heldentat", um, wie sie erklärten, den „Zudringlichkeiten der jungen Mädchen" zu entgehen. Sie gelobten feierlich, unvermählt zu bleiben, und bestimmten, daß jedes Mitglied, das bei einem privaten Gespräch mit einem weiblichen Wesen ertappt werde, eine hohe Geldstrafe bezahlen müsse, während der Austausch eines Kusses gar den sofortigen Ausschluß des Mitglieds zur Folge haben sollte. Um diesem ganzen Unternehmen ein nicht gar zu unsympathisches Mäntelchen zu geben, sollen die Ueberschüsse des Klubs charitativen Zwecken zukommen.

Und die jungen Mädchen von Ilfracombe? Sie zeigten sich sehr ergrimmt über das herausfordende Benehmen der organisierten Junggesellen und haben beschlossen, dem Klub das Leben möglichst sauer zu machen. Mit allen Mitteln weiblicher List versuchen sie die Herren Junggesellen ins Gespräch zu ziehen und ihnen die Köpfe zu verdrehen, so daß es darob schon zu hitzigen Auseinandersetzungen in den Klubräumen zwischen den Mitgliedern gekommen ist. Auch der erste Ausschluß war schon zu verzeichnen: der 23jährige Harry Chapman wurde mitten in der Stadt von einer Schönen von Ilfracombe auf die Wange geküßt. Als er sich über seine sofort erfolgte Ausschließung in ihren Armen trösten wollte, schlug sie ihm hohnlachend die Tür vor der Nase zu.

Wie die Gangster in Chicago,

so treiben in Ihrem Mund unzählige Bakterien ihr gefährliches Unwesen. Die amerikanische Regierung hat ein Heer von hervorragenden Detektiven, die G-Men, gegen die Gangster mobilisiert. Und was tun Sie gegen die Feinde Ihrer Gesundheit? Sie haben es bequem und billig: morgens und abends Chlorodont — dann bleiben Sie Sieger über die Bakterienfeinde, und schöne weiße Zähne erhalten Sie nebenbei.

Copyright by Carl Duncker-Verlag, Berlin SW 62

13. Fortsetzung

Sie war zu stolz dazu. Nur damals hatte Holsten sie gelöst gesehen, ihre Anlehnungsbedürftigkeit gespürt, damals, als sie sich auf der Terrasse trafen, und damals hatte auch die spürbare Abneigung und Entfremdung begonnen — sofern man überhaupt von einer Freundschaft sprechen konnte — in dem Augenblick, als Sylvia hinzukam und an längst vergangene Dinge erinnerte, Sylvia, die gar kein Recht hatte, auf Dinge anzuspielen, an denen sie nie innerlich beteiligt war.

Holsten stand auf dem Balkon, sah hinunter auf die beiden winzigen kleinen Tennisspieler, und zwischen den Augenbrauen bildeten sich ärgerliche Falten. Sylvia war ihm ganz gleichgültig geworden. Wenn er an jenen Abend dachte, haßte er sie.

Er fuhr zusammen. Jemand war hinter ihn getreten und legte ihm die Hand auf die Schulter. Er sah sich um. Es war Sylvia, mit dem ihr eigenen spöttischen Lächeln, das den, dem es galt, stumm machte.

„Ich hatte geklopft", sagte sie. „Mehrmals. Du warst scheinbar sehr in Gedanken. Und Dein Gesicht — worüber ärgerst Du Dich denn?"

Sie trat neben ihn und folgte der Richtung seines Blickes.

„Ah!" rief sie. „Das ist wohl Marianne und ihr großer Freund! Interessant, wie? Ist das der Grund Deines Aergers?"

Holsten antwortete nicht. Er ging ins Zimmer. Sylvia folgte ihm lachend. Wie ihn dies Lachen in Wut brachte!

„Du machst ein Gesicht, als ob Du mich totschlagen möchtest, Erik", sagte sie lässig. „Ich kann mich nicht erinnern, daß Du früher ein so gewalttätiges Aussehen gehabt hast. Dabei will ich nur Dein Gutes. Ich bin gekommen, um Dir zu raten, aus diesem Betrieb herauszuspringen, solange es noch geht. Sonst kann es geschehen, daß alles zusammenbricht, und unter den Trümmern wirst Du mitbegraben, nebst Fräulein Marianne."

Holsten sah sie mißtrauisch an.

„Hast Du ein bestimmtes Interesse daran, daß ich Rio verlasse?" fragte er.

„Nein — ich verlasse es ja wahrscheinlich vor Dir."

„Also was willst Du damit sagen?"

„Dein neuer Freund Henry Scharmbeck ist ein geschickter Blender, Erik, sehr geschickt. Wahrscheinlich wirken seine Traumgebilde so überzeugend, weil er selbst von ihrer Verwirklichung überzeugt ist. Aber Du, als sein nächster Vertrauter, müßtest doch eigentlich am besten wissen, daß dieser ganze Betrieb nur Blendung ist."

„Eben nicht", sagte Holsten ärgerlich. „Ich weiß überhaupt nichts. Wahrscheinlich weißt Du auch nichts. Ich sehe nur, daß alles glänzend geht . . ."

„Und daß die Schulden immer größer, die Gutwilligkeit der Gläubiger immer geringer werden, hast Du noch nicht bemerkt, Erik? Laß Dich nicht auslachen. Im Ernst: sieh Dich bald nach einer anderen Möglichkeit um; und wenn Du mir nicht vertraust, erkundige Dich mal bei Herrn Alfredo Millis in der Redaktion des Journal do Rio."

„Er hat doch alles zurückgenommen."

„Weil er glaubte, daß Tukkermann hinter Henry steht. Das ist nicht der Fall. Kürzlich wurden Palmeira-Aktien an der Börse angeboten. Sie können nur von Tukkermann kommen. Er verkauft. Er hat noch die Majorität, aber wie lange noch? Und würde er Aktien verkaufen, wenn — wie Henry immer behauptet, das Palmeira-Hotel eine Goldgrube ist? Der gute Henry sieht immer nur die Einnahmen . . . Also überleg Dir's gut. Kommst Du mit an den Strand? Nein? Wiedersehen!"

Holsten zuckte unwillig die Schultern und ging zurück zum Balkon. Die Tennisplätze belebten sich. Aber Marianne und O'Connor schienen ihr Spiel beendet zu haben. Er sah sie nicht mehr und blickte auf die Uhr. Scharmbeck mußte schon in seinem Büro sein. Er mußte ihn sprechen. Er mußte vollständige Klarheit haben. Auch Mariannes wegen.

*

Marianne ging langbeinig und schmalhüftig über die knirschenden Kieswege, von Zeit zu Zeit mit dem Tennisschläger einen nachdenklichen Lufthieb ausführend. Jedesmal sah O'Connor sie dann prüfend an, nahm die Pfeife aus dem Mund, schien etwas sagen zu wollen, besann sich eines anderen, schob die Pfeife wieder zwischen die Zähne und beobachtete versonnen den struppigen Scotch, der mit hängender Zunge andächtig nebenher trottete.

„Sie werden immer schweigsamer", sagte er dann doch.

„So?" fragte Marianne gleichmütig.

„Und ernster!"

Sie antwortete nicht.

„Sie sind nicht mehr so glücklich wie früher, Miß Marianne."

„Sie sehen zuviel, Mister O'Connor. Ich bin sehr glücklich."

„Das glaube ich nicht. Sie haben Sorgen. Ich weiß es."

Keine Antwort.

„Auch ich habe Sorgen, Miß Marianne."

„Bitte nicht meinetwegen, Mister O'Connor. Ich hasse mitleidige Gefühle anderer. Auch brauche ich sie nicht. Hätte ich Sorgen, könnte ich mir selber helfen."

Sie waren von dem Hotel angelangt. Der große Studebaker Scharmbecks stand vor dem Portal und Osorio grüßte breit lachend, so daß sich die schwarze Haut in seinem Gesicht spannte und glänzte.

„Will Senhor Henrique ausfahren?" fragte ihn Marianne.

„Nein, Herr Holsten, Senhora Dona Marianne."

„Ist Senhor Henrique im Büro, Osorio?"

„Mit Herrn Holsten, Senhora."

„Danke."

Marianne zögerte, blickte unentschlossen über die Terrasse und wandte sich schließlich dem Strand zu. O'Connor folgte ihr wie ein gehorsamer Hund. Als sie an den Strand kamen, begann Fif aufgeregt zu bellen. Die Wellen und der Schaum, den sie zurückließen, regten ihn immer von neuem auf. Marianne hob ihn hoch, wischte ihm die weiße Masse von der Schnauze ab, beruhigte und streichelte ihn.

„Miß Marianne" sagte O'Connor endlich leise und verlegen, „ich will nicht, daß Sie den Eindruck haben, ich kümmere mich um Dinge, die mich nichts angehen. Ich will nur eins: Sie sollen wissen, daß ich jederzeit zu Ihrer Verfügung stehe, wenn — Sie mich brauchen sollten."

Marianne blickte verschlossen über das Meer. Ihr Gesicht verriet nichts. Sie streichelte den struppigen Terrier, der sich das behaglich gefallen ließ, und schien die Gegenwart des verlegenen langen Engländers ganz vergessen zu haben.

„Ich würde mich freuen", begann er wieder, seine Pfeife unruhig hin und her drehend, „wenn Sie mich nicht brauchten. Aber wenn Sie jemand brauchen sollten, Miß Marianne, der es ehrlich meint, der glücklich sein würde, etwas für Sie tun zu können, ohne jede Gegenleistung" — er sah sie lange an —, „dann wenden Sie sich bitte an mich. Ich wäre glücklich, wenn ich Ihnen helfen könnte. Sie wissen, wie glücklich ich wäre."

„Wie kommen Sie auf diese Gedanken?" fragte Marianne plötzlich, daß O'Connor erschrocken zurückfuhr. „Warum kümmern Sie sich

Zur Autoausstellung

„Mitgenommen"

Von Christian Bock

Ich gehöre zu der Sorte Menschen, die von Autofahrern „mitgenommen" werden. Wir „Mitgenommenen" sind zweifellos weil uns Autofahren nicht zu einer Gewohnheit geworden ist, die besseren Beobachter.

Was ich seit jeher (seit ich mitgenommen werde, meine ich) mit Vergnügen feststelle, ist die psychologische Wirkung des geschlossenen Wagens. Der Autofahrer sitzt in einem von der Umwelt isolierten Raum. Er hört die Geräusche der Umwelt gedämpft, ihn selbst aber hört man absolut nicht.

Und siehe da, die Seele des Autofahrers schlägt Blasen, lustige, bunte, manchmal bizarr schillernde Blasen. Sobald er nur an seinem Steuer sitzt und die Türen zugeschlagen hat, fängt er an, herrlich kindlich zu werden. Er unterhält sich nicht nur ab und zu mit dem Mitgenommenen neben ihm: er spricht! Spricht vor sich hin, wie Kinder sprechen.

Was sagt der Autofahrer, wenn er einen einzelnen Baum in der Gegend sieht? Er brabbelt so etwas vor sich hin: „Na, das Bäumchen, das liebe Bäumchen wollen wir doch nicht mitnehmen, was? — Nein, das wollen wir nicht. — Nein, das soll doch da bleiben, das Bäumchen!"

So spricht nur einer, dem die ganze zivilisierte Welt draußen vor den Autofensterscheiben für eine Weile schnurzegal geworden ist. Dieses Gebrabbel des Autofahrers ist zuweilen auch herrlich flegelhaft. Wenn ein würdiger Herr mit Zwicker und gezwirbeltem Bart vorne über die Straße schreitet, dann hält es den Autofahrer nicht. Er sagt, und hupt, falls es erlaubt ist: „Na, Vati, nun mal los, nimm die Beine in die Hand!" Und wenn er dann vorbei ist: „Olla Opa!" Ich habe mit voller Absicht das sanfteste, allersanfteste Beispiel gewählt — man wird mich gewiß unter Autofahrern, die dies lesen, für einen prüden Kerl halten.

Ich sagte schon: Es steckt auch den „Mitgenommenen" an: er sitzt so da und fängt auch bald ebenso ein kindliches Geplapper an, spricht, höhnt, ruft und hat ein wunderbar freies Gefühl, hier kann die Seele hinaus, laßt sie Blasen schlagen!

Ich habe mich im Anfang meines „Mitgenommenwerdens" nicht genug über den Ton wundern können, in dem sich sonst sehr noble, beherrschte Menschen mit anderen Autofahrern, die nicht weniger vornehm schienen, von Fenster zu Fenster im Vorüberfahren unterhielten. (Denn hierzu werden die Fenster, mit einer verblüffenden Geschwindigkeit übrigens, herunter gedreht.)

Es handelt sich immer um Meinungsverschiedenheiten über die Befolgung oder Nichtbefolgung von Verkehrsvorschriften, und dann ruft der eine also zum andern hinüber, so laut er schreien kann: „Alter Affe!" Und der andere, wenn er keine Zeit hat, eine ähnliche Beschimpfung herüberzurufen, tippt sich allessagend einige Male an die Stirn.

Aber dann, wenn diese Sekunde vorüber ist, in der die Auseinandersetzung geschah, lacht der Autofahrer am Steuer ein freundliches wohlwollendes vergnügtes Lachen. Und der andere Autofahrer, der schon hinter uns ist, lacht, das weiß ich jetzt, hinter uns dasselbe Lachen. So ist es unter Autofahrern: das andere gilt ja gar nicht — das Lachen gilt.

Und diese Sache hier hängt, obwohl die akustischen Verhältnisse anders sind, mit jenem psychischen Zustand eng zusammen, von dem zuerst die Rede war: Autofahrer können es ungehemmter aus sich hinauslassen, was hinaus will — ungehemmter als andere. Und dies scheint mir kein unwesentlicher Vorteil des Autofahrens überhaupt zu sein, ein Vorteil, auf den ein „Mitgenommener" hier einmal hinzuweisen für nützlich und gut hält.

Zerstört Kaffee das Familienglück?

Das „Teufelsgebräu" feiert Jubiläum — Vor 250 Jahren ...

In der Donaustadt Regensburg wurde Anfang des Jahres 1687, also vor 250 Jahren, das erste deutsche Kaffeehaus eröffnet. Von hier aus nahm das schwarze Getränk seinen Siegeszug durch Deutschland.

„Herr Ober, bitte eine Tasse Kaffee!" Kann man es denn ermessen, wie oft in deutschen Landen dieser Ruf ertönt, wer vermag es auszurechnen, wieviel Tausende von Hektolitern dieser köstlichen schwarzen Brühe, die selbst der Aermste nicht mehr missen will, täglich getrunken werden? So selbstverständlich ist uns dieser tägliche Frühstückstrank schon geworden, daß wir es kaum glauben wollen, daß es einmal eine Zeit gegeben hat, da man in Deutschland noch keine Kaffeehäuser kannte und die kleine braune Bohne in Europa ein unbekanntes Ding gewesen ist.

Just in diesen Tagen feiern wir das 250jährige Jubiläum des Kaffees, den Tag, an dem sich in Deutschland zaghaft das Tor eines Kaffeehauses öffnete. Der Donaustadt Regensburg gebührt der Ruhm, die ersten Kaffeehausbrüder in ihren Mauern beherbergt zu haben, denn anfangs des Jahres 1687 wurde in einer verschwiegenen Gasse das bis dorthin völlig unbekannte Getränk zum erstenmal ausgeschenkt. Gewiß, man hatte in Deutschland dann und wann schon munkeln gehört, daß man in Marseille, Paris und London eine duftende Brühe aus einer fernen Welt genieße, die man durch Auslaugen gelber Kerne in Wasser gewinne, aber man hat sich weiter über diese „Nachäfferei arabischer Sitten" nicht gekümmert. Die deutsche Biersuppe schmeckte ja morgens wie abends ebenso gut, und an Wein und Met gab es wahrhaftig keinen Mangel. Aber da tranken auch schon die Wiener diese heiße, schwarze Brühe, mit der sie durch die Türken bekannt wurden, die 1683 die schöne Donaustadt belagert hielten. Man war dort des Lobes voll über das duftende Erzeugnis der umherziehenden Kaffeesieder, das mit Zucker und Milch vermischt, besonders den Damen bekömmlich erschien. Dazu aß man noch ein neues Gebäck, daß Frau Veronika Krapf sozusagen über Nacht „erfunden" hatte, knusperige, überzuckerte und mit Marmelade gefüllte Bälle aus Hefeteig, die sich unter dem Namen „Krapfen" größter Beliebtheit erfreuten.

Kurz und gut, vier Jahre später hatte der türkische Kaffe mitsamt den Wiener Krapfen auch den Donauweg nach Regensburg gefunden. Freilich sollten noch viele Jahrzehnte ins Land gehen, bis der Kaffee als Volksgetränk in allen Haushaltungen Eingang fand. Erstens war so eine Tasse Kaffee immerhin ein recht teuerer Spaß, zweitens sah man nicht recht ein, warum man der alten Biersuppe einem ausländischen Getränk zuliebe plötzlich Valet sagen sollte. Kurz gefaßt, die Meinungen schwebten hin und her, wahre „Kaffeekriege" entbrannten, und als man gar aus London vernahm, daß dort die Frauen eine Bittschrift an den Bürgermeister gerichtet hätten, „er möge die Kaffeehäuser sofort schließen, weil das ‚Teufelsgebräu' ihr ganzes Familienglück zerstöre", bekamen die Anhänger der Biersuppe erst recht die Oberhand.

Friedrich der Große, der ebenfalls zu den verschworenen Feinden des „schädlichen Kaffeegenusses" zählte, erließ ein Kaffeehandels- und Brennmonopol, so daß die Berliner Hausfrauen gezwungen waren, geschmuggelten Kaffee in aller Heimlichkeit zu trinken. Erst um 1800 brauchte man sich vor dem Kgl. Preußischen „Kaffeeriecher" nicht mehr zu fürchten.

In Regensburg aber, das den heute ungezählten Kannen und Tassen Kaffee den Weg nach Deutschland geebnet, kann man stolz sein auf das 250jährige Jubiläum, das wir am besten in aller Stille — in einem Kaffeehaus begehen wollen. „Herr Ober, dann gleich eine Portion ...!"

„Was wir jeden Tag erleben ..."

Das Orchester des Führers erzählt von seinem Alltag

Das Orchester des Führers — hundert Musiker unter der Leitung von Meister Adam und Erich Kloß — besucht seit mehreren Jahren die deutschen Städte und Dörfer. Wo die fünf großen roten Wagen des Orchesters auch hinkommen, sie werden überall mit Begeisterung begrüßt. In Festsälen, Fabrikbetrieben, Arbeitslagern lassen die Künstler ihre Instrumente tönen. Und es ist eine Freude, sie von ihren Erlebnissen und den Erfolgen ihrer Fahrten erzählen zu hören:

„Die Kilometerzahlen, die wir im Laufe der langen Zeit heruntergeorgelt haben, würden manchen alten Landstraßenlöwen neidisch machen.

Wenn ich hier keine Zahl nenne, so wolle man gütigst bedenken, daß während des Lesens dieser Zeilen das Orchester wahrscheinlich schon wieder eine erkleckliche Strecke zurückgelegt hat. Zahlen würden also nie stimmen. Man denke an viele, viele Nullen hinter einer Hauptzahl. Eis und Schnee, das liebe Glatteis, die herbstliche Schmiere einschließlich Blätter- und Erdbelag auf Asphaltstraßen haben uns noch nie etwas anhaben können. Zwar kippt mal ein Omnibus um — oder der Instrumenten-Omnibus bleibt an einem steilen, vereisten Berg hängen: Pünktlich am Ziel aber waren wir immer wieder, und noch nie hat aus diesen technischen Gründen etwa gar eine Veranstaltung ausfallen müssen. Wir sind ein neuzeitliches Institut: Ein Drittel unserer Orchestermitglieder verfügt selbst über Kraftfahrzeuge; die beiden Dirigenten, Meister Adam und Erich Kloß sind als sportliche Fahrer im offenen Wagen bekannt."

„Ja, Schwarzwälder Kirschwasser —"

— ist bei Besuchen im Badener Land nicht zu umgehen. Hier ist Brauchtum und Sitte eng verbunden mit den Genußmöglichkeiten, die eine alemannische Schnapsbrennerei und die schwere Kost des Südwestens des Reiches mit sich bringen.

Zell am Hermersbach zum Beispiel alarmierte seine Schützengilde und den Kriegerverein genau so wie die Trachtenvereine, als man wußte, daß das „Orchester des Führers" durchgereist kommt. Am Ortseingang wurden die Kraftwagen des Orchesters von einer Ulanenabteilung erwartet, die der Kolonne das Geleit bis zum Marktplatz gaben. Der Schützenhauptmann bot Meister Adam und allen Kameraden des Orchesters einen Willkommstrunk „Echt Schwarzwälder-Kirsch" an. Daß diese Gastfreundschaft zu einem längeren Aufenthalt als vorgesehen zwang, ist wohl jedermann verständlich. Die Folgen solcher Aufenthalte können aber mitunter unerwartet sein: Beweis dafür ist die Tatsache, daß alsbald die Orchesterkameraden den Schützenverein entwaffneten, sich der historischen Uniformen bemächtigten und nun dafür den Beweis antraten — beim Heer noch allerhand lernen zu müssen."

Kleine Streiflichter

„Was an rührendsten Aufmerksamkeiten gerade bei unseren einfachsten Gastgebern jeden Tag geboten wird, ist kaum glaublich.

Ein Bäckermeister in Mainfranken hat unserem Konzertmeister punkt 10 Uhr vormittags ein Hauskonzert veranstaltet, um den „Hohen Künstler" genau nach seiner Art sanft aus dem Schlaf zu rütteln. Solisten waren: die zwei Buben und ein zwölfjähriges Töchterlein, die schon das ganze Jahr auf dies Ereignis hin geprobt haben. Unser erster Klarinettist wird in einer Familie im Württembergischen als Lehrschreck benutzt. „Wart nur, in zwei Monaten schon kommt Herr Santner wieder; wenn du noch nicht genügend Fortschritte gemacht hast, wird er mit dir wohl kein Wort wieder sprechen ..." In zwei Fällen haben die Privatquartiere im Laufe der letzten Jahre zur glücklichen Verehelichung von Mitgliedern unseres Institutes mit den Töchtern der Gastgeber geführt, was immerhin nebenbei bemerkt sei."

Einzig Ueberlebender: der Hütebub'

„Anläßlich des Eintreffens unseres Orchesters — so berichtet das schön ausgestattete Heft „Was wir jeden Tag erleben", in dem das Orchester des Führers Rechenschaft von Arbeit und Erfolg ablegt — wird alljährlich in der Stadt Ganghofen eine Gansherde geschlachtet. Als einziger Ueberlebender verbleibt der Hütejunge.

Die Orchestermitglieder sind dann Ehrengäste des hochedlen Bürgermeisters: Mittagessen für hundert Mann je eine halbe gebratene Gans. Abendessen für hundert Mann „Gansjung" mit Knödel. Wir haben uns erlaubt, diesen Konzertort (der übrigens 80 v. H. der Einwohner abends ins Konzert bringt) nunmehr in der internen Orchestersprache „Ganshofen" umzunennen. Was doch ein Buchstabe für eine sättigende Wirkung haben kann. Weniger massenschlächterisch, aber zweifellos brauchtumsgemäß hat das Jungvolk in Nördlingen gehandelt. Als der stellvertretende Gauleiter Schmidt und der Bürgermeister nach dem Konzert den Künstlern einen gemütlichen Abschiedsabend bereiteten, übergaben ein Hitlermädchen und ein Pimpf in Rieser Bauerntracht dem Meister eine prächtige „Rieser Gans", die wir Reserl tauften und die noch heute fröhlich im Obermenzinger Weiher watschelt — wenn sie inzwischen nicht gegessen ist ... —hag—

um mich?" Ihre Augen waren beinahe zornig. „Sie sind hier, um das lustige, unbeschwerte Leben eines Vergnügungsreisenden zu genießen. Sie werden in zwei, drei oder vier Wochen abreisen. Sie werden mich vergessen, und es wird gut so sein. Auch sind Ihre Sorgen um mich unberechtigt."

„Ich bin kein Vergnügungsreisender", sagte O'Connor eindringlich. „Ich werde Sie auch nicht vergessen, Miß Marianne. Und meine Sorgen um Sie? Verstehen Sie doch! Ich bin beruflich hier. Im Auftrage meiner Zeitung. Ich komme mit vielen Leuten zusammen. Ich höre viel. Und was ich höre, ist nicht beruhigend."

„Wollen Sie damit sagen ... Hören Sie, Mister O'Connor, wollen Sie die nicht ganz sichere Lage des Palmeira-Hotels und Henrys, von der auch ich weiß, denn auch ich habe Augen im Kopf — wollen Sie das ausnutzen?" fragte sie drohend.

O'Connor fuhr zurück.

„Sie haben recht", sagte er. „Aber ich will nichts von Ihnen. Ihr Platz ist an der Seite von Herrn Scharmbeck, ich weiß es. Aber wenn Herr Scharmbeck — anderer Meinung sein sollte ... Sehen Sie, auch ich bin nicht blind. Es handelt sich nicht um das Palmeira-Hotel oder den Herrn Scharmbeck. Es handelt sich nur um Sie. Ich sehe Sie jeden Tag. Sie wissen, daß Sie mehr für mich bedeuten als nur eine Tennispartnerin. Und ich lernte Sie auf der Ueberfahrt kennen als einen lebenslustigen glücklichen Menschen. Was sind Sie heute? Sie sind ... Sie sind ..."

Er suchte krampfhaft nach Worten und stieß dann erregt und zornig über seine Hilflosigkeit hervor:

„Sie sind eine Tennismaschine, die die Bälle mit Sicherheit zurückwirft, aber nicht mehr dabei lacht und nicht mehr spricht und — und — Sie springen nicht mehr, Sie gehen, ernst, sicher und betont gelassen; Ihre Augen leuchten nicht mehr, Sie forschen, unruhig und nachdenklich. Sie sind ein anderer Mensch."

Marianne lachte begeistert.

„Aber dieses Lachen ist nicht natürlich", sagte O'Connor betrübt. „Früher lachten Sie ganz anders."

„Machen Sie sich keine Sorgen, Mister O'Connor", sagte Marianne lachend. „Sie sehen wirklich vielzuviel." Sie reichte ihm die Hand. „Ich danke Ihnen für Ihre Anteilnahme und werde Ihr großzügiges Angebot erwägen. Kommen Sie, wir wollen sehen, ob Henry immer noch von diesem äußerst beweglichen und wandlungsfähigen Herrn Holsten beansprucht wird. — Ja, Osorio wartet noch. Laßt uns versuchen, Herrn Holsten aus der Höhle des Löwen zu vertreiben."

Marianne ging schnell durch das Vorzimmer. „Herr Holsten ist drin", sagte Estrella, kaum von ihrer Schreibmaschine aufblickend. Marianne nickte und klopfte. Sie trat ein. Scharmbeck und Holsten standen sich in der Mitte des großen Raumes erregt gegenüber. Holsten wandte ihr den Rücken zu und hatte ihr Eintreten nicht bemerkt. Scharmbeck sah ihr unwillig entgegen.

„Ich denke, Du bist mein Freund", sagte er gerade. „Du willst mir helfen, denke ich. Du willst mit mir zusammen den Betrieb noch mehr in die Höhe bringen. Statt dessen machst Du mir Vorwürfe, verlangst Einschränkungen, verwandelst Dich in einen Hemmschuh, in einen Krebs, der das Kriechen dem Laufen vorzieht, wenn er nicht überhaupt lieber rückwärts läuft."

Holsten antwortete erregt.

„Gerade weil ich Dein Freund bin, verlange ich Klarheit. Hier findet sich kein Mensch mehr durch. Du träumst, Du phantasierst, Du denkst daran, was in vier Wochen, in sechs Monaten sein wird oder sein könnte, ein Riesenbetrieb, wir beide die reichsten Leute von Rio — ich pfeife darauf! — Du übersiehst ganz die Gegenwart. Du lebst im Himmel, ich auf Erden. Du lebst von Uebertreibungen, und ich verlange nur ein wenig Vernunft. Bitte" — er hob abwehrend die Arme —, „komme mir nicht mit den Einnahmen des Unternehmens, mit Deinen Erfolgen, mit der verdienten Anerkennung von allen Seiten, sie ist berechtigt, dennoch mußt Du mich endlich anhören ..."

„Ich wußte nicht, daß Sie sich so erregen können", sagte Marianne und trat zwischen die beiden. „Guten Tag, Herr Holsten."

Holsten fuhr erschrocken zurück.

„Verzeihung!" murmelte er.

„Sprechen Sie ungehemmt weiter, Herr Holsten!"

„Nachher!" sagte Scharmbeck ablehnend.

„Bitte, jetzt! Sie haben Befürchtungen, Herr Holsten?"

„Wenig, Fräulein Aßling. Es handelt sich darum, daß ich Henry um etwas Mäßigung bitte, um etwas Vorsicht."

„Es hört sich gar nicht wie eine Bitte an, Herr Holsten."

Scharmbeck lachte.

„Er will mich geradezu erpressen", meinte er fröhlich. „Er wirft mir vor, daß meine Leute nicht pünktlich ihre Gehälter und Gagen bekommen; als wenn ich selbst mich an die Kasse stelle, um sie auszubezahlen. Er verlangt für sich einen Vertrag auf Lebenszeit. Er erzählt mir das Märchen, daß Tukkermann das Palmeira-Hotel verkaufen will. Ausgerechnet jetzt, wo es endlich gut geht. Lächerlich!"

„Vielleicht gerade, weil es augenblicklich gut geht", sagte Holsten ruhig. Er war sehr ruhig geworden. „Jetzt sind die Palmeira-Aktien noch verkäuflich. Wer weiß, wie lange!"

„Was willst Du damit sagen?" schrie Scharmbeck zornig. „Das ist Schwarzseherei. Vollkommen unbegründet. Lachhaft!"

„Außerdem verlange ich keinen Vertrag auf Lebenszeit", stellte Holsten fest, „ich verlange nur im Interesse meiner Leute Sicherheiten, wie sie allgemein üblich sind. Vorläufig habe ich überhaupt noch keinen Vertrag. Doch Du hast recht, ich habe Dir nichts zu sagen. Wenn ich Dir lästig bin, kann ich gehen. Ich hätte auch nichts gesagt, wenn Du mich nicht darum gebeten hättest. Obwohl wir nichts vereinbart haben, nehme ich an, daß Dir eine vierwöchentliche Kündigungsfrist recht ist. Bitte Du brauchst es mir nur zu sagen, wenn Du mich in vier Wochen los sein willst. Oder willst Du mich gleich 'raussetzen?"

„Es ist noch nicht lange her, da waren Sie außerordentlich glücklich, dieses Engagement zu bekommen", mischte sich Marianne ein. „Erinnern Sie sich? Sie wären mir vor Freude fast um den Hals gefallen. — Was will er denn nur, Henry?"

Scharmbeck zog die Schultern hoch, ging zum Fenster, blickte über die Terrasse und trommelte gegen die Scheiben.

„Ich will nur einige Einschränkungen der Ausgaben, der Bestellungen, des Aufwandes für Propaganda, Reklame, Repräsentation. Ich habe mir erlaubt, Sparmaßnahmen vorzuschlagen, die ich für unbedingt notwendig halte. Ich habe davor gewarnt, auf die alten Schulden neue zu häufen."

„Das sind doch keine ohne weiteres abzulehnende Vorschläge, Henry", sagte Marianne.

„Ach, laßt mich in Ruhe!" schrie Scharmbeck wütend. „Ihr seid Krämerseelen. Kein Mut, kein Blick für das Große. Davon versteht Du nichts, Marianne. Das hier ist kein Aufenthaltsort für Frauen. Ich kann Dich hier nicht brauchen."

Holsten bemerkte, wie Marianne bleich wurde.

„Hör mal, Henry", sagte sie ein wenig schroff, „ich bin kein kleines Kind. Ich sehe auch, was vorgeht, und ich will es sehen."

„Ja — ja — ja!" schrie Scharmbeck. „Ich weiß, ich weiß. Du warst einmal Privatsekretärin irgendeines Hamburger Großkaufmanns. Du hast seine Briefe geschrieben und für ihn telephoniert, und jetzt bildest Du Dir ein, selbst alles besser machen zu können als ich."

„Uebertreib doch nicht so", sagte Marianne leise. „Ich will doch nur ein wenig Anteil haben. Ich will Dir helfen, wenn es nötig ist. Ich will nicht danebenstehen. Ich halte das nicht aus, den ganzen Tag Tennis spielen, Baden, Spazierengehen, drei Wagen zur Verfügung haben, Motorboot — alles wundervoll, aber zu wundervoll, Henry! Dich sehe ich aber gar nicht mehr!"

Ihre Augenwinkel waren feucht. Sie ging zu Scharmbeck und legte ihre Hände auf seine Schultern. Holsten wandte sich ab. Er hätte Scharmbeck in diesem Augenblick verprügeln können. Seine Hände ballten sich zusammen.

Fortsetzung folgt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019370302-17/fragment/page=0010
DFG

Die Geburt eines Stammhalters zeigen in dankbarer Freude an

Walter Stein u. Frau
Traude geb. Beeckmann

Leißling, Sonntag, den 28. Februar 1937

Gerhard Große
Anny Große
geb. Friedrich
Vermählte

Halle a. S., Merseburger Str. 23
2. März 1937

Statt Karten

Für die so zahlreich dargebrachten Glückwünsche und Geschenke anläßlich unserer Vermählung sagen wir hierdurch unseren allerherzlichsten Dank

Albert Ritschke u. Frau Else geb. Götze

Dölau, im März 1937

Ärzte-Tafel

Zurück
Dr. Kober
Wettiner Straße 27

Für Schulanfang
beste **Schultornister**

Akten- u. Büchermappen

Damentaschen
Schreibmappen / schöne Konfirmations-Geschenke

Paul Göldner
Koffer und Lederwaren
Das Fachgeschäft seit 1822
Am Leipziger Turm
neben Hotel Rotes Roß)

Am Sonntag verschied plötzlich durch Herzschlag mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Bruder und Schwager, der

Expedient
Paul Kummer

im 55. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen
Anna Kummer geb. Schmidt

Niemberg, den 1. März 1937.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 4. März 1937, 15 Uhr, statt.

Familien-Anzeigen gehören in die MNZ

Statt Karten.

Am Sonntag, dem 28. Februar 1937 verstarb mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der **Obertelegraphensekretär i. R.**

August Schmidt

im 67. Lebensjahr.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Anna Schmidt geb. Busch
Stud.-Ass. **Karl Schmidt u. Familie**
cand. med. Kurt Schmidt

Halle, Zwingerstraße 8.

Die Trauerfeier findet am 3. März 1937, 14½ Uhr in der Kapelle des Südfriedhofes statt. Freundlichst zugedachte Kranzspenden nimmt das Beerdigungsinstitut Schelhas, Steinweg 3, entgegen.

Brautpaare sind begeistert

über meine groß. Auswahl sorgfältig ausgestatteter und sehr preiswerter

Schlafzimmer

375,— 395,— 450,— 490,—
lackierte 260,— 275,— 295,—
325,— 375,— 395,—

Annahme all. Bedarfsdeckungssch.

BRUNO PARIS
Kl. Ulrichstr. 2 bis Dompl. 9, 3 Min. v. Markt

Zum Koch-, Brat- u. Back-
Vortrag auf der
Tänzer-Grude
heute Dienstag, 2. März, nachm. 4 Uhr in meinem Verkaufsraum lade ich diesmal **ganz besonders** ein!
August Domke
Taubenstraße 9 Fernsprecher 25866

Frau Hedwig Friedel
geb. Mennicke

unsere geliebte treusorgende Mutter und Großmutter erlöste Gott der Herr von einem schweren Leiden durch einen sanften Tod im 73. Lebensjahr.

In tiefer Trauer
Familien Emil Arndt und Karl Wörner

Osmünde über Halle, Hohenkirchen über Kassel, am 27. Februar 1937

Die Beerdigung findet Mittwoch, 3. März 1937, 14.30 Uhr von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt Freundlichst zugedachte Kranzspenden erbitten wir an Beerdigungsanstalt M. Burkel, Kl. Steinstr. 4

Schmiede-Innung Saalkreis

Durch einen tragischen Unglücksfall verschieden unerwartet zwei unserer braven Berufskameraden, die

Schmiedelehrlinge
Rud. Unger
Reinh. Weidner
und
Otto Lange

der einzige Sohn unseres lieben Kollegen.

W. Beldt, Obermeister.

Die Trauerfeier findet Mittwoch, den 3. d. Mts., 11 Uhr, in der Gr. Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt.

Für die aufrichtige Teilnahme, die uns beim Heimgange unseres unvergeßlichen Entschlafenen

Heinrich Lindner

erwiesen worden ist, sagen wir unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Pfarrer Pietzke für seine tröstenden Worte sowie der Reichsbahndirektion und den Berufskollegen, ferner dem Artillerie-Verein und den Hausbewohnern für ihre Anteilnahme.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Agnes Lindner geb. Drebes und Kinder

Halle a. S., im März 1937.

Werbung schafft Arbeit!

Was schenken?
Praktisch und schön!

Ein Eßbesteck im Etui

Auswahl in allen Preislagen bei
JUWELIER TITTEL
Goldschmiedemeister — Schmeerstraße 12

Jeder deutsche Volksgenosse gehört in die NSV.!

Dauerwellen
Wasserwellen
Herren- und Damen-Friseur
RAHM
Große Klausstraße 2

Nach langem, schwerem Krankenlager verschied gestern früh meine liebe Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Großmutter und unsere Tante

Bertha Beil

geb. Klöpzig

in ihrem 71. Lebensjahre.

Nach 8 Jahren folgte sie ihrem Ehegatten in die Ewigkeit nach.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Elisabeth Seyboth geb. Beil

Halle (Saale), den 2. März 1937.
Luisenstraße 19

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 4. März, 12 Uhr, von der Kapelle des Stadtgottesackers aus statt.

Statt Karten

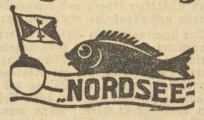
Vor einigen Tagen riß der Tod meinen lieben Mann, unseren treusorgenden Vater, den Amtssekretär **Otto Scheibe** aus unserer Mitte. Da uns bei seinem Hinscheiden so viele Beweise herzlicher Anteilnahme zuteil geworden sind, möchten wir auf diesem Wege allen denen danken, welche ihm die letzte Ehre erwiesen und seine Ruhestätte so überreich mit Blumen schmückten. Unser besonderer Dank gilt Herrn Pastor Unger für die trostreichen Worte, sowie dem Amtsbezirk Kötzschau, der Kriegerkameradschaft Jauch, Artillerie-Kameradschaft Hohenmölsen und der Freiwilligen Feuerwehr Jaucha.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Witwe Ida Scheibe nebst Kinder, Enkel und Verwandte

Jaucha, den 24. Februar 1937.

Dienstag billiger Fischtag

Nur weil Massenfänge, so billig!



Nur damit sich jede Hausfrau von der Güte der Fische überzeugen kann, so billig!

Nach unseren Rezepten zubereitet, eine Delikatesse

Kabeljau ohne Kopf / **Seelachs ohne Kopf** . . . ½ kg **19** ₰
Kabeljaufilet / **Seelachsfilet** . . . . ½ kg **33** ₰
Schellfisch ohne Kopf . . . . . . ½ kg **28** ₰

Jedes gewöhnliche Wort kostet 8 Pfg.
jedes fettgedruckte Überschriftswort kostet . . . . 20 Pfg.
(Ausgabe Halle u. Umgebung 48150)

MNZ-Kleinanzeigen

Jedes gewöhnliche Wort kostet 8 Pfg.
jedes fettgedruckte Überschriftswort kostet . . . . 20 Pfg.
(Ausgabe Halle u. Umgebung 48150)

Modenschau
Marta Hübner
mit neuem Repertoire
Wilhelm Kreiensen
(früher Stadttheater Halle)
u. a. m.
auf der Kaffeestunde
der „Hall. Hausfrau"
Donnerstag, 4. März
nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr
Frühjahrs-Modequerschnitt
Karten 0,50 0,90 und 1,20
a. d. Kasse 0,25 Aufschlag,
bei den Vorverkaufsstellen
und „Hausfrau"
Moritzzwinger 13 Ruf 22825

Stellen-Angebote

Geschirrführer
verheiratet, mit möglichst 2 Hofgängern, zum 1. 4. 1937 gesucht. Wendenburg, Wetzmar.

Zuverlässigen Fahrer
für Lastzug gesucht. Werner Kersten, Fuhrgeschäft und Kohlenhandlung, Mansfeld. Fernruf 308.

Geschirrführer
jüngeren, ledig, sucht Curt Franke, Dölkau.

Junger Friseurgehilfe
findet gute Stellung zum 14. 3. 1937. Paul Asche, Friseurmeister, Bad Lauchstädt.

Bäckerlehrling
sucht Ostern 1937 Ernst Bachmann, Bäckermeister, Rauendorf (Saalkreis).

Mädchen
nicht unter 20 Jahren, in allen Hausarbeiten u. Kochen erfahren, gute Zeugnisse, zum 15. März od. 1. April in Privathaushalt gesucht. Hindenburgstraße 32.

Hausmädchen
zuverlässig, kinderlieb, nicht unter 20 Jahren, zum 1. April in größer. Haushalt gesucht. Zweitmädchen vorhand. Frau Steinbicker, Händelstraße 23, parterre.

Hausmädchen
ehrlich, fleißig u. zuverlässig, zum 15. März für Gutshaushalt gesucht. Frau Ilse Goeldner, Glebitzsch, P. Roitzsch, Kreis Bitterfeld. Ruf Roitzsch 376.

Friseuse
sofort oder später gesucht. Spindler, Halle-S., Burgstraße 12.

Wirtschafterin
eine nicht zu junge, die gut kocht und in allen Zweigen eines größeren Gutshaushaltes erfahren ist, wegen Erkrankung der jetzigen zum 15. März oder später gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsanspr. an Frau L. Vohland, Rittergut Hohenprießnitz, Bezirk Halle.

Aufwartung
zuverlässig, Mittwoch und Sonnabend, Nähe Bergmannstrost gesucht. Angebote unter R 3238 an MNZ, Halle-S., Riebeckplatz.

Hausmädchen
(älteres) für 1. 4. 1937 gesucht. Frau Dr. Kah, Leuna, Haberstraße 45.

Aufwartung
mit guten Empfehlungen für Freitag vormittags gesucht.
Dr. Leps, Steffensstraße 6

Hausmädchen
mit Kochkenntnissen, für sofort oder 15. 3. gesucht. Dr. Freisleben, Kronprinzenstraße 38, Erdgeschoß.

Tages-Mädchen
das zu Hause schlafen kann, für Privat-Haushalt zum 15. 3. 1937 gesucht. Vorzustellen Dienstag, den 2. 3. oder Mittwoch, den 3. 3. von 10 bis 12 Uhr Flottwellstr. 17, II links.

Hausgehilfin
ehrliche, fleißige, solid und sauber, für sofort nach Bitterfeld gesucht. Bewerbungen m. Ansprüchen unter Bi. 9224 an die MNZ, Bitterfeld.

Hausgehilfin
Mädchen od. Frau ohne Anhang, ehrlich, sauber, sparsam, das einfach kochen kann und alle Hausarbeiten ohne Scheu verrichtet, sofort oder 1. 4. für ruhigen, kleinen frauenlosen Haushalt in Eisleben wegen Verheiratung der jetzigen gesucht. Angebote, Lebenslauf, Lohnforderung unter 8020 an MNZ, Halle (S.), Geiststraße 47.

Stellen-Gesuche

Mädchen
kräftig, 14 Jahre, sucht Stellung im Haushalt. Sachse, Cösseln über Halle.

Verkäuferin
25 Jahre, sucht Stellung (Lebensmittelgeschäft) z. 1. April. Angebote unter N. E. 30 an die MNZ, Eisleben.

Mädchen
schulfreies, sucht Stellung i. Haushalt zum 15. 3. oder später. Angebote unter N. E. 50 an die MNZ, Eisleben.

Kochlehrstelle
für meine Tochter, 18 Jahre alt, auf 1 Jahr zum 1. Mai 1937 gesucht. Paul Schüler, Heldrungen, Wallstraße 19a.

Ostern kommt!
Anzüge für Herren nach Ihrem Maß und Anprobe . . 55.- 65.- 75.- 85.- 95.-
Blaue Konfirmanden-Anzüge 29.- 38.- 45.-

Anfertigungspreis bei zugebrachtem Stoff
mit Anprobe 38.- 45.-
ohne Anprobe 28,- 35.-
Sitz garantiert.
Diebner's Anfertigung
Halle a. S., Lindenstraße 76

Lehrstelle
gleich welcher Art für meinen Sohn, welcher Ostern die Volksschule verläßt, gesucht. Angebote unter Gr. U. 143 61 an MNZ, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

Wehrmachtsangehöriger
sucht Stellung sofort als Kraftfahrer. Führerschein 2 und 3. Angebote unter Gr. U. 143 64 an MNZ, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

Schreibmaschinenarbeiten aller Art
übernimmt billigst. Suche evtl. Beschäftigung in den Abendstunden. Angebote unter L 8021 an die MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Küchenleiterin
Schlesierin, 41 J., tüchtige und erfahrene Wirtschafterin, sehr gute Köchin, sucht Stellg. Anstaltsbetrieb bevorzugt, sehr gute Zeugnisse vorhanden. Angebote mit Gehalt bei freien Kassen erbeten. Frieda Fritsch, Leipzig N. 22, Gothaer Str. 12.

Mädchen
16jährig, sucht Stellung in Privathaushalt. Halle bevorzugt. Gerda Schade, Hornburg über Eisleben.

Vermietungen

Möbliertes
Zimmer nur an Herrn zu vermieten. Wendt, Halle-S., Mühlberg 12, I.

Möbliertes
Zimmer
Harz 31, III.

Garage
sofort zu vermieten Kurallee 3 266 94.

Ein
großes Zimmer, Küche, Klosett, parterre, Süden, sofort zu vermieten. Für berufstätige Dame passend. Angebote unter R 3237 an MNZ, Halle-S., Riebeckplatz.

Geräumige, sonnige
6-Zimmer-Wohnung
in bestem Zustande zum 1. April 1937 in Halle-Saale zu vermieten. Besichtigung von 11 bis 18 Uhr, Reilstraße 114, II

Freundliches
sauberes, möbliertes Zimmer zu vermieten. Harz 8, II rechts.

Ihre Jalousien macht Jalousiewerkerei Gustav Hönemann 27 Jahre, Ruf 236 81 Angebote kostenlos

Zimmer
freundlich möbliert, sofort für berufstät. Herrn frei Freiimfelderstraße 2, III rechts

Gut
möbliertes Zimmer zu vermiet. Geiststraße 16, III rechts.

Stube, Küche
1. April, 25,—. Halle, Kurallee 3.

Miet-Gesuche

Leeres Zimmer
für sofort gesucht. Gegend: Johanneskirche. Angebote unter Gr. U. 143 60 an die MNZ, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

Stube
Kammer, Küche, zum 1. 4. oder später zu mieten gesucht. Tauschwohnung vorhanden. Angebote unt. Gr. U. 143 59 MNZ, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

Handwerks-Arbeiten

Vernickeln
sowie sonstige Metallveredlungen. „Nickel-Becker". Halle, nur Kleine Brauhausstr. 11.

Uhren-Reparaturen
billig, gut, Preisangabe vorher Uhrmach. Schrön, Halle-S., Hindenburgstraße 54, Ecke Forsterstraße.

Heiraten

Junger Mann
28 Jahre, 1,72 groß, angenehmes Aeußere, erlernter Beruf, etwas Landwirtschaft, wünscht die Bekanntschaft eines anständigen Mädels zwecks Heirat. Einheirat wird geboten. Zuschriften unter L 8022 an die MNZ, Halle-S., Geiststraße 47.

Beamtentochter
Anfang 30, sucht Herrn in sicherer Stellung zwecks Heirat. Möbel, Wäsche vorhand. Nur ernstgemeinte Zuschriften unter Gr. U. 143 63 an MNZ, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

Wäschereien

Undine Naßwäschen
für 16 Pfennig je Pfund (trocken gewogen) sind besonders beliebt. Dampfwäscherei Undine, Halle-S., Meckelstraße 7. Ruf 311 38.

Verschiedenes

Schüler
von außerhalb findet liebevolle Pension. Angebote unt. Gr. U. 143 62 MNZ, Halle-S., Gr. Ulrichstr. 57.

Tiermarkt

Mehrere
gute Arbeitspferde verkäuflich Halle, Freiimfelderstr. 30

Unterricht

Maschineschreiben
Genge, Halle-S., Friedrichstraße 52.

Kauf-Gesuche

Blechgarage
gebraucht, kauft Mehle, Canena.

Für gebr. Möbel
zahlt gute Preise
Fa. Trabert
Kl. Ulrichstraße 5.

Verkäufe

Schlafzimmer
verkauft preiswert
Möbel-Thomas
Halle, Mühlweg 25

Zeugen gesucht!
Wer hat am Sonntag, dem 21. 2. 1937, vorm. zwisch. 11—½ 12 Uhr ein 6-jähr. Kind m. ein. erwachs. Mann, der m. ein. braun. Ledermantel u. blau. Hose bekleidet war, in d. Nähe d. Konditorei Zorn u. d. Geschäftshauses Woolworth, Leipziger Str., gesehen? Um Namhaftmachung wird gebeten unt. L 8023 an MNZ, Halle, Geiststr. 47.

Nähmaschinen
vor- und rückwärts nähend, ab **105.— RM.**
Auf Wunsch Teilzahlung!
Fahrrad Möller
Schmeerstraße

Kinderkastenwagen
Naether, grau, gut erhalten, zu verkaufen. Vorholz, Georgstraße 8, I. 10—12.

Holzhäuschen
verkauft Wittmann, Dieskauer Straße 10.

Kinderwagen
zu verkaufen. Merseburg, Gerostraße 1.

Damen-Bisammantel
2 Rohrplattenkoffer Friedrichstraße 27, Hof II rechts.

Heinrich Wittenberg
Fernsprech-Sammelnummer 27061
Briketts — Koks

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019370302-17/fragment/page=0011

Unsere Währung bleibt stabil

Grundsätzliche Ausführungen Dr. Schachts über die neue Stellung der Reichsbank

In einem in der „Zeitschrift der Akademie für deutsches Recht" erscheinenden Aufsatz führt Reichsbankpräsident Dr. Schacht über die Wiederherstellung der deutschen Währungshoheit aus, daß die in den ersten vier Jahren nationalsozialistischer Staatsführung erfolgte Befreiung unseres Volkes von den Ketten des Versailler Diktats durch die Reichstagsrede des Führers vom 30. Januar 1937 in einem friedlichen Befreiungskrieg vollendet und abgeschlossen wurde.

Die neue Novelle

Sie besagt in ihrem für die deutsche Währungssouveränität entscheidenden Punkt, daß die Reichsbank ihres bisherigen Charakters entkleidet und restlos unter die Hoheit des Reiches gestellt wird. Mit dieser Erklärung sind die letzten internationalen Bindungen weggefallen, denen die deutsche Währungsgesetzgebung noch unterworfen war. Wenige Tage nach der Führerrede hat die deutsche Gesetzgebung die erforderlichen Konsequenzen aus ihr gezogen. Sie sind niedergelegt in dem Gesetz vom 10. Februar 1937, das im wesentlichen folgende Aenderungen bringt: Den Fortfall der Unabhängigkeit der Reichsbank von der Reichsregierung, die unmittelbare Unterstellung des Reichsbankdirektoriums unter den Führer und Reichskanzler und die Streichung derjenigen Vorschriften, die reparationstechnischen Charakter tragen und demgemäß ohnehin bereits gegenstandslos geworden waren.

Der staatspolitischen Bedeutung der Wiederherstellung der deutschen Währungshoheit entspricht es, wenn bei der Behandlung der konkreten Einzelheiten, die die Neuregelung des Bankgesetzes bringt, die Lösung der deutschen Währungsgesetzgebung von allen Beschränkungen vorangestellt wird. Wenn man den Begriff der Währung definiert als „das in einem Staate bestehende Geldsystem", so sieht man ohne weiteres, daß die Währungshoheit eines Staates in der unbeschränkten Legislative auf dem Gebiete des Geldwesens gipfelt. Bis zum 30. Januar 1937 unterlag die deutsche Währungsgesetzgebung der Klausel der Haager Vereinbarungen vom Januar 1930, wonach wichtige Bestimmungen des Bankgesetzes nur im Einvernehmen mit ausländischen Stellen abgeändert werden konnten. Darunter fielen beispielsweise die Bestimmungen über die Unabhängigkeit der Reichsbank von der Reichsregierung, über den Geschäftsverkehr mit dem Reich, über die Notendeckung, die Noteneinlösung u. a. mehr. Was die ebenfalls nur formalen Charakter tragende Streichung der Bestimmung anbelangt, die die Verbindung mit der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich regelte, so wird die Reichsbank mit dieser Bank, die Deutschland gegenüber stets eine loyale Stellung eingenommen hat, auch weiterhin zusammenarbeiten, aber nicht mehr auf Grund eines Zwanges, sondern freiwillig wie die Vertreter der anderen Notenbanken.

Deutschlands Währungsgesetzgebung

Hinsichtlich der Entfernung der sogenannten Unabhängigkeitsklausel stellt Dr. Schacht fest, daß staatsrechtlich eine Trennung von Regierung und Währungsbank eine Anomalie ist, weil die Währungshoheit einen integrierenden Bestandteil der Staatssouveränität bildet, während die Trennung staatspolitisch einen Widerspruch in sich bildet; denn die Währungspolitik einer modernen Zentralnotenbank kann nur in Harmonie mit der allgemeinen Wirtschaftspolitik des Staates zu gedeihlichen Ergebnissen führen.

Die deutsche Währungsgesetzgebung hat von jeher der Forderung Rechnung getragen, die Notenbank von Einflüssen, die ihre Arbeit stören können, frei zu halten. Die Reichsbank muß z. B. imstande sein, in ihrer Politik allen Aenderungen der nationalen oder internationalen Wirtschaftslagen rasch Rechnung zu tragen. Deshalb ist sie unabhängig von dem notwendig andersartig aufgebauten Apparat der Verwaltungsbürokratie. Sie muß weiter frei sein von jeder Beeinflussung durch private Interessentenkreise; denn sie hat nicht der Industrie oder der Landwirtschaft oder dem Handel zu dienen, sondern dem Wohl der Gesamtwirtschaft. Deshalb haben ihre Anteilseigner keinerlei Einfluß auf die Verwaltung oder auf die Politik der Bank, sondern ihre Mitwirkung hat lediglich der Bedeutung einer engen Fühlungnahme mit der Praxis.

Am wichtigsten ist offensichtlich die Unabhängigkeit der Reichsbank vom Geldbedarf des Staatsfiskus; denn fast alle Währungsentwertungen sind dadurch entstanden, daß die Notenbanken eine staatliche Defizitwirtschaft zu finanzieren gezwungen wurden. Dieser Gefahr begegnet das deutsche Bankgesetz dadurch, daß es nicht den staatlichen Finanzbedarf, sondern das Verkehrsbedürfnis der Wirtschaft zur Grundlage der Notenausgabe gemacht hat.

Frankreichs Nachkriegsinflation

Dieser Schutz ist zweifellos nur relativ; denn ein Gesetz kann geändert werden. Was das praktisch bedeutet, sei an der französischen Nachkriegsinflation gezeigt. Das Notenausgaberecht der Bank von Frankreich war bis 1928 starr kontingentiert, die Sicherheit war also anscheinend eine besonders große. Im Jahre 1914 betrug das Kontingent 6,8 Milld. frs., durch mehr als ein Dutzend Gesetzesänderungen wurde es bis Mitte 1926 auf fast 60 Milld. heraufgeschraubt. Die Bank von Frankreich operierte zwar fast stets innerhalb des Rahmens der gesetzlichen Bestimmungen, der Franken aber sank trotzdem auf ein Fünftel seines Wertes. Das Gesetz schützt also nur so lange, als die Finanzgebarung des Staates solid bleibt. Ist das aber einmal nicht mehr der Fall, so versagt auch jede Unabhängigkeitsklausel.

Die neue Bankgesetznovelle hat daher auch vom rein währungspolitischen Standpunkt aus nur recht getan, wenn sie die wirklichkeitsfremde Unabhängigkeitsklausel beseitigt hat. Sie wäre aber im negativen stecken geblieben, wenn sie nicht etwas Besseres an ihre Stelle gesetzt hätte. Sie hat das dadurch getan, daß sie das Reichsbankdirektorium der obersten Staatsführung unmittelbar unterstellt hat.

Das bedeutet praktisch, daß der Staatsfiskus keine Möglichkeit hat, an die Notenpresse heranzukommen; denn in dem — hoffentlich für alle Zukunft nur hypothetischen — Fall eines solchen Versuchs stände der Notenbank der unmittelbare Appell an das Staatsoberhaupt offen.

Dieser Appell aber müßte notwendig zum Erfolg führen, weil die oberste Staatsführung in ihrer Person die Idee des Nationalsozialismus verkörpert, der der Volksbetrug einer Inflation wesensfremd bleiben muß. Im gleichen Maße, wie die Unabhängigkeit der Reichsbank von der Reichsregierung ein Idol war, ist ihre unmittelbare Unterstellung unter den Führer und Reichskanzler eine Realität, die die bestmögliche Gewähr für die Erhaltung der Währungsstabilität bietet.

Wirtschaftliche Rundschau

Einschränkung der Verwendung von Zellglas. Im Deutschen Reichsanzeiger 1937 erscheint die Anordnung Nr. 5 der Ueberwachungsstelle für Papier betr. Verwendung von Zellglas. Danach darf Zellglas u. a. als Umhüllungsmittel nur verwendet werden für Lebensmittel und Genußmittel, soweit diese nicht anderweitig umhüllt sind, ferner für Verbandstoffe, soweit diese nicht anderweitig umhüllt sind und ihre Sterilerhaltung die Umhüllung mit Zellglas erfordert. Kaffee, Tee, Tabak und Tabakwaren sind im Sinne der Anordnung keine Lebens- oder Genußmittel. Die Herstellung von Zellglas für andere Umhüllungszwecke wie nach den vorgenannten Bestimmungen zulässig ist, wird verboten.

Einheitliche Organisation im Druckgewerbe. Der Reichswirtschaftsminister hat angeordnet, daß die handwerklichen und industriellen Fachgliederungen des gesamten Druck- und Papiergewerbes innerhalb der Organisation der gewerblichen Wirtschaft in der einheitlichen Organisation der Wirtschaftsgruppe Druck und Papierverarbeitung zusammengefaßt werden. Die bisherigen Innungen bleiben mit ihren althergebrachten Namen bestehen und werden zusammen mit dem zu einer Fachgruppe umgestalteten Reichsinnungsverband in die Wirtschaftsgruppe überführt. Die handwerklichen Betriebe selbst werden in der Handwerksrolle gelöscht.

Die steuerliche Behandlung neu errichteter Brauereien. Gleichzeitig mit der Biersteuererhöhung des Jahres 1930 um rund 45 v. H. war zum Schutz des Braugewerbes vor Erschütterungen, die aus Neugründungen von Brauereien und aus den dadurch zu erwartenden Störungen im Absatz und im Wettbewerb zu besorgen waren, die Vorschrift erlassen worden, daß für die Dauer von fünf Jahren Brauereien, die nach dem 1. April 1930 in Betrieb genommen wurden, die doppelten Biersteuersätze zu entrichten hatten. Die fünfjährige Frist wäre an sich am 31. März 1935 abgelaufen, sie ist aber, weil die Kapazität der Brauereien infolge des außerordentlich starken Rückganges des Bierverbrauches während der Jahre 1930 bis 1932 bei weitem nicht ausgenutzt war, durch das Gesetz über die steuerliche Behandlung neu errichteter Brauereien vom 20. März 1935 (Reichsgesetzblatt I, S. 130) um zwei Jahre bis zum 31. März 1937 ausgedehnt worden.

Gesuchtes Schwedenerz. Die Ausfuhr Schwedens an Eisenerz steht kurz vor einem neuen Rekord. Die Erzbahnen haben im vergangenen Jahre 7,4 Mill. Tonnen Erz gefördert gegen nur 5,07 Mill. Tonnen im Jahre 1935. Die Ausfuhr von Grängesberg an Eisenerz betrug 9,39 Mill. Tonnen im Jahre 1936 gegen 6,214 Mill. Tonnen im Jahre zuvor. Damit ist die Ausfuhr des Jahres 1936 schon recht nahe an den bisherigen Rekord des Jahres 1929 mit 9,54 Mill. Tonnen herangekommen. Das laufende Jahr 1937 wird diesen Rekord sicherlich überschreiten. Es liegen schon Abschlüsse bis Ende 1938 und sogar auch für spätere Jahre vor.

Das teure Oel. Man sollte meinen, ein Betriebsführer würde den Gefolgsmann loben und belohnen, der es versteht, für einen bestimmten Preis — sagen wir einmal: 50 Pfg.! — möglichst wenig Ware loszuschlagen. In der Sardinenindustrie ist es anders: So erhalten in Portugal die Arbeiter Prämien, welche die meisten Fische in eine Büchse zwängen können. Denn die Fische schenkt das Meer, das Oel muß aber gekauft werden und ist teuer: je mehr Fische in der Dose, um so weniger Oel. Diese Weisheit von dem Oel-Fisch-Verhältnis gilt heute doppelt, denn — so berichtet man sorgenvoll aus Norwegen — das Olivenöl hat in der letzten Zeit seinen Preis verdoppelt.

Deutsch-norwegisches Walölgeschäft. Das Reichswirtschaftsministerium teilt mit: Die in den letzten Wochen zwischen deutschen Regierungsstellen und Vertretern norwegischer Walfang-Gesellschaften über ein größeres Walölgeschäft geführten Verhandlungen haben jetzt zu dem Ergebnis geführt, daß 60 000 Tonnen Walöl aus der Fangperiode 1936/37 zu einem Nettopreise von 21 Pfund Sterling je englische Tonne gekauft wurden.

Aufmarsch der Käufer in Leipzig

Rege Abschlußtätigkeit

Nachdem am Sonntagnachmittag die nur für einen Tag nach Leipzig reisende Einzelhandelskundschaft aus dem mitteldeutschen Gebiet und aus Berlin mit ihrem sogenannten Provinzkäufen die Abschlußtätigkeit eingeleitet hatte, setzte am Montagmorgen das große Geschäft mit ausgesprochener Kauflust vielversprechend ein.

In den Branchen Edelmetalle und Schmuckwaren, Leder- und Kofferwaren, Haus- und Küchengeräte, Eisen- und Stahlwaren, Glas- und Keramik, Spielzeug, Textilien usw. ist dieser breitere Aufmarsch der Nachfrager nicht unerwartet gekommen. Um so erfreulicher aber ist es, daß auch aus Zweigen, die in der letzten Zeit etwas schwächer lagen, wie Sportartikel, kosmetische Erzeugnisse, Nahrungs- und Genußmittel, Musikinstrumente, Bücher und Bilder und anderes gleich gute Meldungen über Kaufwillen und Beginn der Abschlußtätigkeit eingelaufen sind.

Die starke Stellung, die sich Kunsthandwerk und Kunstgewerbe als Messezweige in den letzten Jahren erobert haben, kam auch am Montag in einem ungemein lebendigen Interesse für diese Sparten besonders deutlich zum Ausdruck. Die Kojen waren gefüllt von geschäftlichen Besuchern aus dem In- und Ausland. Es gab kaum eine Nationalität, die am Montag an den Ständen nicht vertreten gewesen wäre. In einigen wichtigen Zweigen ist auf Ausstellerseite Zurückhaltung bei Hereinnahme von Aufträgen und bei der Zuteilung von Beständen sowie Neigung zur Aushandlung längerer Lieferfristen beobachtet worden. Die Maschinenhersteller betonen nachdrücklichst, daß sie die gegenwärtig geltenden Lieferfristen ohne weiteres einhalten können. Auf der Technischen Messe kam es am Montag zu Auslandsabschlüssen in Röhren, Wandbekleidungen und Platten aus Preßstoff.

Börsen und Märkte

vom 1. März

Mitteldeutsche Effektenbörse: Freundlich

Zum Wochenbeginn zeigte sich eine freundliche Tendenz, das Geschäft war zunächst gering, konnte sich aber bald durch verhältnismäßig starken Ordereingang beleben. Im Reichsaltbesitz zeigten sich normale Umsätze, Fonds lagen ruhig, zum Teil machte sich hier Materialmangel bemerkbar. Stadtanleihen lagen zum Teil höher.

Berliner Metallnotierungen

Notierungen in RM. für 100 Kilogramm, Silber 1 Kilogramm: Elektrolytkupfer 92,25; Original-Hütten-Aluminium, 98—99 v. H., in Blöcken 144, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 148; Silber in Barren 38,40 bis 41,40.

Magdeburger Zuckernotierungen

Notierungen in RM. für 50 Kilogramm Weißzucker: Gemahl. Melis per März 31,82½—31,87½. Tendenz: ruhig; Wetter: mild, Tauwetter.

Leipziger Schlachtviehmarkt

Auftrieb: 465 Rinder, davon 78 Ochsen, 91 Bullen, 257 Kühe, 39 Färsen; 755 Kälber, 954 Schafe, 1950 Schweine, zusammen 4124 Tiere; außerdem direkt: 1 Kuh, 7 Schweine. — **Preise** (Lebendgewicht): Ochsen: 1. Kl. 43, 2. 39, 3. 34; Bullen: 1. Kl. 41, 2. 37, 3. 32; Kühe: 1. Kl. 40—41, 2. 35—37, 3. 26—31, 4. 18—23; Färsen: 1. Kl. 42, 2. 38, 3. 33. Kälber: Sonderklasse 75—78, 1. Kl. 58—63, 2. 44—53, 3. 35—38. Lämmer und Hammel: 1. Kl. 50—54, 2. 50—53, 3. 40—47. Schafe: 1. Kl. 42—47, 2. 36—40. Schweine: 1.—3. Kl. 51,50, 4. 50,50, 5. 47,50; Sauen: 1. Kl. 51,50, 2. u. 3. 49,50. — **Geschäftsgang:** Rinder und Schweine verteilt, Kälber mittel, Schafe langsam. — **Ueberstand:** 89 Schafe.

Dresdner Schlachtviehmarkt

Auftrieb: Rinder 727, davon Ochsen 121, Bullen 119, Kühe 441, Färsen 46; Kälber 1262, Schafe 767, Schweine 2984; zum Schlachthof direkt: Kälber 1, Schafe 1, Schweine 18. — **Preise:** Ochsen: 1. Kl. 43, 2. 39, 3. 34; Bullen: 1. Kl. 41, 2. 37, 3. 32; Kühe: 1. Kl. 41, 2. 37,

Kartoffelnotierungen

Erzeugerpreise für März 1937 für Sachsen-Anhalt.

A. **Speisekartoffeln.** Der Erzeugerpreis für Speisekartoffeln ist als Festpreis, der weder über- noch unterschritten werden darf, in Reichsmark je 50 Kilogr. frachtfrei Empfangsstation wie folgt festgesetzt: für weiße, rote und blaue Sorten 2,65 RM., für gelbe Sorten 2,95 RM. — B. **Futterkartoffeln:** Der Erzeugerpreis für Futterkartoffeln ist in RM. je 50 Kilogr. frachtfrei Empfangsstation wie folgt festgesetzt: mindestens 1,85 RM., jedoch nicht mehr als 2,— RM. — C. **Fabrikkartoffeln:** Für Fabrikkartoffeln beträgt der Erzeuger-Festpreis 0,17,2 je Kilogr. Stärke frachtfrei Empfangsstation einschließlich einer Höchstfracht von 0,14 RM. je 50 Kilogr. Kartoffel-Bruttogewicht.

Berliner Börse

vom 1. März 1937

Reichsbank-Diskont 4 v. H.
Lombard-Diskont 5 v. H.

Steuergutscheine

	1. 3.	27. 2.
Gr. 1. Durchschnittskurs	110,60	110,60

Reichs-, Staats-, Länder- und Provinzanleihen

	1. 3.	27. 2.
Anl. Ausl. Dt. Reich	120,20	120,20
5% Dt. Reichsanl. 1927	101,25	101,25
4% do. 1934	98,25	98,25
5½% Inter. (Young)	103,75	—
4½% Dt. Rb. Sch. 35	99,40	99,40
4½% Dt. Reichspost 34. I	100,50	100,50
4½% Sächs. Prv. Bb. 14	—	97,00

Kreditanstalten und Körperschaften

	1. 3.	27. 2.
4½% Mitteld. Sp.-Giro 28 II	97,00	97,00
4½% do. Lbsbk. 1+2	97,00	96,75
4½% do. do. 30 1+2	97,12	97,00
4½% Dt. Komm. Gold 25+26	98,25	98,00

Land- und Stadtschaften

	1. 3.	27. 2.
4½% Prv. Sächs. ld. Gold	97,00	97,00
4½% do. 1+2	97,00	97,00
5½% do. Liqu.	101,87	102,00
4½% Pr. Ztrstadt 3, 6, 10	98,25	98,25
4½% do. 19	98,25	98,25
4½% do. 28u. Erw.	98,25	98,25

Hypotheken-Pfandbriefe

	1. 3.	27. 2.
4½% Meining. Hyp. 3+8	98,50	98,50
4½% Pr. Bdkr. Hyp. 3+9	97,75	97,75
4½% Pr. Ctrbodhyp. 1924	97,75	97,75
4½% Pr. Pfdbr. Bk. 47	98,00	98,00

Bank-Aktien

	1. 3.	27. 2.
Allg. Dt. Creditanstalt	93,50	93,25
Commerz- u. Privatbk.	115,37	115,25
Dt. Bk. u. Diskontoges.	118,50	118,50
Dresdner Bank	105,50	106,00
Hall. Bankverein	93,50	93,50
Meininger Hyp.	113,25	112,00
Reichsbank	188,62	188,00

Verkehrswerte

	1. 3.	27. 2.
Dt. Reichsb. Vorz.-Akt.	124,75	124,87
Halle-Hettstedt	91,75	91,50
Hamburg-Paket	17,12	17,25
Hamburg-Süd	44,12	44,50
Norddeutscher Lloyd	17,62	17,50

Industrie-Aktien

	1. 3.	27. 2.
A. E. G.	38,50	38,87
Ammendorf Papier	94,00	94,50
Anhalter Kohle	123,87	124,50
Buderus Eisen	118,50	118,50
Charl. Wasser	115,25	115,75
Chem Buckau	—	—
Conti-Gummi	182,00	181,75
Daimler-Benz	127,87	127,75
Deutsche Conti-Gas	113,00	114,00
do. Erdöl	147,50	148,00
Elektra-Dresden	—	—
J. G. Farben	169,00	169,37
Glauziger Zucker	—	—
Halle Maschinen	118,00	118,75
Hildebrand Mühle	86,00	84,50
Ilse Bergbau	176,00	—
Kahla Porzellan	120,50	119,12
Kali Aschersleben	134,50	135,25
Klöcknerwerke	124,62	124,12
Leipzig Riebeck	80,00	79,50
Lindner Ammendorf	154,75	154,50
Mansfeld Berg	155,50	155,50
Mitteld. Stahl	—	—
Rhein. Braunkohle	225,00	226,00
do. Stahl	155,12	153,75
Riebeck Montan	118,25	118,50
Rositz Zucker	—	90,00
Salzdetfurth	179,25	179,75
Sangerhausen	—	—
Siemens-Halske	194,50	195,00
Thür. Gasges. Leipzig	—	141,50
Wandererwerke	173,50	—
Werschen-Weißenfelser	123,50	—
Zeitzer Maschinenfabrik	140,00	—

Mitteldeutsche Börse (Leipzig)

Amtlicher Verkehr

Industrie-Aktien

	1. 3.	27. 2.
Altenburger Landkraft	155,00	155,00
Chromo Naxork	100,50	100,25
Dommitzsch Ton	151,00	151,00
Glauziger Zucker	150,50	151,00
Gohliser Bier	119,50	122,00
Hobburger Quarz	130,00	130,00
Körbisdorfer Zucker	—	—
Kraftwerk Sachsen-Thür	96,75	96,75
Kraftwerk Thüringen	170,00	170,00
Leipz. Baumwollspinn.	—	—
Leipz. Brauerei Riebeck	79,75	79,75
Leipz. Kammgarn-Sp.	129,00	129,00
Leipziger Landkraft	133,00	133,00
Leipz. Malz Schkeuditz	51,00	51,00
Leipz. Spitzen Barth	70,00	68,50
Leipziger Trikotagen	114,25	114,00
Leipz. Wollkämmerei	137,00	137,00
Lindner, Gottfried	153,50	153,50
Mansfeld AG	154,50	154,12
Reudener Ziegel	74,00	74,00
Riquet u. Co.	114,00	111,00
Rositzer Zucker	91,00	91,50
Sachsenwerk	330,00	330,00
Schubert u. Salzer	138,25	139,50
Seidel u. Naumann	148,50	149,50
Stadtmühle Alsleben	140,00	140,00
Stöhr u. Co.	132,00	131,62
Thür. Elekt. u. Gasw.	158,00	158,00
Thür. Gasges.	141,00	141,00
Wezel u. Naumann	11,50	11,50
Zuckerraff. Halle	90,50	90,00

Frei-Verkehr

Industrie-Aktien

	1. 3.	27. 2.
Akt.-Malzf. Könnern	80,00	79,50
Halle-Hettst. Eisenbahn	90,00	90,00
Hallische Malzfabrik	140,25	140,25
Hallische Röhrenwerke	80,75	80,75
Kyffhäuserhütte	124,00	123,75
Riebeck Montan	119,00	119,00
Tonwerke Wittenberg	59,00	59,00

Banken

	1. 3.	27. 2.
G u Hdbk Halle	81,00	81,00
Ldkrd Bk Halle	75,00	75,00
Zörbiger Bk.	70,50	70,50

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief
Aegypten	12,46	12,49
Argentinien	0,746	0,750
Belgien	41,90	41,98
Brasilien	0,151	0,153
Bulgarien	3,047	3,053
Canada	2,488	2,492
Dänemark	54,30	54,40
Danzig	47,04	47,14
England	12,16	12,19
Estland	67,93	68,07
Finnland	5,37	5,38
Frankreich	11,57	11,59
Griechenland	2,353	2,357
Holland	136,25	136,53
Island	54,40	54,50
Italien	13,09	13,11
Japan	0,709	0,711
Jugoslawien	5,694	5,706
Lettland	48,35	48,45
Litauen	41,94	42,02
Norwegen	61,11	61,23
Oesterreich	48,95	49,05
Polen	47,04	47,14
Portugal	11,04	11,06
Rumänien	1,813	1,817
Schweden	62,69	62,81
Schweiz	56,74	56,86
Spanien	17,48	17,52
Tschechoslowakei	8,656	8,674
Türkei	1,978	1,982
Uruguay	1,379	1,381
Ver. St. von Amerika	2,488	2,492

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019370302-17/fragment/page=0012

Der Tod geißelt Spanien

Erlebnisse im spanischen Kriegsgebiet – Von Paul Simon

Wir beenden heute die Artikelserie des Hauptschriftleiters in der Parteipresse, Pg. Simon, über den nationalen Freiheitskampf in Spanien. Seine bisherigen Ausführungen finden in der Unterredung mit dem Beauftragten General Francos eine beachtenswerte Ergänzung.

Es gibt in Deutschland Menschen, die der Ansicht sind, die von der deutschen Presse gemeldeten Greueltaten der Roten in Spanien seien der Phantasie der Journalisten entsprungen, sie seien geschrieben, um bei dieser Gelegenheit eine wirkungsvolle antibolschewistische Propaganda zu betreiben.

Selbstverständlich benutzt der deutsche Journalist jede Gelegenheit, um dem deutschen Volke das wahre Wirken des Bolschewismus zu zeigen, aber er hat es wirklich nicht nötig, das in Spanien Geschaute und Erlebte auch nur etwas zu übertreiben. Ganz das Gegenteil ist der Fall: Man ist gezwungen, in der Schilderung der grauenvollen Erlebnisse die Tatsachen in Wort und Bild abzuschwächen, weil die Dinge so furchtbar und so entsetzlich sind, daß man sie dem anständig denkenden Deutschen gar nicht zu präsentieren wagt. Ich will nur einige herausgreifen und sie vorsichtig wiedergeben.

*

In den von den nationalen Truppen besetzten Städten trifft man unzählige Flüchtlinge aus dem von den Roten heimgesuchten Land. In einem Hotel in Avila lernte ich eine Frau kennen, die in einem der zerstörten Vororte von Madrid gelebt hatte. Ihr Mann war Kaufmann und Besitzer einer kleinen Bar. (Bar heißt in Spanien jede kleine Gaststätte.) Unmittelbar nach Beginn des Bürgerkrieges wurde ihr Mann zusammen mit dem ältesten 18jährigen Sohn von roten Milizen verhaftet. Als Grund gab man an, es sei festgestellt worden, daß beide mit der Katholischen Volksaktion Gil Robles' sympathisiert hätten. Trotz aller Versuche, etwas über den Verbleib der Verhafteten zu erfahren, konnte sie nie mehr ein Lebenszeichen von ihnen erhalten.

Sie erzählt, daß an der Peripherie Madrids, wo sich die wunderschönen Pinienwaldungen des Casa del Camp befinden, oder in der „Dehesa de la Villa", wo sich am Wochenende die Ausflügler mit Eierkörben und Weinkrügen niederließen, jene grauenvollen Schädelstätten sind, wo die Verhafteten vom Leben zum Tode gebracht werden. Lange Monate sind seit der Verhaftung vergangen, sie hat von keinem ihrer Angehörigen jemals wieder eine Nachricht erhalten.

In Toledo lerne ich einen Angehörigen der Falange kennen, der kurz vor der Eroberung Toledos durch die nationalen Truppen von der roten Miliz verhaftet worden war. Ein starkes Kommando der Roten erschien morgens gegen 5 Uhr in seiner Wohnung, die er mit seiner Frau und einer 15jährigen Tochter bewohnte. Herzzerreißende Szenen spielten sich bei seiner Verhaftung ab. Seine Frau bekam Herzkrämpfe und war schließlich ganz ohne Besinnung. Seine Tochter wurde von einer der roten Bestien unter den Augen des gefesselten Vaters geschändet und — weil sie sich verzweifelt zur Wehr setzte und laut schrie — geknebelt und mit dem Gewehrkolben bearbeitet, bis auch sie besinnungslos liegen blieb.

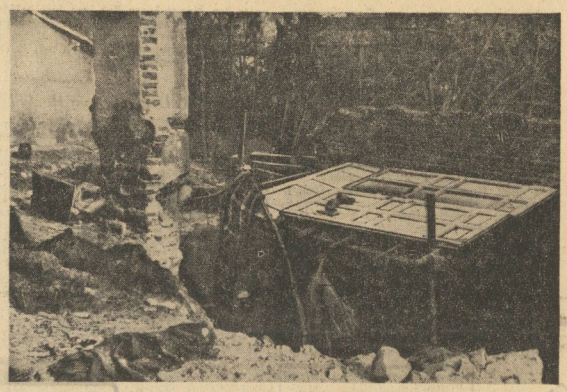
Dann führte man ihn ab, vorbei an jener berüchtigten Mauer, die die mit dem Blut der ermordeten Geiseln besudelten roten Hetzparolen trägt. In wenigen Stunden würde man auch sein Blut in einem Eimer auffangen und als Plakatfarbe benutzen, — das sagte man ihm zynisch.

Es kam anders. Ein plötzlicher Angriff der nationalen Truppen befreite ihn schneller als die Roten ihn ermorden konnten.

*

Viele, viele Bilder sind in Spanien zu sehen, die einen furchtbaren Eindruck von den bestialischen Grausamkeiten des roten Untermenschentums vermitteln. Viele Schreckensszenen ließen sich noch darstellen und wiedergeben. Das bisher Gesagte mag genügen. Es mag unseren Lesern zeigen, was aus einem Land und seinen Menschen werden muß, wenn der Bolschewismus sein blutiges Haupt erheben kann. Mögen gerade die Kreise, die den Kampf des Nationalsozialismus gegen den jüdischen Bolschewismus nicht verstehen und begreifen können, zur Einsicht kommen und an dem traurigen Schauspiel des spanischen Bürgerkrieges ermessen, was Deutschland dem Manne verdankt, der in unserem Land den Bolschewismus mit Stumpf und Stiel ausgerottet hat.

Spanien ist ein Fanal, — mögen alle Staaten der Zivilisation und der Kultur es sehen!



Ein Unterstand der Roten, der von Marokkanern genommen wurde

Aufn.: Simon

Das sind Francos Marokkaner, die sich im Kampf hervorragend bewähren

. . . aber das Volk erwacht

Eine Unterredung mit dem Beauftragten General Francos

Während seines Spanienaufenthaltes hatte Hauptschriftleiter Simon, aus dessen Feder die von uns veröffentliche Artikelserie stammt, eine interessante Unterredung mit dem Beauftragten, General Francos, Professor Vicente Gay, der im nationalen Spanien das Presse- und Propagandawesen betreut. In dieser Unterredung wurden aufschlußreiche Einzelheiten über die Stellung des nationalen Spanien zu Deutschland — das in vielen und entscheidenden Punkten als der große Lehrmeister angesehen wird — erörtert. Professor Gay hat selbst ein Werk über Deutschland geschrieben, und von dieser Tatsache ging die Unterhaltung aus, die ein klares Bild von der geplanten und bereits in Angriff genommenen Neugestaltung Spaniens gibt.

Frage: „Es ist mir bekannt, Herr Professor, daß Sie ein Werk über den Nationalsozialismus und das neue Deutschland geschrieben haben. Haben Sie Deutschland längere Zeit bereist und kannten Sie insbesondere auch das Deutschland vor der Machtübernahme der nationalsozialistischen Bewegung?"

Antwort: „Ich habe Deutschland aus eigener Anschauung sehr genau kennengelernt und konnte es auch in mehrfacher Variation studieren. Ich sah das Deutschland der Vorkriegszeit, stark und groß. Damals war ich in Leipzig Schüler von Professor Schmoller, Professor Wagner und Karl Büchner. Im Gegensatz zu meinen spanischen Kommilitionen, deren Interesse ganz besonders den damaligen jüdisch-liberalistischen Professoren in Marburg und Halle galt, lehnte ich es ab, jüdische Professoren zu hören. Im übrigen wurden meine spanischen Kommilitionen, die sich damals für jüdisch-liberalistische Theorien so sehr interessierten, später die Minister des demokratischen Spaniens, während ich nun heute der Beauftragte des Chefs der spanischen Nationalregierung, General Franco, für Presse und Propaganda bin.

Dann erlebte ich das Deutschland der Nachkriegszeit. Aus meinem Werk wird Ihnen bekannt sein, daß ich damals schon gegen Versailles und seine Folgen für Deutschland Stellung genommen habe. Ich sah die für Ihr Land so furchtbaren Jahre der Nachkriegszeit, ich erlebte die Inflation mit all ihren Folgen, und konnte dann den Kampf des Aufstiegs gegen den Untergang verfolgen. Und als dann das Deutschland Adolf Hitlers mit dem 30. Januar 1933 kam, da waren es in erster Linie alle Gesetze und Maßnahmen, die auf dem Gedanken der Gemeinschaft beruhten, die mein größtes Interesse hervorriefen. Ich habe alle Gesetze, die von 1933 bis zum heutigen Tage erlassen worden sind, eingehend studiert. Dabei haben besonders zwei mich berührt, weil in ihnen der umfassende Gedanke der Gemeinschaft so beredten Ausdruck fand: das Pressegesetz und das Erbhofgesetz. Gerade diese beiden Gesetze schienen mir besonders stark im Gedanken der Gemeinschaft verwurzelt zu sein. Und noch eins fiel mir als ganz charakteristisch für das Dritte Reich auf: die Tatsache, daß es in all seinen Maßnahmen radikal ist, d. h. alle Dinge von der Wurzel aus anpackt."

Frage: „Sie sind vom Chef der spanischen Nationalregierung, General Franco, mit der Wahrnehmung der Aufgabe Presse und Propaganda betraut worden. Es liegt daher die Frage nahe, ob Sie während Ihres Aufenthaltes in Deutschland u. a. auch Gelegenheit hatten, die nationalsozialistische Presse und Propaganda in ihrer Art, ihren Prinzipien und in ihrem organisatorischen Aufbau kennenzulernen."

Antwort: „Ja, ich habe die nationalsozialistische Presse und Propaganda in umfassender Weise kennengelernt und auch ihre hervorragenden Auswirkungen selbst gesehen. Die Organisation dieser Dinge kenne ich natürlich nicht bis in alle Einzelheiten. Eindrucksvoll war für mich besonders das Pressegesetz, was ich ja bereits hervorhob — weil mit ihm die nationalen Erfordernisse geschützt und gewahrt werden konnten. In ihrem persönlichen Können waren die deutschen Journalisten frei. Und gerade dies bewunderte ich an der Tat Ihres Ministers Dr. Goebbels, daß er die Presse herausnahm aus ihrer bisher ganz auf Klassen und Einzelteile des Volkes abgestellten Arbeit und sie bewußt hineinstellte in den Dienst des Staates und damit der Allgemeinheit, ohne ihr aber die besondere Eigenart zu nehmen."

Frage: „Nach welchen besonderen Gesichtspunkten gedenken Sie die Ihnen übertragene Aufgabe zu erfüllen?"

Antwort: „Ich bin mir darüber klar, daß Propaganda niemals einseitig sein darf. Sie muß im Gegenteil in ihrer Art, in ihren Methoden und in ihrer ganzen Durchführung immer die arithmetische Mitte einhalten, damit jeder sie versteht und von ihr erfaßt wird. Denn niemals im Leben einer Nation kommt es darauf an, ob 100 oder 1000 Gelehrte allein den Pulsschlag einer das Volk aufwärtsführenden Idee fühlen und begreifen, sondern darauf kommt es an, daß die Tausende und Millionen eines Volkes nach den Gesetzen dieser Idee leben und nach dem Rhythmus ihres nationalen Seins und Werdens handeln. Sehen Sie, so groß und unvergänglich auch die Arbeit der großen deutschen Philologen ist, so glaube ich dennoch, daß z. B. Hans Sachs und die deutschen Volkslieder für die deutsche Kultur von größerer Bedeutung waren.

Selbstverständlich hat jede Idee und jedes Land und jedes Volk darüber hinaus bezüglich der Aufklärung des Volkes und der Propaganda bestimmte Eigenarten und charakteristische Besonderheiten, die eben land- und volksgebunden sind, zu beachten. Die deutsche Propaganda der Gegenwart wird z. B. nach ganz anderen Gesichtspunkten arbeiten müssen, weil die Voraussetzungen ganz andere sind als in Spanien, denn in Deutschland sieht das Volk vertrauensvoll auf zu seiner Regierung und ihrer Arbeit, während in Spanien dieses Vertrauen erst noch erobert werden muß. Die Technik der deutschen Propaganda würde daher im Ausland nur zu einem Teil anwendbar sein, zum anderen Teil richtet sie sich naturnotwendig nach der besonderen Eigenart des Landes und seiner Bewohner."

Frage: „Welche Bedeutung messen Sie, Herr Professor, der Ihnen gestellten Aufgabe zu?"

Antwort: „Die mir vom Führer des nationalen Spaniens gestellte Aufgabe kann und darf nichts anderes bedeuten als für das spanische Volk einen Krieg der Gedanken zu leiten und zu gewinnen. Auch nach dem Sieg unserer Truppen, an dem gar kein Zweifel mehr herrschen kann, und nach der Wiederaufrichtung unseres Landes wird meine wichtigste Aufgabe in der Aufklärung des spanischen Volkes bestehen. Diese Aufklärung als Voraussetzung für jede andere kommende Entwicklung wird in Spanien ebenso von Bedeutung und Wichtigkeit sein wie in Ihrem Land zum Beispiel die bewundernswerte Organisation „Kraft durch Freude", die in der ganzen Welt einzig dasteht."

Frage: „Darf ich Sie bitten, Herr Professor, mir etwas über Ihr erst vor einigen Wochen erschienenes neues Werk zu sagen?"

Antwort: „Mein neues Buch trägt den Titel „Estampas Rojas Caballeros Blancos". („Rote Schreckensbilder und weiße Edelmänner".) Es soll den Blick lenken auf den heldenhaften Kampf der nationalen spanischen Truppen, es soll aber auch in eindringlicher Form kundtun, wie die Kommunisten in unserem spanischen Land in sinnloser Lust unermeßliche Werte zerstört haben und noch Tag für Tag zerstören und in unmenschlicher Grausamkeit Menschenleben vernichten.

Frage: „Als Beauftragter General Francos für Presse und Propaganda vermögen Sie zweifellos am besten die innere Stimmung des spanischen Volkes und sein Verhältnis zum Führer des nationalen Spaniens zu beurteilen, während Sie andererseits als einer der engsten Mitarbeiter General Francos auch umgekehrt sein inneres Verhältnis zu dem von ihm geführten nationalen spanischen Volkes überschauen können. Darf ich Sie bitten, Herr Professor, zu diesen beiden Fragen einmal Stellung zu nehmen?"

Antwort: „Um die wahre Stimmung des spanischen Volkes zu erkennen, muß man wissen, daß nicht die Generale die Revolution gemacht haben, sondern das erwachte spanische Volk, das die Gedanken und Ziele und die Idee dieser Erhebung in sich trug. Die Revolution, die General Franco führt, ist die Revolution des spanischen Volkes. Franco und die Generale der nationalen Truppen handeln namens und im Auftrage des spanischen Volkes.

Ich selbst habe die Gewißheit, daß General Franco für die Geschichte Spaniens eine glückliche Erscheinung bedeutet, denn er ist nicht nur ein ausgezeichneter Soldat, sondern auch ein ebenso hervorragender Politiker. In ihm sind alle Eigenschaften vereinigt, die erforderlich sind, wenn Spanien wieder einmal gesunden soll, wenn es wieder einmal in der Welt die Stellung bekommen soll, die es verdient auf Grund seiner großen und stolzen Tradition in der Geschichte der Welt.

Dies sage ich Ihnen nicht aus irgendeiner Tendenz heraus, sondern dies ist meine aufrichtige und heilige Ueberzeugung, die ich gewonnen habe im persönlichen Verkehr mit General Franco. Ich kenne ihn sehr gut, und ich weiß, man darf ihn niemals vergleichen mit jenen Militärs, die zwar sehr viel redeten von Spaniens Wiedererstehung, die aber im Parlamentarismus das Heil und die Rettung unseres Landes erblickten und daher zwangsläufig scheitern mußten.

So wie aber das spanische Volk heute einem Staatschef und Heerführer volles Vertrauen entgegenbringt, so weiß umgekehrt auch General Franco, daß er mit dem einmal wiedererwachten Spanien den Sieg an seine Fahnen, die die des Volkes sind, heften wird. Spanien und General Franco sind heute eins."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193703 02-17/fragment/page=0013

Schedler Gaumeister

Die Ringkämpfe in Zella-Mehlis

Die Entscheidungen in der Mittel- und der Halbschwergewichtsklasse fielen in Zella-Mehlis. Die Meisterschaft im Schwergewicht sollte hier ebenfalls vergeben werden, doch trat keiner von den vorgesehenen Bewerbern zu den Kämpfen an, so daß es, falls die Meisterschaft nicht noch später nachgeholt wird, in diesem Jahr keinen Gaumeister in der Schwergewichtsklasse geben wird.

Der deutsche Mittelgewichtsmeister Schedler (Germania-Felsenfest Halle) hatte in seiner Gewichtsklasse keinen Gegner zu fürchten und sicherte sich erneut die Meisterschaft in überlegenem Stil vor Hoffmann (Greiz) und Spindler (Schleusingen).

Der 19jährige Marr (Zella-Mehlis) vermochte im Halbschwergewicht das Rennen um die Meisterschaft zu seinen Gunsten zu entscheiden. Wiblitz (Magdeburg) und Hartmann (Leuna) belegten die nächsten Plätze, wobei allerdings zu beachten ist, daß Hartmann infolge Armverletzung vorzeitig aus dem Wettbewerb ausschied.

Cecilia Colledge führt

Als letzter Wettbewerb zu den Kunstlauf-Weltmeisterschaften kommen jetzt in London die Titelkämpfe der Frauen und Paare zur Entscheidung.

Am Montagnachmittag wurde bei den Frauen die Pflicht im Empreß-Stadion erledigt. Unter zwölf Bewerberinnen bewältigte erwartungsgemäß die Engländerin Cecilia Colledge die vorgeschriebenen Figuren am sichersten, so daß ihr auch der Weltmeistertitel kaum zu nehmen sein wird. Zwischen Pamela Prior (England) und der anmutigen Schwedin Vivi-Anne Hultén gab es einen harten Kampf um den zweiten und dritten Platz in der Pflichtübung, den die Engländerin knapp für sich entscheiden konnte.

Die Deutsche Meisterin Viktoria Lindpaintner hielt sich ausgezeichnet und dürfte nach Beendigung des Pflichtlaufes auf den sechsten Platz gekommen sein.

Vier brauchen einen Punkt

Fünf Fußball-Gaumeister stehen fest

An neuen Gaumeistern wurden am letzten Februar-Sonntag der SV Dessau 05 und der Spielverein Kassel ermittelt. Die Kasselaner brachten das Kunststück fertig, ungeschlagen den Titel zu erringen. Dessau 05 mußte insgesamt eine Niederlage hinnehmen, was aber bei 16 Kämpfen immer noch eine famose Bilanz ist.

Insgesamt haben sich bisher für die Deutsche Meisterschaft qualifiziert: Hertha-BSC (Brandenburg), Dessau 05 (Mitte), FC Schalke 04 (Westfalen), Spielverein Kassel (Nordhessen) und VfB Stuttgart (Württemberg).

Nur einen Punkt benötigen noch Polizei Stettin (Pommern), Hamburger SV (Nordmark), VfR Köln (Mittelrhein), SV Waldhof (Baden).

Tischtennis

Obwohl nur drei Hallenser zu dem stark besuchten Magdeburger Allgemeinen Tischtennis-Turnier gemeldet hatten, wurden zwei Siege und einige gute Plätze erkämpft. Aus Berlin, Braunschweig, Dessau, Zerbst, Delitzsch, Halle und Magdeburg selbst waren rund 85 Spieler erschienen.

Frauen-Einzel A: Frl. Weber (Reichsbahn Halle) belegte hier hinter Frl. Fiedler (Braunschweig), Frl. Markmann und Frl. Wedler (beide Magdeburg) einen ehrenvollen vierten Platz, da sie sich von den drei vorgenannten Spielerinnen nur jeweils knapp schlagen ließ.

Frauen-Doppel A: Die starke Magdeburger Paarung Frl. Markmann-Frl. Wedler mußte sich in der Endrunde verdient mit 3:2 gegen Frau Dr. Ehrenbrecht (Magdeburg)-Frl. Weber geschlagen bekennen.

Männer-Einzel A: Hinter dem recht glücklich mit 3:2 über Christoph (RW Delitzsch) siegreichen Berliner Deutschland holte sich W. Meinhardt (1. HPPC) den dritten Platz.

Männer-Einzel C: Kögler (1. HPPC) errang den zweiten Platz für Halle hinter Frey (Delitzsch).

Wacker Halle - Riesa 0:4

Die hallische Gauligaelf Wacker trug am Sonntag in Riesa einen Freundschaftskampf gegen die sächsische Gauligamannschaft des SV Riesa aus. Die Hallenser mußten eine überraschend glatte 0:4-Niederlage einstecken, nachdem sie bei der Pause bereits mit 0:2 im Rückstand gelegen hatten.

Deutscher Sieg beim Oasenflug

Hauptmann Speck von Sternburg gewann auf Ju 86

Für die Teilnehmer am Oasenflugwettbewerb gab der ägyptische Aeroklub ein Bankett, auf dem die Ergebnisse des Oasenflugwettbewerbs verkündet wurden. Die Ergebnisse, die unter großem Jubel aller Teilnehmer aufgenommen wurden, verkünden einen schönen Sieg der deutschen Fliegerei.

Das endgültige Ergebnis des Oasenfluges liegt nunmehr vor. Danach hat der Sieger des Wettbewerbes, Hauptmann Speck von Sternburg (Deutschland), 2521 Punkte errungen und einen Geldpreis von 250 Pfund sowie den Ehrenpreis erhalten. Luftsporthauptführer Thomsen (Deutschland) erhielt 2292 Punkte und 200 Pfund, Hansez (Frankreich) 2282 Punkte und 150 Pfund und der Präsident des Aeroklubs von Deutschland, Wolfgang von Gronau, 2245 Punkte und 100 Pfund. Außerdem hat Thomsen den Schnelligkeitspreis von 20 Pfund errungen.

Die Tatsache, daß alle drei bis zum Schluß im Rennen befindlichen deutschen Maschinen unter den Preisträgern sind, hat hier größte Bewunderung erregt und der deutsche Sieg gegenüber der zahlenmäßig stark überlegenen englischen und französischen Konkurrenz wird allgemein voll gewürdigt.

Butler-Pokal an Cramm-Henkel

Die beiden deutschen Spitzenspieler Gottfried von Cramm und Henner Henkel hatten an der Riviera einen neuen großen Erfolg zu verzeichnen. Beim Tennisturnier in Monte Carlo gewannen sie im Doppel den vielbegehrten Butler-Pokal und schlugen im Endspiel die Engländer Hughes-Hare sicher 7:5, 6:3, 6:3. Der Beaumont-Pokal der Frauen fiel an Mathieu-Boegner, die im Endspiel Yorke-Ingram 6:3, 6:8, 6:3 bezwangen. Im Gemischten Doppel schlugen die Franzosen Iribarne-Journu das polnische Paar Jedrzejowska-Tloczynski 6:3, 9:7.

Herber-Baier Weltmeister

Am Montagabend wurde im Empreß-Stadion in London die Kunstlaufmeisterschaft der Welt für Paare entschieden. Die deutschen Olympiasieger Maxie Herber-Ernst Baier sicherten sich erneut den Titel mit 80,1 Punkten und der Platzziffer 8½ vor dem österreichischen Geschwisterpaar Pausin mit 75,5 bzw. 15½.

Amtliche Bekanntmachung

Fachamt Handball — Kreis Jahn

Aus gegebener Veranlassung untersage ich allen Schiedsrichtern des Spielbereichs 2 (Bezirk II) die Uebernahme der Leitung von Spielen, die außerhalb unseres Spielbetriebes durchgeführt werden (Studentenmeisterschaften u. ä.), ohne meine ausdrückliche Genehmigung. Im Zweifelsfalle ist bei mir Rückfrage zu halten.

Faust, Kreisfachamtsschiedsrichterwart.

Fachamt Handball, Kreis Jahn

Nachholungsspiele für Sonntag, den 7. März: 1. Krskl. St. B Nr. 123: 15 Uhr Seeben — KTV. 1. Krskl. St. A Nr. 53: 15 Uhr Oberröblingen gegen Tbd. Eisleben (Sander, Schraplau); Nr. 91: 15 Uhr MTV Eisleben — Erdeborn (Tabarelli, Tbd. Eisleben). 2. Krskl. St. A Nr. 102: 15 Uhr Holleben — Lochau (HTSV); St. B Nr. 85: 15 Uhr Queis — Nauendorf (Büschdorf)); St. C Nr. 67: 15 Uhr Kayna — Reipisch (Kö.-Beuna); Nr. 68: 15 Uhr VfL Merseburg — VfB Lauchstädt (MTV Merseburg); St. D Nr. 90: 15 Uhr 96 — PSV (Wörmlitz); St. F Nr. 31: 15 Uhr MTV Hornburg — KKSV Helfta (Erdeborn); St. E Nr. 179: 14 Uhr Seeben — KTV (HTSV).

Jugend: Am Freitag, dem 5. März 1937, haben die Jugendleiter folgender Vereine um 20.30 Uhr im Restaurant „Augarten", Krautstraße, in Merseburg zu erscheinen: TSG Dürrenberg, Kayna 22, ATV Merseburg, MTV Merseburg, TVg. Merseburg.

Alte-Herren-Mannschaft: Der Gaufachamtsleiter hat für die Alten-Herren-Mannschaften des Kreises Jahn einen Preis gestiftet, der im April ausgespielt werden soll. Sämtliche Vereine, die eine Alte-Herren-Mannschaft stellen können, melden diese dem Unterzeichneten bis 15. März 1937. Alter über 32 Jahre.

Aenderung der Spielzeiten am Sonntag, dem 7. März: Nr. 141: Canena — Post (Faust, 96) wird 14.30 Uhr verlegt. Nr. 142: LSV — Diemitz (Karl, PSV) wird 15.30 Uhr verlegt. Nr. 146: Weiße — GTV (98) wird 13.30 Uhr verlegt.

Aenderung der Schiedsrichter am Sonntag, 7. März: Nr. 140: 15 Uhr Wörmlitz — Cröllwitz (Conui, HTSV); Nr. 141: 14.30 Uhr Canena — Post (Faust, 96); Nr. 142: 15.30 Uhr LSV — Diemitz (Karl, PSV); Nr. 90: 15.00 Uhr 96 — PSV (Wörmlitz).

Frauenpflichtspiel am Sonntag, dem 7. März: Nr. 8: 11 Uhr 96 — 98. Bormann, Kreisfachamtsleiter.

Sport-Vereinsnachrichten

Giebichensteiner Turn-Verein. Donnerstag, 4. 3., 20 Uhr: Geländeübungslauf; anschließend wichtige Besprechung der Leichtathleten, auch Jugendliche. Freitag, 5. 3., nach der Turnstunde: Besprechung der Vorturnerschaft.

Hases Erzählungen

Die Geschichte vom großen Frost

„Ich höre immer: Schadenersatz!

sagte der Direktor vom Wasserwerk und fügte hinzu: Tja — hätten Sie Zeitung gelesen! Und er zeigte mir einen Hinweis auf Rohrschutz bei Frostgefahr in der MNZ. Na, dachte ich armer Hase bei mir, das nimmt ein böses Ende . . ."

Zwangsversteigerungen

Es werden öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert:

Ammendorf, 2. März, 11 Uhr, im „Elstertal":
1 Schreibmaschine (AEG.), 1 Ladeneinrichtung, 1 Büfett, 1 Schreibtisch, 1 Klavier, 1 Klubsessel, 1 Sofa, 1 großer Spiegel;
13 Uhr in Lochau:
1 Nähmaschine, 1 Ladentisch mit Fäch. Käufer wollen sich vor dem Gemeindeamt einfinden.

Jaeger, Obergerichtsvollzieher.

Amtliche Bekanntmachungen

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Leo Janowitz, alleinigen Inhabers der Firma Usa-Kofferbau, früher in Halle (S.), jetzt in Amsterdam, ist der Schlußtermin auf

den 31. März 1937, 9 Uhr,

vor dem Amtsgericht hier, Adolf-Hitler-Ring Nr. 13, Erdgeschoß, Zimmer Nr. 42, bestimmt.

Der Termin dient zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen — und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke —, sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses —.

Das Amtsgericht Halle (S.), Abt. 7.

Aufnahmeprüfung

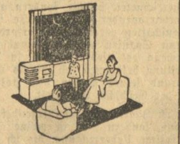
Die Prüfung der Kinder zur Aufnahme in eine mittlere oder höhere Schule ab Ostern 1937 findet

am Sonnabend dem 6. März 1937, vorm. 8 Uhr,

in der Schule statt, bei der die Kinder angemeldet worden sind. Die Kinder haben Schreibmaterial mitzubringen.

Halle, im März 1937.

Der Oberbürgermeister.



Lang sind die Abende im Herbst und Winter

Wie gemütlich und anheimelnd kann es da im Heim werden, wenn Sie Radio hören! Fordern Sie unverbindliche Vorführung. Wir zeigen bereitwilligst unsere reiche Auswahl.

Prophete
Bonnische Str. 15-16

Reichsautobahnen

Die Bauarbeiten für Los 109 von km 52,8 bis 67,0 + 00 der Strecke Berlin—München, Teilstrecke Schkeuditz—Berlin zwischen Koswig und Köselitz sind zu vergeben, und zwar

65 000 m^3 Mutterbodenbewegungen
725 000 m^3 Erdbewegungen und
kleinere Betonarbeiten, sowie das Aufstellen und Vorhalten von 2 Barackenlagern.

Von Samstag, den 6. März 1937 ab werden die Angebotsunterlagen, soweit vorrätig, gegen 4,00 RM. in bar (nach auswärts zuzüglich 40 Rpf., nicht in Briefmarken)

nur von der Bauabteilung Dessau in Dessau, Franzstr. 15

bei der die Pläne ausliegen, abgegeben. Ferner können, soweit vorrätig Massenverteilungsplan, Lage- und Höhenpläne für das ganze Los oder auch einzelne Blätter zu den in der Vorbemerkung des Leistungsverzeichnisses angegebenen Preisen zuzüglich Porto von vorgenannter Bauabteilung bezogen werden.

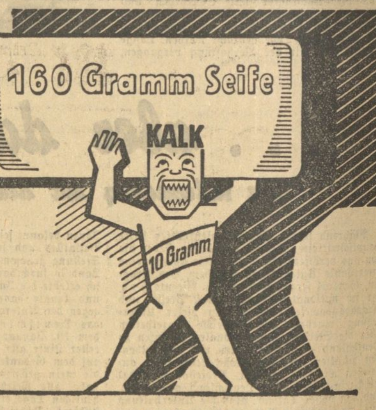
Führungen: Mittwoch, den 10 März 1937
Freitag, den 12. März 1937

Treffpunkt: Um 9 Uhr am Schnittpunkt der Autobahn mit der Reichsstraße Wiesenburg—Coswig.

Die Vergebung unterliegt der VOB. und steht unter dem Schutze der im RGBl. 1935 Teil I Seite 488/89 veröffentlichten Verordnung des Reichskommissars für Preisüberwachung vom 29. 3. 1935, betr. Ergänzung der Verordnung über Preisbindungen und gegen Verteuerung der Bedarfsdeckung vom 1. 2. 1934.

Angebote sind verschlossen und postfrei mit der Aufschrift „Angebot auf Los 109" bis spätestens Mittwoch, den 24. März 1937, um 11 Uhr, bei der Bauabteilung Dessau in Dessau, Franzstraße 15, einzureichen.

Reichsautobahnen
Oberste Bauleitung Halle (S.)
Preußenhof.



Gestohlen bei Frau Lässig!

160 Gramm gute Seife durch 10 Gramm Kalk in 100 Liter Leitungswasser vernichtet! Solch ein Schädling ist Kalk beim Wäschewaschen. Schützen Sie sich durch Wasserenthärten, bevor Sie die Waschlauge bereiten! Einige Handvoll Henko Bleich-Soda 15 Minuten im Wasser wirken lassen, sichert Ihnen volle Ausnutzung der Schaum- und Waschkraft Ihrer Lauge.

Kampf dem Verderb!

Nimm Henko, das beim Waschen spart und Seife vor Verlust bewahrt!

H 78 a/37

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019370302-17/fragment/page=0014

gang, Nr. 50 Dienstag, 2. März 1937 Einzelpreis 10 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

„Die braune Front" G. m. b. H., Halle (S.), Große Ste 67. Die „MNZ" erscheint wöchentlich 7mal. — Ansprüche bei Störungen infolge höherer Gewalt können nicht geltend gemacht werden. — Bezugspreis monatlich 2.— RM. zuzüglich 80 Pfg. Trägerlohn. Postbezug 2.10 RM., zuzüglich 36 Pfg. Zustellgebühr. Abholer wöchentlich 0.60 RM.

Die „MNZ" ist das amtliche Verkündungsblatt sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau Halle-Merseburg und der Behörden. Für unverlangt und unfrankiert eingehende Beiträge wird keine Gewähr übernommen. — Schriftleitung: Halle (Saale), Geiststraße 47. Fernruf 276 31. Zweigniederlassungen überall im Gau. Postscheck Leipzig 2454.

entrop forderte in Leipzig:

olonien unter deutscher Währungshoheit

großе Frühjahrsmesse-Kundgebung der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP. - Pg. Köhler ründete Deutschlands Willen zum Welthandel - Gewaltiger Eindruck bei den Auslandsgästen

htbericht unserer nach Leipzig entsandten Schriftleiter

g gewordene Frühjahrskundgebung der r NSDAP. fand gestern wieder im olksgenossen und ausländischen Messe- g die festlich in den Farben des neuen letzte Platz besetzt war. Diese Tatsache teilnahme, das heute breiteste Schichten emen entgegenbringen.

e Kundgebung, die unter dem Leitwort: Vertreter der Partei, u. a. auch unseren s, der Wehrmacht und Behörden. Sein und Bevollmächtigten Botschafter des

weltwirtschaftlichen Verschiebungen wie nderen zu leiden, sondern es wurde un- ch stärker getroffen, denn erstens stellt chland nur einen verhältnismäßig klei- und übervölkerten Wirtschaftsraum dar, zweitens trat es in den neuen wirtschaft- Kampf mit den ungeheuren Mehr- stungen von Versailles ein.

s ist das unsterbliche Verdienst es Führers und der Nationalsozia- hen Deutschen Arbeiterpartei, auch auf Gebiete der Wirtschaft in Deutschland radikalen Umschwung herbeigeführt zu haben.

Der Grundsatz des Führers, das Kapital hat der Wirtschaft zu dienen und die Wirtschaft dem Volke und nicht umgekehrt, wird mit der Machtergreifung oberster Leitsatz für die neue deutsche Wirtschaftsgestaltung.

Ich glaube, daß man heute nach den Erfahrungen, die wir in den letzten vier Jahren gemacht haben, ruhig sagen kann, daß es ein unlösbares Wirtschaftsproblem für ein einiges Deutschland auf die Dauer nicht gibt, d. h. also, daß die deutsche Wirtschaft selbständig in der Lage ist, das deutsche Volk zu erhalten.

Unser Führer ist seit der Machtergreifung stets bestrebt gewesen, neben der wirtschaftlichen Sicherung der nackten Existenz des deutschen Volkes eine Erhöhung des allgemeinen Lebensstandards in Deutschland herbeizuführen und damit erweiterte Möglichkeiten des kulturellen Schaffens und des kulturellen Austausches für sein Volk sicherzustellen. Zu diesem Zwecke hat die deutsche Wirtschaftsführung in den letzten Jahren gewaltige Anstrengungen unternommen, um das deutsche Handelsvolumen mit dem Auslande auf dem Wege des normalen Güteraustausches zu erhöhen. Die Tatsache, daß dies durch die kurzsichtig ablehnende Haltung wirtschaftlich starker Länder nur zum Teil gelang, und ferner die Erkenntnis, daß das weitere Umsichgreifen des Bolschewismus in der Welt die Gefahr einer weiteren Schrumpfung des deutschen Außenhandelsvolumens (siehe Spanien) mit sich bringen könnte, hat den Führer veranlaßt, völlig neue Wege zu beschreiten.

(Fortsetzung auf Seite 2.)

Expansion in die Tiefe

Dr. Tr. Leipzig, 2. März.

Die traditionelle Frühjahrskundgebung der Kommission für Wirtschaftspolitik der NSDAP. in Leipzig gipfelte gestern in der großen Rede des Botschafters von Ribbentrop, die zu einer gewaltigen wirtschaftspolitischen Willensäußerung im Rahmen der Leipziger Messe wurde. Die Rede war erfüllt von jenem Realismus und Optimismus, der noch immer jeden Nationalsozialisten angesichts der größten Schwierigkeiten beseelt hat.

Und wenn Pg. von Ribbentrop darauf hinwies, daß es ein unlösbares Wirtschaftsproblem für ein einiges Deutschland auf die Dauer nicht geben könne, so hat er damit das ausgesprochen, was die große deutsche Leistungsschau in diesem Frühjahr hervorragend bekundet. Die Klarlegung der großen wirtschaftlichen Zusammenhänge stand unter dem Zeichen der Entthronung des Goldes, die den Bruch mit allen bisherigen Wirtschaftsauffassungen mit sich gebracht hat.

Als einer der engsten Mitarbeiter des Führers konnte Pg. von Ribbentrop hier vor einem großen Forum des In- und Auslandes erklären, daß sich der Führer zu der neuen Phase unserer Wirtschaftspolitik, die Vierjahresplan heißt, erst dann entschlossen hat, nachdem alle Bemühungen um neue, Deutschlands Lebensrecht respektierende Handelsvereinbarungen gescheitert waren. Darum ist, wie mit gutem Grund der Welt entgegengerufen wurde, der Vierjahresplan uns vom Ausland aufgezwungen worden, denn Deutschland denkt nicht an wirtschaftlichen Selbstmord, sondern wird von dem unbeugsamen Lebenswillen des ganzen Volkes beherrscht.

Gleichzeitig aber wurde dem Ausland einmal deutlich gesagt, daß der Vierjahresplan letzten Endes im Dienste eines neuen, fruchtbringenden Güteraustausches steht, weil dieser Plan den deutschen Wirtschaftsraum neu ordnet. Und stellt nicht diese gewaltige Messe überhaupt schon ein lebendiges Zeugnis für unseren Willen zum Welthandel dar, der von den beiden führenden Rednern auf dieser Kundgebung immer wieder zum Ausdruck gebracht wurde.

Aber der Vierjahresplan bedeutet nicht, daß wir auf unser selbstverständliches Recht auf deutschen Kolonialbesitz verzichten, und darum hat sich Botschafter von Ribbentrop zum Interpreten unserer Kolonial-Ansprüche gemacht und in schärfster Form die verschiedenen Einwendungen zurückgewiesen, die seit dem Diktat von Versailles gegen eine neue koloniale Betätigung Deutschlands erhoben worden sind. Der Mandatscharakter, der die Besitzverhältnisse unserer Kolonien umkleidet, weist ja schon auf einen vorübergehenden Zustand hin, den schließlich eines Tages doch eine endgültige Lösung, die das Recht Deutschlands verbürgt, ablösen muß.

So war die Rede auf diesem Gebiet ein Appell an die Mandatsmächte, endlich mit einer großzügigen Geste die Atmosphäre zu bereinigen. Wir werden im übrigen, da uns die „Expansion in die Weite" unmöglich gemacht worden ist, die „Expansion

ung unserer Zeit brachte der Welt- und Versailles. Kein Land ist im- gewesen, sich den Folgen dieser unge- Umwälzung zu entziehen. Deutschland nicht nur unter den allgemeinen Folgen

Freche Lügen englischer Pressepiraten

Britische Hiltstruppen Moskaus verdächtigen Deutschlands Friedenswillen

ndon, 2. März. Es lohnt sich nicht, einzelne jener deutschfeindlichen Hetzungen zu verzeichnen, mit denen eine e Auslandspresse teils auf Grund ner Erfindung, teils ohne Zweifel Anordnung von jüdisch-bolschewi- en Propagandazentralen, Tag für Tag ffentliche Meinung ihrer Länder über- mt. Denn diese Lügen weisen nicht hinsichtlich des Verbrecherischen ihrer Ab- und des Gemeingefährlichen ihrer Wir- sondern auch hinsichtlich ihrer Plump- eine nicht gerade von besonderer igenz ihrer Hersteller zeugende Eintönig- uf.

s wegen ihrer Bösartigkeit besonders kenswert darf jedoch eine Meldung des zistenblattes „People" verzeich- erden, das seinen Lesern erzählt, Deutsch- habe innerhalb der letzten Tage etwa 500 ders geschulte Männer und Frauen da- beauftragt, die englischen Rüstungspläne zuspionieren (!). Diese Betreffen- ien „von einem geheimnisvollen n", der vom Führer selbst (!) mit dieser abe betraut worden sei, ausgesucht wor- Sie würden wahrscheinlich als deutsche sien auftauchen und seien besonders darin lt, sich als Kommunisten zu tarnen, um diese Weise aus den kommunistischen ttern Geheimnisse herauszulocken.

as das Blatt mit dieser unverschämten Lügenmeldung erreichen will, liegt auf der Hand. Es hofft, den vor der Welt in Wort und Tat bekundeten Friedenswillen des Führers in Zweifel zu ziehen, die deutschen politischen Absichten in den Schmutz zu zerren und zugleich die englische Oeffentlichkeit gegen den Gedanken einer Verständigung einzunehmen. Angesichts solcher bewußten Brunnenvergiftung drängt sich von selbst die Frage auf, ob es nicht im Interesse der europäischen Befriedung notwendig wäre, gegen diese Art von journalistischem Gangstertum einzuschreiten.

*

Kß. Man muß diese neueste Lügenmeldung nicht allein als Ausgeburt krankhafter Gehirne ansehen, sondern sich darüber klar sein, daß sie ein Glied in der Kette der ununterbrochenen jüdisch-bolschewistischen Propaganda gegen den Nationalsozialismus ist. Mag uns selbst dieser neueste Schlag als ungeheuerlich erscheinen, so darf man nicht vergessen, daß er z. B. in England auf ein schon laufend bearbeitetes und daher für dieses Gift „zugängliches" — weil weich gewordenes — Publikum wirkt, das jede noch so plumpe und haarsträubende Lüge eben „anders ansieht". — Daher erziehen ja die bolschewistischen Hetzer heute noch eine uns gänzlich unverständliche Wirkung und gemessen an dieser Tatsache wird man erst die vom Führer wiederholt erhobene Forderung auf Unterbindung dieses politischen Gangstertums würdigen müssen.

Nicht nur das deutsche Volk, sondern die ganze Welt erlebte Anfang Januar jene üble und gemeine Hetze, in der mit der Lüge von den angeblichen Plänen Deutschlands in Marokko binnen weniger Tage eine wahre Kriegspsychose erzeugt wurde. Diesmal konnte der Führer beim Neujahrsempfang der Diplomaten in Berlin eingreifen und eine Entwicklung abbremsen, die unweigerlich zur Katastrophe geführt hätte. Wir wissen heute, daß sie von gewissen dunklen, jüdisch-bolschewistischen Quellen gewollt war.

Was unbedingt angeprangert werden muß, das ist jene unsichtbare Arbeitsgemeinschaft übelster und gemeinster Pressepiraten, die heute in Moskau ihren geistigpolitischen Beauftragten — um nicht zu sagen: Brotherrn — haben. Madame Tabouis vom „Oeuvre", jene verkappte Bolschewistin, die beim sowjetrussischen Botschafter Potemkin in Paris ein- und ausgeht, arbeitet z. B. mit dem „rechtsgerichteten" Juden Pertinax vom „Echo de Paris" zusammen. Mag beide vieles trennen, im Deutschenhaß und in der Hörigkeit zu Moskau sind sie sich einig.

Wenn nun ein englisches Blatt in dieselbe Kerbe haut, dann zeigt das nur, daß Moskaus Fäden weiter reichen und daß wir bei kommenden Lügenfeldzügen der Journaille auch mit den bolschewistischen Hilfstruppen in England zu rechnen haben werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193703 02-17/fragment/page=0015